Heute auf Seite 3: Dichten und Danken

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 46 - Folge 12 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 25. März 1995 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524

Bonn/Prag:

Klare Antworten

Kinkel kritisiert Umgang mit den Sudetendeutschen

Die jüngste Regierungserklärung von Außenminister Klaus Kinkel (FDP) dürfte als Meilenstein in die Geschichte der deutsch-tschechischen Beziehungen eingehen. In bislang aus seinem Munde nicht gekannter Deutlichkeit stellte sich Kinkel Ende vergangener Woche hinter die Rechte der aus der damaligen ČSR vertriebenen Sudetendeutschen und kritisierte offen das jüngste Urteil des tschechischen Verfassungsgerichts in Brünn, das das sogenannte „Benesch-Dekret Nr. 108" für rechtmäßig erklärt hatte. In dem berüchtigten Dekret vom 8. Mai 1946 waren die grauenvollen Vertreibungsverbrechen an den Deutschen für Recht erklärt worden, weshalb eine Bestrafung der Täter nie erfolgte. Hierüber sei er „betroffen", äußerte der deutsche Außenminister.

Auch machte Kinkel kein Hehl aus seiner Enttäuschung über den tschechischen Präsidenten Vaclav Havel. Dieser hatte in einer programmatischen Rede vor der Prager Karls-Universität am 17. Februar für erhebliche Entrüstung unter den Sudetendeutschen, aber auch unter anderen, dem Schriftsteller und Staatschef bislang ebenfalls wohlgesonnenen Beobachtern gesorgt.

So gab Havel den Sudetendeutschen die alleinige Schuld dafür, dem „jahrhundertelang friedlichen Zusammenleben ein Ende bereitet zu haben". Ursache hierfür sei „das fatale Versagen unserer deutschen Landsleute" gewesen (Havel nannte die Sudetendeutschen nicht beim Namen), die der Diktatur der Demokratie den Vorzug gegeben, eine perverse Ideologie gewählt und sogleich begonnen hätten, diese praktisch anzuwenden. Damit wird unterstellt, daß nicht Britannien, Frankreich, Italien und das Deutsche Reich, sondern die Sudetendeutschen das Münchener Abkommen geschlossen hätten. Auch ging Havel mit keinem Wort auf die Ereignisse von 1918 ein. Die Wiener Zeitung „Die Presse" kommentierte die Havel-Rede als „populistischen Abtritt eines Intellektuellen".

Wie wenig die Verhärtung der tschechischen Politik ins Bild der gegenwärtigen Beziehungen nach fünf Jahren deutsch-tschechischer Aussöhnung paßt, verdeutliche Klaus Kinkel mit den erheblichen Erfolgen, die hier bislang zu verzeichnen seien. Wie auch die Sudetendeutsche Landsmannschaft (SL) bestätigt, herrscht in den bereits 13 Begegnungsstätten für die deutsche Volksgruppe in der Tschechei reges Leben. Eine halbe Million Tschechen lernten deutsch, so Kinkel weiter, und rund 12 000 Schüler beider Seiten hätten am Jugendaustauschprogramm teilgenommen.

Gegenüber der leidvollen Vergangenheit mahnt Klaus Kinkel jedoch Wahrhaftigkeit auf beiden Seiten an. Wie der Vorsitzende der Sudetendeutschen, der bayerische Staatsminister a. D. Franz Neubauer (CSU), sprach sich auch der Bundesaußenminister für eine rasche Wiedergutmachung an tschechischen NS-Opfern aus. „Aber es ist eben auch anderen Unrecht geschehen", ergänzt Kinkel und präzisiert: „Wer heilen will, muß die ganze Wunde, nicht nur einen Teil von ihr versorgen." Auf seine „Enttäuschung" über die Havel-Rede eingehend, äußerte Klaus Kinkel daher die Erwartung, daß die Sudetendeutschen künftig nicht nur als „Gäste", sondern als „Landsleute" in der Tschechei willkommen geheißen würden.

Die tschechische Seite scheint nach den ersten Reaktionen zu urteilen äußerst irritiert über den unerwartet aufrechten Gang der deutschen Außenpolitik. Regierungschef Vaclav Klaus verstieg sich in Wien zu der Entgegnung, er betrachte die sudetendeutsche Frage schon seit 1945 für abgeschlossen. Die tschechische Regierung sehe sich an das Brünner Urteil gebunden.

Nach Einschätzung der Sudetendeutschen Landsmannschaft aber ist das Urteil erst unter dem massiven Druck der Regierung in Prag zustande gekommen. Staatspräsident Havel, sein Außenminister Zieleniec sowie der Parlamentspräsident der Tschechei hätten die Verfassungsgerichts-Entscheidung vielsagenderweise schon teilweise lange vor der Verkündung vorweggenommen.

In einer Entschließung vom vergangenen Wochenende fordert die Bundesversammlung der SL die Bundesregierung nunmehr auf, Prag zu verdeutlichen, daß eine tschechische EU-Mitgliedschaft ohne gerechten Ausgleich mit den Sudetendeutschen nicht unterstützt werden könne. „Die europäische Rechtsordnung muß auch seitens der Tschechischen Republik uneingeschränkt anerkannt werden", heißt es, was auf eine Rücknahme des Brünner Urteils hinausliefe. Die Hand zur Versöhnung müßten die Tschechen nicht erst ausstrecken, sie sollten nur die der Sudetendeutschen ergreifen, die seit Jahren schon ausgestreckt sei.

In eine ähnlich prekäre Situation, in die sich Prag durch seine betonierte Haltung manövriert hat, könnte bald auch Polen geraten. Im Nachbarschaftsvertrag wurde die Frage ostdeutschen Eigentums bewußt ausgeklammert. Im Falle einer polnischen EU-Mitgliedschaft, die Warschau ebenso anstrebt wie Prag, kann dieser rechtliche Schwebezustand unmöglich aufrechterhalten werden. Klaus Kinkel hat klargemacht, daß Deutschland hier zu einem Kompromiß, nicht aber zum völligen Nachgeben bereit sein wird. Im Zuge der Gleichbehandlung muß sich auch Warschau darauf einstellen, dem historischen Ausgleich nicht mehr mit starren Maximalforderungen ausweichen zu können, wenn es dereinst den Weg nach „Europa" gehen will.

Hans Heckel



Ungewohntes Gedränge vor dem „Spiegel"-Verlagshaus: Redakteure und Leser der Wochenzeitung „Junge Freiheit" protestierten vergangene Woche gegen die von ihnen als diffamierend empfundene Berichterstattung des Hamburger Magazins Foto Weber

Ein Plädoyer für die schöne neue Welt

Zwei Bücher, literarisch nicht übermäßig anspruchsvoll, aber ansonsten mit durchaus prophetischem Habitus, weisen auf die Gefährdungen unserer Kultur und Zivilisation hin: George Orwells „1984" und Aldous Huxleys „Schöne neue Welt". Während das erstere auf die Gefahren vor dem Hintergrund totalitärer kommunistischer Regime hinweist, Orwell gehörte zunächst zu den frühen Bekennern jener Anschauung, beschäftigt sich das andere mit den immensen Gefahren einer naturwissenschaftlich und materialistisch geprägten Gesellschaft, die allein auf dem Nenner der Lust als treibender und bestimmender Kraft beruht.

Abweichende, also individuelle Verhaltensmuster werden nicht geduldet und durch „Soma", einer stimulierenden Wundermedizin, ausgeglichen, „geklont". Die fatalen Utopien der beiden Literaten haben lange Zeit die besten Köpfe und Gemüter bewegt, bis es um sie stiller geworden ist. Einerseits haben sich die kommunistischen Regime selbst aufgelöst, die anderen Regime verstehen sich nicht als totalitär, andererseits scheinen die warnenden Einwände über die ungehemmte Nutzanwendung naturwissenschaftlicher Erkenntnis immer im Schatten des kaum abzuweisenden vordergründigen Erfolges. Daß unlängst eine nur sich selbst noch bestimmende Naturwissenschaft ihr Wunderwerk einer selbst in der Retorte geschaffenen Ratte zu präsentieren wußte, gehört kaum noch zu dem aus diesem Metier erhofften Impuls, der ansonsten und auch für andere Bereiche nur noch die gewohnt unheilvolle Nachbarschaft möglichst hoher Gewinnerwartung ahnen läßt.

Wenn nun aber dieser Tage eine Ärztin und Politikerin der SPD gleichsam über Nacht eine „Diktatur der Alten" ausmacht und jenen älteren Mitmenschen das Wahlrecht absprechen möchte, indem sie meint, das lebenslange Wahlrecht gehört zu „den Fallen des Systems", das auf dem „Altar der populistischen Anbiederung die Zukunftschancen der Jugend" opfere, so muß diesem Zynismus schärfstens widersprochen werden. Diese Feststellung mit Konsequenz zu Ende gedacht, führt zu einer vollkommen pragmatischen Einordnung und Nutzanwendung von Menschen, die letztlich auch zu einer Erstarrung des Organischen, des Lebendigen schlechthin führt, an deren Ende schließlich auch die politische Richtung des Eindimensionalen drohend aufscheint.

Daß eine Ärztin so denkt, muß sie wohl mit ihrem Gewissen, ihrer Standesorganisation und ihren Patienten ausmachen, wenn sie aber in den politischen Bereich hineinwirkt, muß man, da hier nichts zufällig geschieht, auf ihre eventuellen Inspira-

Unterschriftensammlung:

Gegen das gewollte Vergessen angehen

BdV-Aktion: „Gebt den Straßen ihre ostdeutschen Namen zurück"

Mit einer umfassenden Unterschriftenaktion unter dem Motto „Gebt den Straßen ihre ostdeutschen Namen zurück" will der Bund der Vertriebenen alle nationalbewußten Deutschen anregen, daß insbesondere in Mitteldeutschland die Städte und Dörfer ihre ostdeutschen Namen zurückerhalten. Aufgerufen sind nicht nur die über zwei Millionen im BdV organisierten Vertriebenen (davon allein über 200 000 in den mitteldeutschen Ländern), Unterschriften für diesen Zweck zu sammeln, sondern alle am Nationalgeschehen interessierten Bürger. Bis zum Sommer sollen genügend Unterschriften gesammelt sein, um sie den jeweiligen Kommunalparlamenten präsentieren zu können. Schwerpunkt dieser Aktion soll dabei die deutsche Hauptstadt sein. Dort werden auch überwiegend die Unterschriftenlisten konzentriert, die dann an den Regierenden Bürgermeister Eberhard Diepgen, den Senator für Verkehr und Betriebe, Professor Dr. Herwig Haase, und das Mitglied des Abgeordnetenhauses, Günter F. Toepfer, übergeben werden sollen. Auslöser dieser Aktion war die Erkenntnis gewesen, daß die ostdeutschen Straßennamen insbesondere im Ostteil Berlins und in Mitteldeutschland unter kommunistischer Regie restlos getilgt worden waren. Systematisch, so der Berliner Abgeordnete Toepfer, seien traditionsreiche Straßennamen von Zeugnissen des kommunistischen Namenskultes abgelöst worden. Die angestrebte Rückbenennungen wären nicht nur für die aus Ostdeutschland und dem Sudetenland Vertriebenen eine geringe Genugtuung, sondern sie stellten auch für unser Selbstverständnis und unsere Geschichte ein unerläßliches Zeugnis dar.

So selbstverständlich diese Gründe für viele nationalbewußte Deutsche auch sein dürften, so sollten die immensen Schwierigkeiten und massiven Widerstände auf kommunaler Ebene bei Rückbenennungsversuchen nicht überschätzt werden. Erinnert sei nur an die Initiative in Berlin, wo es darum geht, den zu Honeckers Zeiten in Hauptbahnhof umbenannten Schlesischen Bahnhof wieder mit seinem ursprünglichen Namen zu versehen („Ostpreußenblatt", Folge 6/95, Seite 1). Und endlich sind es nicht nur die Machthaber auf kommunaler Ebene, die solchen Bestrebungen entgegenstehen. Sie folgen zumeist nur den großen Parteien, die mit ihrem beispiellosen Verzicht im Parlament die Strategie des Verschweigens und des Verzichts so eindrücklich vorexerziert.

Unterschriftenlisten sind zu erhalten bei Johannes Freitag, Referent für Öffentlichkeitsarbeit des BdV Rheinland-Pfalz, Essenheimer Straße 39, 55128 Mainz, Ruf und Fax: 0 61 31/33 13 47.

Peter Fischer

Die Deutsche Post AG stellt ihren Zustellbetrieb um, weshalb es zu Verzögerungen bei der Auslieferung unserer Wochenzeitung kommen kann. Die Zeitung wird von uns pünktlich von der Druckerei an die Poststelle übergeben. Die Umstellungsaktion soll noch andauern. Bitte haben Sie Geduld.

Redaktion und Vertrieb

toren achthaben. Möglicherweise nicht von ungefähr tauchte schon vor Monaten die These in Niedersachsen auf, man müsse das Wahlalter von bisher 18 Jahren auf 16 herabsetzen. Warum man sich so jäh auf jüngere Menschen besinnt, wurde nicht näher ausgeführt. Keinesfalls wird man ihnen wohl Arbeitsplätze und das Gemeinschaftsgefühl der Geborgenheit innerhalb unseres Volkes vermitteln können, wohl aber wird man mit dem Versprechen, die Jugend auch schon mit 16 Jahren in den Entscheidungsprozeß einer politischen Wahl einbeziehen zu wollen, an deren Ende aber keine Erfüllung steht, alsbald nur deren Verdrossenheit fördern. Es bleibt gewiß gültig, wem die Jugend gehört, dem gehört die Zukunft. Doch wenn dieses Ringen allein auf dem Machterhalt politischer Parteien beruht, wird das Unsaubere dieser Absicht offenbar und sich ins Gegenteil verkehren. Es bleibt bemerkenswert, daß die Partei, der die Ärztin angehört, nicht den sofortigen Ausschluß aus ihren Reihen gefordert hat.

Noch etwas schwingt auffällig bedenklich in dieser angestrebten Veränderung des Wahlrechts und der Ausgrenzung der Alten mit: Sie zielt auf die historische Überlieferung ab. Geschichte aber ist die Überlieferung von den Alten, ohne die kein Volk Bestand haben kann. Man kann in diesem immer noch andauernden politischen Kampf die Überlieferung der Alten gegen den Jugendlichkeitswahn einer aus den Fugen geratenen und allein vom ökonomischen Nutzen her bestimmten „schönen neuen Welt" ausspielen.

Mutmaßlich wird man gewinnen, da die Jugend sich bereitwillig auf den breiten Allgemeinplatz der Verheißung bringen läßt und ihr niemand von den würdigeren Mühen schmaler Pfade berichten wird. Doch um welchen Preis? Am Ende steht der „letzte" Mensch, der erstarrte, von dem der Philosoph Nietzsche schrieb: „Seht! Ich zeige euch den letzten Menschen. ‚Was ist Liebe? Was ist Schöpfung? Was ist Sehnsucht? Was ist Stern?' – so fragt der letzte Mensch und blinzelt." **Peter Fischer**

Barschel-Affäre:

Sind es nur gemachte Machenschaften?

Das Aufklärungsinteresse bei den betroffenen Parteien scheint auffällig gering zu sein

Wer es unternimmt, über den Stand der Ermittlungen des vom schleswig-holsteinischen Landtag eingerichteten Ausschusses für die Schubladen-Affäre zu schreiben, gerät in Gefahr, hinter den Ereignissen herzuhinken.

Neuester Stand ist der Bericht des „Spiegel", daß die Genfer Staatsanwaltschaft weitere Beweismittel zum Tode des damaligen schleswig-holsteinischen Ministerpräsidenten Uwe Barschel an die Lübecker Staatsanwaltschaft gegeben habe. Es geht um die Frage, ob Barschel im Oktober 1987 sich das Leben nahm oder ob man ihn ermordet hat. Tatsächlich ist das die Kernfrage: würde sich erweisen, daß Uwe Barschel von fremder Hand zu Tode gekommen ist, dann ist die Schlußfolgerung unausweichlich, daß die ganzen sogenannten „Barschel-Machenschaften" ihm seinerzeit untergeschoben worden sind.

Der erste vom Landtag eingesetzte Untersuchungsausschuß sollte klären, ob die Vorwürfe, die der „Spiegel" kurz vor und nach der Landtagswahl 1987 gegen Barschel erhob, den Tatsachen entsprechen oder nicht. Der „Spiegel" hatte berichtet, der Ministerpräsident habe einen „Medienberater" in der Person des Reiner Pfeiffer in seiner Staatskanzlei angestellt mit der Aufgabe, durch subversive Methoden den damaligen Vorsitzenden der schleswig-holsteinischen SPD, Björn Engholm, fertigzumachen. Dazu sollen gehört haben: eine anonyme Steueranzeige gegen Engholm mit dem Ziel, ihn der Steuerhinterziehung zu bezichtigen; Bespitzelung Engholms durch Detektive; die Beschuldigung, Engholm sei aufgrund homosexueller Praktiken an Aids erkrankt; das Montieren einer Abhörwanze in Barschels Telefon, die dann spektakulär gefunden werden sollte und mit der Behauptung der Öffentlichkeit präsentiert würde, das habe Engholm veranlaßt.

Barschel floh in die Öffentlichkeit, indem er sein Ehrenwort dafür gab, daß die Vorwürfe zu Unrecht erhoben würden. Kurze Zeit später wurde er tot in einer Badewanne eines Genfer Hotels gefunden.

Der erste Untersuchungsausschuß folgte weitgehend den Aussagen des Reiner Pfeiffer. Die SPD konnte triumphieren: sie stand als verfolgte Unschuld dar, während die CDU, die sehr schnell ihren Ministerpräsidenten fallen gelassen hatte, übelster Machenschaften geziehen wurde. Die danach ausgeschriebenen Neuwahlen brachten für die Christdemokraten das Aus. Seitdem regieren in Schleswig-Holstein die Sozialdemokraten.

Dann aber platzte die nächste Bombe. Der damalige Landesvorsitzende der SPD und jetzige Sozialminister Jansen soll eben diesem Pfeiffer 40 000 Mark aus seiner Schublade gezahlt haben. Der Verdacht kam auf, daß der Belastungszeuge im Auftrag der SPD gehandelt habe. Ein neuer Untersuchungsausschuß ist seit Jahren am Werk, um diese Angelegenheit zu klären. Fast täglich tauchen neue Zeugen auf; neue Aussagen und Behauptungen lösen neue Abwehrversuche aus. Ausschußmitglieder der SPD werden dabei ertappt, daß sie versuchen, Zeugen zu präparieren. Pfeiffer sollte als Zeuge möglichst ausgeschaltet werden. Das Bild der SPD wird immer dubioser.

Als sich herausstellte, daß Björn Engholm keineswegs, wie von ihm immer behauptet, erst knapp vor der Landtagswahl von den angeblichen Barschel-Machenschaften gehört habe, sondern viel früher, mußte er sowohl als SPD-Kanzlerkandidat zurücktreten wie auch als Ministerpräsident.

Das Kieler Landgericht attestierte Pfeiffer einen absoluten Mangel an Glaubwürdigkeit. Vor den Untersuchungsausschüssen widersprach er sich. Inzwischen glaubt ihm kaum noch jemand. Wie gerade in den letzten Wochen kompetente Zeugen aussagten, hat der Staatssicherheitsdienst der DDR jahrelang das Telefon Engholms abgehört. Eine der Auswerterinnen sagte vor dem Ausschuß aus, bereits Ende Januar oder Anfang Februar 1987 habe Nilius, eine der SPD-Schlüsselfiguren in der Affäre, mit Engholm über die Aktionen, die später Pfeiffer ausgeführt hat, am Telefon gesprochen – nur fünf Wochen, nachdem Pfeiffer seine Tätigkeit in der Kieler Staatskanzlei begonnen hatte!

Die SPD-Fraktion im schleswig-holsteinischen Landtag ist gespalten in solche, die die Wahrheit wissen wollen, und jene, die in strammer Parteidisziplin eine Front bilden. Als der Vorsitzende des Untersuchungsausschusses, der Sozialdemokrat Arens, unter der Last der neuen Aussagen öffentlich erklärte, man könne nicht ausschließen, daß Pfeiffer die ganze Barschel-Affäre selbst inszeniert habe, und in einem Interview forderte, die Rolle der SPD müsse man sicherlich neu bewerten, vermuteten Beobachter, daß jetzt die SPD-Fraktion, die mit nur einer Stimme Mehrheit die Regierung stellt, auseinanderbrechen werde. Unter der Zuchtrute des Fraktionsvorsitzenden Börnsen aber rückte man noch einmal zusammen. Der Verdacht ist jedoch kaum noch zu erschüttern, daß Pfeiffer zumindest einige der Aktionen gegen Engholm selbst initiiert hat, und zwar ohne Wissen Barschels, daß Engholm sehr früh davon gewußt hat und daß die SPD ihr Wissen im Wahlkampf planmäßig verwertete.

Auch die bisher treu die SPD unterstützenden Presseorgane befinden sich auf dem Rückzug. Die „Süddeutsche Zeitung" fordert, die Bewertung des Skandals müsse nun den neuen Erkenntnissen angepaßt werden. Die „Zeit" schließt nicht mehr aus, daß Barschel selbst ein Opfer war. **Jochen Arp**

Spendenaufruf der Bruderhilfe Ostpreußen für die Landsleute in der Heimat

Verehrte Landsleute,

viele von Ihnen wissen aus eigener Erfahrung anläßlich von Besuchen bei Familien in der Heimat, daß man heutzutage nur noch begrenzt mit Kleidung und Sachspenden helfen kann. Vielmehr kann wirkungsvoll mit Bargeldleistungen Bedürftigen unter die Arme gegriffen werden. Deshalb hat die Bruderhilfe in der Vergangenheit die humanitären Hilfeleistungen für unsere in der Heimat verbliebenen Landsleute auf eine finanzielle Förderung umgestellt. Unsere Landsleute erstehen mit der harten Währung die dringend nötigen Lebensmittel, Brennstoffe, Medikamente usw. vor Ort. Das hat auch die Nebenwirkung, daß sich die Empfänger in den Wirtschaftskreislauf aktiv einschalten können.

Um Geldspenden zweckgebunden und sicher in die Hände der bedürftigen Landsleute geben zu können, haben wir die Kreisgemeinschaften verstärkt eingeschaltet. So ist gewährleistet, daß in jedem Einzelfall die Bedürftigkeit vor Ort geprüft und Ihre Hilfe letztlich denen zugute kommt, die sich nicht aus eigener Kraft aus der augenblicklichen Notlage befreien können – es sind Familien mit Kleinkindern, alte Menschen, aber auch durch Krankheit und Arbeitslosigkeit in Not geratene Landsleute.

Viele kleine Beträge ergeben eine große Summe

Auch im vergangenen Jahr waren es vor allem die kleinen Spenden, die neben den dankbar entgegengenommenen größeren Beträgen eine beachtliche Hilfeleistung ermöglichten. Es soll weiterhin unsere Aufgabe sein, unsere Landsleute mit gezielten Hilfen in Form von Bargeld zu unterstützen.

Hierfür bitten wir Sie erneut sehr herzlich um Ihre Spende und danken im voraus. Wenn Sie helfen möchten, bedienen Sie sich bitte des diesem Ostpreußenblatt beiliegenden Überweisungsvordruckes *oder* überweisen Sie Ihre Geldspende auf das Konto der **Bruderhilfe bei der Hamburgischen Landesbank, BLZ 200 500 00, Konto Nr. 195 982.**

Ihre Bruderhilfe Ostpreußen

PS: Spendenquittungen können auf besonderen Wunsch ausgestellt werden. Bitte auf dem Überweisungsträger vermerken.

Linksextremisten:

Staat als Anwalt des Faustrechts

Karlsruher „Blockade-Urteil": Eine politische Entscheidung

Was wird geschehen, wenn einige hundert Lastwagenfahrer das Karlsruher Bundesverfassungsgericht blockieren, weil ihnen irgendein Urteil nicht paßt, und somit die Arbeit des höchsten deutschen Gerichts unmöglich machen? Nichts, denn dasselbe Gericht hat derlei Aktionen nunmehr für straffrei erklärt. Nur noch als „Ordnungswidrigkeit" sind solche Aktivitäten künftig zu ahnden. Da die Polizei an das Gebot der „Verhältnismäßigkeit der Mittel" gebunden ist, könnte sie auch kaum ein gewaltsames Vorgehen gegen die Blockierer rechtfertigen. Und die Neigung der Beamten, sich auf juristisch zweideutiges Gebiet zu begeben, dürfte nach den unablässigen öffentlichen Diffamierungen, denen die Ordnungshüter ausgesetzt sind, gen null tendieren.

Offenkundig handelt es sich bei dem Urteil um eine politische Entscheidung, wurde sie doch deutlich mit Hinblick auf die linken „Friedensdemonstrationen" in den 80er Jahren gefällt. Sie ist ein weiterer Beleg dafür, wie scheinbar unbegrenzt höchste staatliche Stellen das Treiben linker Gruppen tolerieren, während strikt demokratisch ausgerichtete gesetzestreue Rechte zunehmend unter massiven Druck gesetzt werden.

Erst kürzlich wurde bekannt, daß die linksradikalen Randalierer, die im vergangenen Dezember eine Straße im Hamburger Schanzenviertel verwüsteten und mit Brandbomben über zwei Dutzend Polizisten verletzten, nicht juristisch verfolgt werden. So will es Hamburgs Innensenator Wrocklage (SPD), der eigens zu den Gewalttätern geeilt war, um sich mit ihnen zu unterhalten, während sich die Polizeibeamten blutend davonschleppten.

Zahllose weitere Beispiele, wie der Rechtsstaat dem uferlosen Treiben marodierender linker Schlägertrupps zu Füßen gelegt wird, ließen sich anführen. So ist es schon fast zur fatalen Regel geworden, daß stets dann, wenn linke Gewalttäter ankündigen, eine ihnen verdächtige Veranstaltung „aufzumischen", nicht etwa die Rollkommandos in die Schranken verwiesen, sondern die betreffende Veranstaltung verboten wird. So macht sich der Staat zum Anwalt des Faustrechts.

Wäre man bereits in den Achtzigern derart dem Druck der Straße gewichen, so wäre die Nachrüstung vermutlich verhindert worden, und die Sowjetunion hätte sich nie zu einer Änderung ihrer Politik, auch hinsichtlich der deutschen Frage, veranlaßt gesehen. **Hans Heckel**

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Hugo Wellems

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (☎ 32)

Politik, Zeitgeschehen: Peter Fischer (☎ 37)
H. Heckel, K. Morawietz, J. Weber (☎ 30)

Kultur, Unterhaltung, Frauenseite: Silke Osman (☎ 33)

Geschichte, Landeskunde, Mitteldeutschland, Literatur: Horst Zander, Hartmut Syskowski (☎ 34)

Heimatkreise, Gruppen, Leserforum, Aktuelles: Maike Mattern, Barbara Plaga (☎ 36)
Ostpreußische Familie: Ruth Geede
Berlin: Martin Schütz
Königsberg: Wilhelm Neschkeit
Allenstein/Stettin: Eleonore Kutschke
Wien/Bozen: Alfred von Arneth
Bonn: Jürgen Mathus
Anzeigen (☎ 41) **und Vertrieb** (☎ 42): Rüdiger Müller

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 10,60 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 13,50 DM monatlich, Luftpost 20,00 DM monatlich. Bankkonto: Landesbank Hamburg BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postgirokonto für den Vertrieb: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 84 26-204; für Anzeigen: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 907 00-207. – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland), Telefon (04 91) 92 97-01
Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 22

Telefon (0 40) 41 40 08-0 (Durchwahl-Nummern siehe oben)
Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50 – Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

Meinungsaustausch:

Bayern will die LO weiter unterstützen

Ministerin Stamm traf Vertreter der Landsmannschaft Ostpreußen

Das Mitglied der bayerischen Staatsregierung, Ministerin Barbara Stamm, Leiterin des Bayer. Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Gesundheit traf am 17. März mit dem Sprecher der LO, Wilhelm v. Gottberg sowie den beiden stellvertretenden Sprechern, Bernd Hinz und Dr. Wolfgang Thüne, zu einem ausführlichen Meinungsaustausch zusammen. Teilnehmer an diesem Gespräch waren auch Staatssekretär Gerhard Merkel und Ministerialdirigent Dr. Hartmut Singbartl.

Auf Wunsch der LO wurden die ideelle und materielle Unterstützung des Freistaates für die Landsmannschaft Ostpreußen und die grenzüberschreitende Kulturarbeit erörtert. Die Vertreter der LO dankten der Staatsregierung für die Unterstützung, allen Bemühungen zur Abschaffung des § 96 BVFG eine Absage zu erteilen. Sie baten die Staatsregierung um Unterstützung bei der Abwehr der zunehmenden diffamierenden Angriffe der PDS gegen die Landsmannschaft Ostpreußen und andere Vertriebenenverbände. Dies sagte Ministerin Stamm zu. Einig war man sich in der Auffassung, daß die PDS die Nachfolgeorganisation der linksextremen verfassungsfeindlichen SED sei, die mit allen zur Verfügung stehenden politischen Möglichkeiten bekämpft werden müsse. Die Vertreter der LO würdigten die Tatsache, daß derzeit die CSU die einzige parlamentarische Kraft in der Bundesrepublik ist, welche die Anliegen der Vertriebenen angemessen im Grundsatzprogramm berücksichtigt hat.

Die geplante Einrichtung eines zweisprachigen Schulzentrums in Allenstein findet sowohl die Unterstützung der bayerischen Staatsregierung als auch der Landsmannschaft Ostpreußen. Der Sprecher dankte für die materielle Unterstützung des Freistaates auch bei diesem Projekt. Auch die LO werde diese Maßnahme finanziell fördern. Das Ministerium regte an, besonders bedeutsame Projekte der grenzüberschreitenden Kulturarbeit der Landsmannschaft Ostpreußen zur Mitfinanzierung dem eigenen Haus vorzuschlagen. Trotz angespannter Haushaltslage werde man die Förderung der grenzüberschreitenden Kulturarbeit beibehalten.

Abschließend bekräftigte Ministerin Stamm den Willen der Staatsregierung zur Kontinuität bei der Patenschaft. Dafür stehe auch sie persönlich, da sie acht Jahre als Staatssekretärin des zuständigen Ministeriums mit diesen Fragen immer befaßt gewesen sei. **P. M.**

29. März 1995:

Dichten und Danken

Zum einhundertsten Geburtstag von Ernst Jünger (Teil II)

VON UWE WOLFF

Afrika, das war für mich die prächtige Anarchie des Lebens, die doch unter ihrer wilden Erscheinung eine tiefe, tragische Ordnung erfüllt und nach der wohl jeder junge Mensch zu einer bestimmten Zeit Sehnsucht besitzt." Vor dem Abitur flüchtete er in die französische Fremdenlegion, die ihn nach Schwarzafrika ins Land seiner Träume bringen soll. Für eintausend Goldmark muß ihn der Vater freikaufen. Doch kaum zurückgekehrt, lockt den Neunzehnjährigen das

Eine Welt voller Symbole

nächste Abenteuer. Vier Jahre wird es dauern und Jüngers Ruf bis auf den heutigen Tag bestimmen.

Berühmt wurde Jünger nach dem Ersten Weltkrieg, als er auf Anraten des Vaters seine Tagebücher veröffentlichte. In ihnen unternimmt er den Versuch einer vorurteilsfreien Beschreibung der inneren Erlebnisse während des Krieges. Nach Jüngers Selbstverständnis hat der Autor in seinem Werk keine moralischen Wertungen abzugeben. Er verweist im Wandel auf das Bleibende, er soll den Menschen innerlich stärken, ihm die Angst nehmen. „Überwindung der Todesfurcht ist Aufgabe des Autors; das Werk muß sie ausstrahlen."

Jünger hat seine Tagebücher aus den Weltkriegen immer wieder überarbeitet, weil jedes Wort, jeder Satz nur eine Annäherung an das Erlebte sein kann. Denn alles, was den Menschen umgibt, ist letztlich ein unbegreifliches Geheimnis. Wir wissen nicht, was der letzte Grund der Wahrheit ist. Wir haben sie nur in der Vielfalt des Singens und Sagens. Alles spricht zum Menschen: Für Jünger ist die Welt voller Symbole. Das Leben auf der Erde betrachtet er als ein kurzes Zwischenspiel zwischen den Ewigkeiten. Er vergleicht es mit dem Sprung eines Fisches aus dem Meer. Wir kommen aus dem „Geheimnisstand" und kehren in ihn zurück. „Der Tod stellt nicht das Ende, sondern den Anfang dar. Uns stehen große Abenteuer noch bevor." Jüngers Interesse an Grenzsituationen, an extremen Erfahrungen und Träumen, beruht auf dem Glauben, daß sich in ihnen

Zweimal Bibel und Halley

die unsichtbare Welt andeutungsweise zu erkennen gibt.

Gott ist für ihn der Schriftsteller, der das Buch der Natur geschrieben hat. Der Dichter hat die Aufgabe, diese Sprache für den Leser zu übersetzen. Zweimal hat er die Bibel vollständig durchgelesen, zweimal den Halleyschen Kometen gesehen. Die Jagd nach Käfern und Schmetterlingen und die Wiederkehr des Kometen, den er im Alter von fünfzehn Jahren am Steinhuder Meer zum ersten Mal sah, bewegten den unermüdlich Reisenden, im Frühjahr 1986 nach Sumatra zu fliegen. Im Jahre 1910, bei der Erstbegegnung mit dem Himmelskörper, lag es außerhalb des Denkbaren, daß eine Wiederbegegnung mit dem Kometen stattfinden könnte.

Woher das Interesse an der Erscheinung am Himmel? Der Komet ist für Jünger ein Zeichen der Verläßlichkeit. Inmitten aller Katastrophen dieses Jahrhunderts verweist er auf verborgene Ordnungsstrukturen. Wenn der zweiundneunzigjährige Autor in den Urwäldern Sumatras botanisiert, vermorschte Bäume entrindet und weit nach Mitternacht mit Hilfe eines beleuchteten Zeltes Falter und Käfer anlockt, dann sucht er in der Natur die Abbilder der ordnenden Kraft des Universums. Als Schöpfer im kleinen hat der Mensch Teil an der wunderbaren Welt des Unvergänglichen. Wie kann der Mensch überleben in einem Jahrhundert der großen technischen Entwicklungen und politischen Katastrophen, wo zeigt sich ihm im dauernden Wandel des Bleibende? Was schenkt dem Menschen Hoffnung und die Kraft, das Abenteuer der Geschichte auszuhalten? Jüngers Antwort verweist auf Naturgesetze und Religion. „Was kann man dem Menschen, und vor allem dem einfachen Menschen, empfehlen, um ihm der Normung, an der die Technik ununterbrochen mitwirkt, zu entziehen? Nur das Gebet. Hier ist auch für den Geringsten der Punkt gegeben, an dem er nicht zu Teilen des Getriebes, sondern zum Ganzen in Beziehung tritt. Von dort strömt unerhörter Gewinn, auch Souveränität. Das gilt auch außerhalb jeder Theologie. In Lagen, denen gegenüber die Klügsten versagen und die Mutigsten auf einen Ausweg sinnen, sieht man zuweilen einen mit der Ruhe das Rechte raten, das Gute tun. Man kann sich darauf verlassen, daß das ein Mann ist, der betet."

Diese Macht des Widerstandes aus der Kraft religiöser Bindung gestaltete Ernst Jünger in der Parabel „Auf den Marmorklippen" (1939) mit der Figur des Pater Lampros. Es gibt kein Werk der deutschen Literatur dieser Zeit, das so scharf mit der Barbarei der Nationalsozialisten abrechnet. In der Gestalt des Oberförsters und der Schinderhütte von Köppelsbeek hat Ernst Jünger ein vernichtendes Urteil über Hitler

ERNST JÜNGER

In Stahlgewittern

Grundlegung seines Ruhms: Das Kriegstagebuch „In Stahlgewittern", hier das Titelbild der Erstausgabe

gesprochen. „Stankhohlen grauenhafter Sorte, darinnen auf alle Ewigkeit verworfenes Gelichter sich an der Schändung der Menschenwürde und Menschenfreiheit schauerlich ergötzt. Dann schweigen die Musen, und die Wahrheit beginnt zu flakkern wie eine Leuchte in böser Wetterluft." Konzentrationslager, wo Menschen sinnlos gequält, zu medizinischen Versuchen mißbraucht und sadistisch mißhandelt werden.

„Auf den Mamorklippen" weist als Parabel zugleich auf die Lager Stalins und die Stätten des Terrors überall, wo Menschen die Freiheit unterdrücken. Kein Werk Ernst Jüngers ist so stark wie dieses von einer Sprache des Schreckens und der Erschütterung gekennzeichnet. Im Anblick der nationalsozialistischen Untaten ist von „Scham" und „Schmach" die Rede, von „Krallen", die „mir nach dem Herzen greifen", von „Frösteln", Schauder, Erschrekken und einem Hauch des Todes, „der uns bis in das Mark der Knochen erzittern ließ". Woher die Hoffnung nehmen in der Todeswelt des zwanzigsten Jahrhunderts? Aus Glauben, Gebet und den Zeichen der Natur, lautet die Antwort. „Von allen Domen bleibt nur noch jener, der durch die Kuppeln der gefalteten Hände gebildet wird. In ihm allein ist Sicherheit."

Ernst Jüngers Werk umfaßt Tagebücher, Romane, Essays und Reiseberichte. Leicht konsumierbar wie die Werke von Böll, Walser und Grass ist es nicht. Es will nicht

Gedanken an der Schwelle

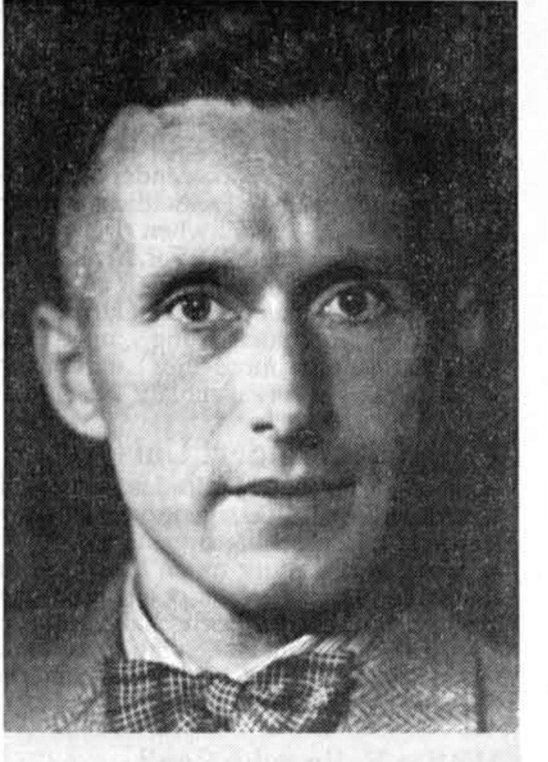
unterhalten, sondern offenbaren, indem es die Zeit auf das Zeitlose hin durchleuchtet. Das setzt bei seinem Leser ein philosophisches Interesse und ein Grundmaß an abendländischer Bildung voraus. So sind es die besten Köpfe des alten Europa, die zu seinen Lesern gehören. Jüngers Darstellung geht immer von konkreten Beobachtungen aus, der Beschreibung einer Naturerfahrung im Garten, einer Lektürefrucht, eines politischen Ereignisses. Von diesem Konkreten schreitet Jünger zum Abstrakten, dem Gesetz, das der Erscheinung zugrunde liegt. Er selbst bezeichnet diese Darstellung mit der Metapher „die Zeit absaugen." Der Autor hat die prophetische Aufgabe, seine Zeit kommentierend zu begleiten und im Zeitgeschehen und damit Vergänglichen die Spuren des Unvergänglichen sichtbar zu machen. „Im Kunstwerk wird, was nicht zu sehen, nicht zu hören, den Augen und Ohren übersetzt. Auch das war nicht Absicht des Meisters; es war sein Gebet."

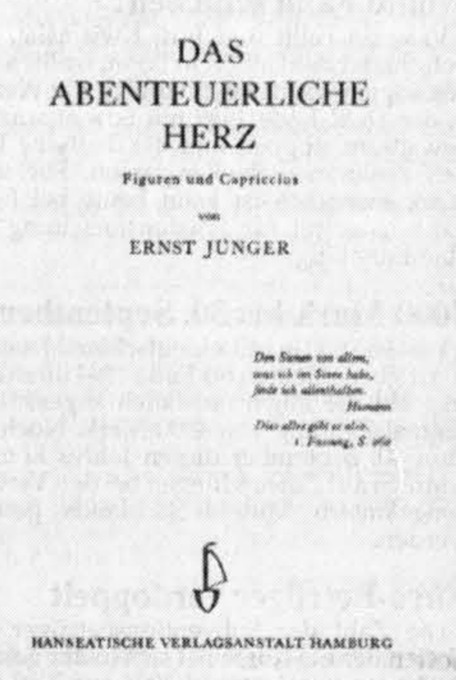
Totgesagte leben lange. Mehrfach wurde Ernst Jünger im Ersten Weltkrieg schwer verwundet, den Neunundneunzigjährigen brachte im Sommer 1994 beinahe ein Zeckenbiß zu Fall. Mit Lähmungserscheinungen und Herzbeschwerden wurde er ins Krankenhaus eingeliefert. Voreilig meldete Rolf Hochhuth der „Bild"-Redaktion, was dann doch nicht eintrat: „Der Jahrhundertmann liegt im Sterben." Nein, einhundert Jahre und immer jünger scheint dieser Autor zu werden, und kaum jemand zweifelt daran, daß er noch die kommende Jahrtausendwende mit seinen Tagebüchern kommentierend begleiten wird. Schon jetzt ist er der einzige deutsche Autor, der schreibend das einhundertste Lebensjahr vollendet, und in fünf Jahren könnte er der einzige Autor der Weltliteratur sein, der drei Jahrhunderte erlebt hat.

Wir wissen nicht, welche Geburtstagsgeschenke der Bundeskanzler und die Präsidenten von Frankreich und Deutschland am 29. März Ernst Jünger überreichen werden. Das Land Baden-Württemberg hat in seinem Haus den Stromzähler abmontiert. Kostenloses Licht in Jüngers Bücher- und Käferhaus. Aus sicherer Quelle ist zu erfahren, was sich der Jahrhundertmann zum Geburtstag wünscht: drei Gramm reines Kokain. Sich selbst und seinen Lesern schenkt er zum Jubeltag den vierten Band der Tagebücher, „Siebzig verweht IV", wo es heißt, dem jungen Mann empfehle sich der Konsum von Haschisch, dem Greis aber die Opiumpfeife. „Drogen und Rausch" heißt der Untertitel eines Buches, in dem Ernst Jünger über seine Erfahrungen mit Drogen berichtet. Auch mit diesem Werk hat er aufgeklärt und zugleich provoziert. Die Droge ist für ihn nicht nur Gefährdung, sondern auch Erweiterung des Bewußtseins, kann sie doch bei sorgsamer Anwendung zur Annäherung an den „Geheimnisstand" benutzt werden und die verborgene Seite der Wirklichkeit sichtbar machen.

Schluß

Auf Seite 24: Neue Literatur von und über Ernst Jünger.





1938 erschien „Das Abenteuerliche Herz", eines der wenigen surrealistischen Bücher der deutschen Literatur. Das Portrait (o.) zeigt Jünger im Jahre 1937.



Wilflingen im Oberschwäbischen: Seit 45 Jahren wirkt Ernst Jünger von hier

Unser Autor Uwe Wolff (geb. 1955), Sohn einer Königsbergerin, hat sich als mehrfacher Romanautor einen Namen gemacht. Für "Papa Faust" wurde er mit dem Thomas-Mann-Förderpreis ausgezeichnet. Uwe Wolff lebt in Niedersachsen und ist als Studiendirektor am Staatlichen Studienseminar Hildesheim in der Gymnasiallehrerausbildung tätig.

*

Die Fotos wurden aus dem Band Ernst Jünger. Leben und Werk in Bildern und Texten, hrsg. von Heimo Schwilk, Klett-Cotta Verlag, Stuttgart, entnommen.

In Kürze

„Pressefreiheit ausgehöhlt"

Manfred Brunner, Vorsitzender des „Bundes Freier Bürger/Die Freiheitlichen", warf dem nordrhein-westfälischen Innenminister Herbert Schnoor (SPD) vor, Artikel 5 des Grundgesetzes (Pressefreiheit) zu unterhöhlen. Anlaß: Schnoor läßt seit kurzem die konservative Wochenzeitung „Junge Freiheit" vom Staatsschutz seines Landes überwachen („Das Ostpreußenblatt" berichtete).

PDS unterwandert Unis

An inzwischen 20 bundesdeutschen Universitäten hat die PDS eigene oder ihr nahestehende Hochschulgruppen einrichten können. In Würzburg treten die Neokommunisten gemeinsam mit den sozialdemokratischen Jusos, der Hochschulgruppe der SPD, auf einer Liste zu den Studentenwahlen an. Die Uni-Volksfront nennt sich harmlos „Liste für AStA und Fachschaften".

Wollte Falin schießen?

Valentin Falin und Jurij Kwisinskij, Ex-Botschafter der UdSSR in Bonn, wollten unbestätigten Meldungen zufolge die Wende in der DDR Ende 1989 mit Sowjetpanzern gewaltsam stoppen und die deutsche Einheit zusammenschießen lassen. Für 6000 Mark monatlich ist Falin heute bei Egon Bahrs „Institut für Friedensforschung" in Hamburg tätig.

4000 Mark bis 30. September

Fast 900 000 in Mitteldeutschland lebende Vertriebene stellten bis Ende 1994 ihren Antrag auf die ihnen gesetzlich zugesicherte Einmal-Zahlung von 4000 Mark. Noch bis zum 30. September diesen Jahres können Anträge auf Zuwendungen bei den Vertriebenenämtern Mitteldeutschlands gestellt werden.

Euro-Betrüger verdoppelt

Die Zahl der Subventionsbetrüger auf Kosten der EU-Kasse hat sich in der gesamten Union von 1993 auf 1994 auf 3000 (bekanntgewordene) Fälle erhöht. Es entstand ein Gesamtschaden im Europa-Haushalt von 1,4 Milliarden Mark – doppelt soviel wie 1993.

Manipulation:

Der Kunstgriff mit der „Psychokeule"

Wie ein kulturphilosophisch konservativ ausgerichteter Verein auf infame Weise diffamiert wurde

Sekte, aus dem lateinischen Secta kommend, wurde in Meyers Konversations Lexikon von 1878 mit „soviel wie Partei, ursprünglich von den philosophischen Schulen gebraucht" bezeichnet. Meyers großes Taschenlexikon von 1992 bezeichnet den Begriff heute: „urspr. neutrale Bez. für kleinere religiöse Gruppen; in der christl. Kirche lange Zeit negativ wertend für Gruppen, die vom ‚rechten christl. Glauben' abwichen." In jedem Falle, sowohl 1878 als heute, ist eine Sekte eine Gruppierung, die bewußt ausgegrenzt werden soll. Die Wirkung solcher Ausgrenzung hatten die Kommunisten schon in den 20er Jahren erkannt. Wer von der Parteilinie abwich, war ein Sektierer.

Diesen Kampfbegriff haben die Antifa-Gruppen nun wieder hervorgeholt, um politische Gegner aus dem öffentlichen Leben auszugrenzen.

Ganz besonders betroffen von einer solchen Verleumdung wurde der Verein zur Förderung der Psychologischen Menschenkenntnis (VPM) in Zürich. Dieser Verein ist ein demokratisch gegliederter Zusammenschluß von Lehrern, Ärzten, Psychologen und anderen an psychologischen Fragen Interessierten. Seine Arbeit beruht auf der Individualpsychologie Alfred Adlers, der Neopsychoanalyse, der Kulturanthropologie, der modernen Entwicklungspsychologie und dem Bewährten aus der Praxis Friedrich Lieblings. Also ein Verein, der, wie viele Vereine, keine politischen Ziele verfolgt, sondern sich den Menschen kulturphilosophisch und psychologisch verpflichtet fühlt. Seine schon viele Jahre erfolgreiche Arbeit hat bei vielen Eltern, Lehrern, Psychologen und anderen große Zustimmung gefunden. Das allerdings war bestimmten politischen Gruppierungen nicht genehm. Der VPM verfocht nicht nur Ziele, die der Familie, der Jugend, der Gemeinschaft der Menschen dienten; er trat für Sitte und Anstand ein, lehnte jede falsche Liberalität ab und stellte sich auf den Standpunkt, daß Rechte nur aus Pflichten erwachsen könnten. Darüber hinaus vertritt er die These, daß „die Familie die Zelle des gesellschaftlichen Lebens ist und den Bestand des freiheitlichen demokratischen Rechtsstaates garantiert; sie hat Anspruch auf Schutz und Förderung durch Gesellschaft und Staat." Und weiter heißt es in den Thesen des VPM: „Kinder und Jugendliche bedürfen eines besonderen Schutzes der körperlichen und geistigen Gesundheit und der Sittlichkeit." Und schließlich: „Die heranwachsende Jugend braucht heute in besonderem Maße einen Schutz vor Rauschgiften."

Zielstellungen, die in den beginnenden 70er Jahren unter den jungen Politikern nur Gegner haben konnten. Die Zeiten waren damals so, denn die Revoluzzer von 68 versuchten erste Schaltpositionen in Staat und Gesellschaft zu erreichen. Entscheidend aber war, daß sich der VPM ganz energisch und konsequent gegen den Vertrieb von Drogen an Jugendliche wandte. Das rief die Drogenmafia auf den Plan. Nicht nur die in Zürich, wo sich in den letzten Jahren eine immer größere öffentliche Drogenszene etablieren konnte, sondern auch in Deutschland. Und hier waren es vor allem die Drogenbeauftragten in Kirchen, Gemeinden und Ländern, die gegen den VPM Stellung bezogen. Diese Drogenbeauftragten in der Bundesrepublik Deutschland sind in der Regel für eine Freigabe harter Drogen, um so den „Markt" kaputt zu machen. Bei solchen Ideen stört natürlich ein Zusammenschluß wie der VPM, der nicht nur gegen Drogenmißbrauch ist, sondern auch für intakte Familien, für Sitte und Anstand eintritt. Ohne Zweifel sind das konservative Wertvorstellungen; aber darf man in Deutschland solche nicht mehr vertreten? Die damalige Ministerin für Frauen und Jugend, Angela Merkel, jedenfalls ließ sich 1993 von engagierten Drogenbeauftragten dazu überreden, den VPM in den Entwurf einer Broschüre aufzunehmen, die vor „Sekten und Psychogruppen" warnen sollte. Dagegen klagte der VPM und gewann vor dem Verwaltungsgericht. Frau Merkel ging in die Berufung, obwohl der angesehene Lehrer für Staatsrecht und Öffentliches Recht an der Universität Köln, Prof. Doktor jur. Martin Kriele, in einer Gutachtlichen Stellungnahme im Verfahren VPM gegen die Bundesrepublik Deutschland überzeugend dargelegt hat, daß der VPM keinerlei Kriterien einer Sekte erfüllt.

Einer der größten Gegner des VPM in Deutschland ist der Mitarbeiter der evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW), Hans-Jörg Hemminger. Er, der sich selbst als links einschätzt, verfolgt jede Aktivität des Vereins zur Förderung der psychologischen Menschenkenntnis. In seiner Gutachtlichen Stellungnahme hat Prof. Kriels ausgeführt: „Mit der Autorität dieser Institution (des EZW) im Hintergrund bekämpft er den Verein mit unermüdlicher Intensität und erweckt den Eindruck, als gehe es um einen Abwehrkampf der christlichen Kirche gegen eine antichristliche Weltanschauung." Dabei geht es dem Herrn Hemminger lediglich darum, eine Gruppierung zu diffamieren, die Konservative Werte verteidigt und Mut zur Ethik fordert.

Helmut Kamphausen

Würdigung:

Wenn Sie aufsteigen wollen, dann …

Steffen Heitmann in München mit dem „Freiheitspreis" ausgezeichnet



Den diesjährigen „Freiheitspreis" der Stiftung „Demokratie und Marktwirtschaft" erhielt der sächsische Justizminister Steffen Heitmann in Anwesenheit von Manfred Brunner und dem Münchner CSU-Vorsitzenden Gauweiler überreicht. Der Festredner Michael Wolffsohn, Historiker an der Universität der Bundeswehr in Neubiberg, zielt in seiner Festrede kritisch auf die seinerzeitige hysterische Reaktion der „Öffentlichkeit" auf Heitmanns Kandidatur für das Amt des Bundespräsidenten, von dem manche Eingeweihte munkeln, es sei vorab von höchster Seite ein „Auflaufen" des engagierten Kirchenmannes geplant gewesen.

Wie auch immer, der Professor würdigte die so auffällig andere Diktion des Justizministers und gab dem sächsischen Politiker den Rat: „Lieber Herr Heitmann, Sie haben einen ‚Fehler'. Wenn Sie aufsteigen wollen, dann greifen Sie fortan in den Schatz der deutschen Phrasen. Sie müssen sagen, daß ‚Selbstbestimmung' nur für Einzelmenschen gilt und für Völker viel zu gefährlich wäre. Am Anfang eines jeden Satzes müssen Sie immer sagen: ‚Ich gehe davon aus', ‚Ich denke das mal an', ‚Dazu hab ich 'ne Meinung', 'Das muß ich erst hinterfragen', ‚Ich bin da sehr nachdenklich.' Nicht zu vergessen: ‚Da bin ich sehr betroffen' …"

Wolffsohn brachte in seiner Würdigung auch weitere Sotissen auf die sogenannten „guten Deutschen" wie Richard von Weizsäcker und Rita Süssmuth in Anschlag. Er berichtet, wie er im Herbst anläßlich der hochschlagenden Kampagnen von Rostock und anderswo Deutschland und die Deutschen verteidigt habe und wie ihn Rita Süssmuth damals lobte: "Sie meinen es gut mit uns Deutschen, Herr Wolffsohn." Wolffsohn replizierte: „Ich fiel aus allen Wolken und antwortete: Ich *bin* Deutscher, Frau Süssmuth".

Wolffsohn ging in seiner Würdigung schließlich auch auf die Inflationierung der Begriffe "Nazi" und „Antisemit" ein: „Der Begriff ‚Nazi' und ‚Antisemit' ist heute in Deutschland ein Kaugummi-Wort: Man käut es wieder und man kann es nach rechts und links ziehen, auch nach oben oder unten, nach vorne oder hinten. Jeder und alle sind gemeint, letztlich keiner durch Unverbindlichkeit." Steffen Heitmann ging in seiner vielbeachteten Dankrede ebenfalls auf das Problem der sprachlichen Verwirrung ein und referierte über die Begriffpaare links und rechts.

Peter Fischer

Ausstellung:

„Vieles erinnert mich an damals"

SED-Opfer befürchten neuen Vormarsch der Linksextremisten

Zwölf Jahre ihres Lebens, von Anfang 1948 bis Ende 1959, verbrachte Annerose Matz-Donath in den Lagern und Haftanstalten des kommunistischen Deutschland. „Bis 1947 war ich stellvertretende Chefredakteurin der ‚Liberal-Demokratischen Zeitung' in Halle – und eine überzeugte Liberaldemokratin." Das wurde der heute 71jährigen zum Verhängnis: Als sie sich weigerte, die Umwandlung ihrer Partei in eine willfährige „Blockflöte" mitzumachen, verschwand sie wie zigtausend andere in den Straflagern der Kommunisten. Schätzungen zufolge starben hier rund 90 000 Menschen – erschlagen, erschossen, verhungert.

Annerose Matz-Donath kam anläßlich einer Ausstellung der Konrad-Adenauer-Stiftung nach Hamburg. Mit Schautafeln und Referaten Betroffener erinnerte die Stiftung vergangene Woche in der Michaeliskirche an die Schrecken jener kaum aufgearbeiteten deutschen Vergangenheit.

Das Interesse an den furchtbaren Ereignissen während der zweiten Diktatur in unserem Land scheint eher gering. Vor allem die Medien blenden dieses Kapitel, gemessen an dem ungeheuren Umfang von Berichten über den Hitlersozialismus, fast völlig aus.

Genau das beunruhigt Annerose Matz-Donath auf das äußerste. Schon nach ihrer Ankunft in Westdeutschland mußte sie in Münchner Journalistenkreisen feststellen, daß die DDR und das dort geschehene Unrecht nicht der Rede wert waren. Statt dessen schimpften ihre linken Kollegen tagtäglich auf die Bundesrepublik.

Dagegen aufzubegehren vermochte die schwer Gezeichnete kaum. „Gesundheitlich war ich hart angeschlagen und beruflich auf jede Hilfe angewiesen. Da konnte ich es mir einfach nicht leisten, meine neue Umgebung gegen mich aufzubringen, die von DDR-Verbrechen nichts wissen wollte." So habe sie – schmerzlich – geschwiegen.

Einmal gab man ihr den Auftrag, eine Serie über ihre Haftzeit für eine Münchner Illustrierte zu verfassen. Das fertige Manuskript aber wurde nie veröffentlicht, das Ausfallhonorar und die Rückgabe ihrer Artikel mußte Annerose Matz-Donath sogar vor Gericht erstreiten. Nach langer Tätigkeit bei der „Deutschen Welle", vor allem im russischsprachigen Programm, ist sie nun Pensionärin.

„Jetzt bin ich unabhängig und kann endlich frei reden – bevor es wieder einmal zu spät ist: Nach dem Krieg umarmten die Kommunisten erst die Sozialdemokraten. Alles sah ganz demokratisch aus, und viele SPDler machten in gutem Glauben mit. Dann kamen die bürgerlichen Parteien an die Reihe." In der heutigen Politik der PDS erkennt Annerose Matz-Donath dieselbe Strategie wieder wie einst – und nicht selten schon mit dem gleichen Erfolg. Damals wie heute laute die Parole „Antifaschismus", mit der blauäugige Demokraten auf die Gleise der Kommunisten geleitet würden. Und schon wieder fiele man reihenweise darauf herein.

Der jüngere Zuhörer erschrickt angesichts der Augenfälligkeit der Parallelen zwischen einst und jetzt. Längst wird wieder Hatz gemacht auf Antikommunisten, Konservative, Nationalliberale und andere Angehörige des nicht-linken demokratischen Lagers. Angeführt wird die Jagd von der PDS und anderen Linksradikalen, die wie nach 1945 in der Sowjetzone, auf Wohlwollen, Ahnungslosigkeit und gar Mittäterschaft der politischen „Mitte" bauen können. Ist die Bundesrepublik schon auf dem Weg in eine neue DDR?

Hans Heckel



90 000 Deutsche, Opfer des Kommunismus, wurden in den Lagern der SBZ/DDR umgebracht: Stasi-Gefängnis in Berlin-Lichtenberg

Österreich:

Dritte Säule der „Roten“ stürzt ein

Jetzt hat auch Wien seine „co op“-Pleite: Drittgrößte Handelskette „Konsum“ bankrott

Wozu die britische Baring-Bank nur wenige Monate brauchte, benötigte der „Konsum“, Österreichs drittgrößte Handelsorganisation, immerhin zwölf Jahre. Das Ergebnis sieht dafür aber auch um einiges schlechter aus als bei der britischen Traditionsbank: statt umgerechnet 1,7 Milliarden Mark an Verlusten belaufen sich die Verbindlichkeiten bei der von SPÖ und Gewerkschaft dominierten Handelskette auf zwei oder mehr Milliarden. Allein im vergangenen Jahr wurden Verluste in Höhe von 200 bis 270 Millionen erwirtschaftet, genaue Zahlen liegen noch nicht vor. Im nun von den 16 Banken durch die Sperre weiterer Kredite erzwungenen Ausgleichsverfahren muß der Konsum jedoch eine genaue Aufstellung seines Vermögens und seiner Verbindlichkeiten offenlegen.

Betroffen von der Insolvenz sind etwa 14 500 der insgesamt 17 000 Beschäftigten sowie 1055 Standorte und Geschäfte mit einer Verkaufsfläche von insgesamt 700 000 Quadratmetern. Der Konzernumsatz lag 1994 bei 4,7 Milliarden Mark.

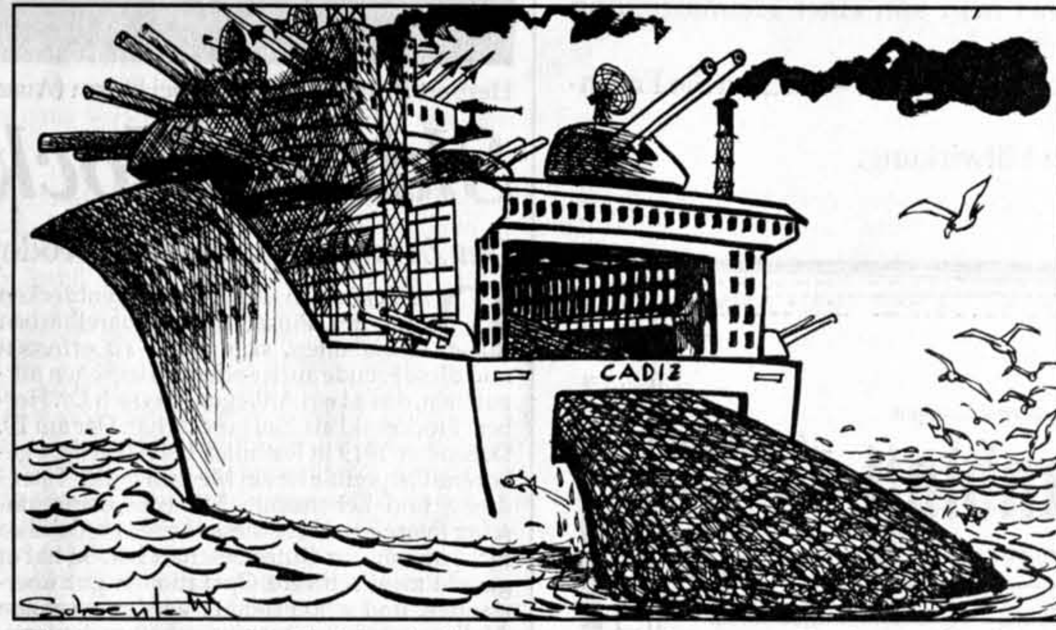
Hauptbetroffene der Pleite sind auf jeden Fall die kleinen der insgesamt 700 Lieferanten, denen der Konsum zum Teil seit Monaten nichts bezahlt hat. Die großen Lieferfirmen (Brauereien etc.), insgesamt sogar die Hälfte aller Lieferanten, haben ihre Belieferung bereits bis zum Erhalt umfassender Bankgarantien eingestellt. Erst in zweiter Linie zur Kasse gebeten werden die 16 Banken, die zwar auch dreistellige Millionenbeträge verlieren könnten, aber über gute Absicherungen verfügen und in ihrer Existenz nicht gefährdet sind. Bei den Banken zeigt sich auch das typisch Österreichische (Wienerische) an der Situation; die größte Gläubigerbank, die BAWAG (Bank für Arbeit und Wirtschaft), gehört gleichzeitig zu 30 Prozent dem Konsum (der Rest ist im Eigentum des Gewerkschaftsbundes/ÖGB). Der Konsum stellte somit ein Vorstandsmitglied und mit Generaldirektor Hermann Gerharter auch einen Aufsichtsrat der Bank, jenem Gremium, das die Kreditpolitik der Bank zu überwachen hatte. Im Zuge der letzten Finanzspritzen im Januar in Höhe von 280 Millionen Mark mußte der Konsum zur Sicherstellung seine BAWAG-Anteile verpfänden; mit anderen Worte: dieser Gläubiger hat nun ein Pfandrecht auf eigene Aktien. Der ÖGB, der auch ein Vorkaufsrecht auf die Konsum-Anteile besitzt, war bisher weder bereit, dieses Aktienpaket zu erwerben noch zugunsten eines bundesdeutschen Interessenten auf sein Vorkaufsrecht zu verzichten.

Darüber hinaus ist der Konsum – als Teil der „roten Reichshälfte“ – auch mit 8,33 Prozent an der Nationalbank, der österreichischen Notenbank, beteiligt (50 Prozent der Nationalbank gehören dem Staat, die zweite Hälfte Organisationen, die SPÖ und ÖTV nahestehen). Ob sich der Konsum bei einem Ausgleich von diesen Anteilen trennen muß, steht noch nicht fest; im Konkursfall wären diese 8,33 Prozent der Notenbank Teil einer Konkursmasse, wohl ein seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion einmaliger Fall, ein Kuriosum, das nur durch die besondere Demokratie österreichischer Prägung erklärbar ist.

Falsche Geschäftspolitik, Personalkosten, die um rund ein Drittel höher sind als bei der Konkurrenz, während die Erträge weit niedriger waren, führten 1993 zu einem letzten Rettungsversuch – der Hereinnahme der Schweizer „Migros“. Doch die Erfolge blieben aus; die Manager harmonierten nicht, auch die Migros konnte den „unsäglichen österreichischen salonsozialistischen Filz“ („Neue Zürcher Zeitung“) nicht meistern.

Selbst wenn es gelingen sollte, den Konkurs zu vermeiden, ist das Ende des Konsum in seiner bisherigen Form unausweichlich. Die politischen Folgen für SPÖ und ÖGB sind kaum abschätzbar. Obwohl beide nun hastig Hintertürchen suchen und mit der Pleite nichts zu tun haben wollen, ist klar, daß sie für das Ende des Handelsriesen verantwortlich sind; kommt doch die Führung des Konsum aus der SPÖ, bzw. ist die Genossenschaft untrennbar mit deren Geschichte verbunden. Für Nachkriegskanzler Karl Renner bildete die Genossenschaft mit der Partei und den roten Gewerkschaften die „heilige Dreieinigkeit der Arbeiterbewegung“; und der Theoretiker des Marxismus, Karl Kautsky, sprach von der „dritten Säule“, auf der die antikapitalistische Parteikirche ruhte. Nach dem Tod der einst ruhmreichen „Arbeiterzeitung“ im Jahre 1991 (15 Millionen Mark Schulden) und der schweren Wahlniederlage im vergangenen Jahr, ist nun eine weitere Säule der SPÖ im Zusammenbrechen. Der von der SPÖ wegen seiner neutralitätskritischen Aussagen heftig kritisierte Bundespräsident Thomas Klestil sprach denn auch im Hinblick auf das Konsum-Dekabel von einer „Zeitenwende“ und streute Salz in die roten Wunden, indem er sagte: „Gerade in diesen Tagen erleben wir auch im Wirtschaftsbereich überdeutlich, daß die österreichische Nachkriegsepoche – deren Fundamente in der Zeit von vor 50 Jahren gelegt wurden – nun endgültig zu Ende geht.“ Jörg Haider wird diese Entwicklung „dankbar“ zu nützen wissen.

Alfred von Arneth



„Moderner spanischer Fischtrawler“ Zeichnung aus „Hamburger Abendblatt“

Bürokratie:

Amtsschimmel reitet um die Welt

Bonn regelt sogar Export von Pferdesperma mit einer Verordnung

Amtsschimmel, Büroklammerhengste und Paragraphenreiter überschütten Städte und Gemeinden mit Verordnungen, Erlassen und Verfügungen. Die Kommunalpolitiker ersticken im Papier. Im August letzten Jahres wieherte der Amtsschimmel in der fernen australischen Hauptstadt Canberra besonders heftig. Kurz danach kam auch die deutsche Bürokratie auf Trab.

Im australischen „Quarantine and Inspection Service“ erkannte ein Veterinär-Bürokrat die dringende Notwendigkeit, einen Erlaß mit „Bedingungen für die Einfuhr von Pferdesperma nach Australien“ herauszugeben und verfaßte ein achtseitiges Papier – mit Anlagen.

Normal veranlagte Zeitgenossen mögen meinen, daß der australische Paragraphenritt ohne Auswirkungen auf das ferne Deutschland bleibt. Weit gefehlt. Denn irgendwann im Herbst muß das Schriftstück im Bonner Landwirtschaftsministerium eingegangen sein. Dort verschickte man den Schrieb mit Datum vom 9. 11. 1994 „an die für das Veterinärwesen zuständigen obersten Landesbehörden“ – immerhin 16 im Bundesgebiet.

Im Düsseldorfer Umwelt- und Landwirtschaftsministerium brauchte man ganze vier Wochen, um den von Canberra über Bonn weitergeleiteten Brief zu bearbeiten und schickte ihn mit Datum vom 9. Dezember pflichtgemäß an die fünf Regierungspräsidenten in Nordrhein-Westfalen weiter, was in anderen Bundesländern ebenso geschehen sein dürfte.

Das Düsseldorfer Regierungspräsidium setzte die Kopiermaschine in Gang und sandte die Pferdesperma-Verordnung mit Datum vom 21. 12. 1994 an alle Oberstadtdirektoren und Oberkreisdirektoren des Bezirks, wo sie schließlich Anfang Januar einging. In den anderen Bundesländern nahmen die Dinge den gleichen Gang. Der Vollständigkeit halber sei noch angemerkt, daß der Text der Verordnung in englischer Sprache verfaßt ist. „Eine deutsche Übersetzung der Bedingungen liegt leider noch nicht vor. Sie wird so bald wie möglich nachgereicht“, drohte das Bonner Landwirtschaftsministerium den Empfängern an, die schon mal die Kopiermaschinen warmlaufen lassen und Briefmarken für den Postversand kaufen können.

Die Pferdesperma-Verordnung ist leider kein Einzelfall. Den gleichen Weg nahmen „Tiergesundheitsbestimmungen für Rennpferde, die aus Deutschland zum Zwecke der Teilnahme an internationalen Pferderennen nach Japan verbracht werden“ – ebenfalls mit wahrscheinlich mehreren tausend Kopien.

Immerhin sind die deutschen Kommunalpolitiker von dem Direktor der japanischen Tiergesundheitsbehörde, Teruhide Fujita, sehr dankbar, daß er seinen Brief nicht in japanischer Schrift verfaßte. Der Mann kann englisch. Eine deutsche Übersetzung gibt's nicht.

Dritter Fall: Ebenfalls im Dezember verbreiteten sich die Bestimmungen über die „Ausfuhr von männlichen Zuchtkälbern aus Deutschland nach Israel“ flächendeckend über die deutschen Rathäuser. Nummer vier kam noch pünktlich zum Weihnachtsfest und regelt die „Ausfuhr von Häuten und Fellen aus Deutschland nach Neuseeland“.

Letzter Fall: Ein Erlaß über die „Ausfuhr von Zucht- und Nutzschafen und -ziegen aus der Bundesrepublik Deutschland in die Volksrepublik China“. Darin stellen die deutschen Bürokraten ihr Weltklasse-Niveau definitiv unter Beweis. Das Formular ist zweisprachig: deutsch und chinesisch.

HL

„Fischereikrieg“:

Hysteriker gaben den Ton an

Ein Schlaglicht auf die weltweite Gesamtlage in den 90er Jahren

Eigentlich wäre es eine klassische Aufgabe für die UNO, der fatalen Überfischung der Weltmeere ein Ende zu machen. Doch die Vereinten Nationen können nicht besser sein als ihre Mitgliedsstaaten, und von denen scheinen nicht wenige die Fischgründe außerhalb nationaler Hoheitsgewässer als Ort der hemmungslosen Wilderei aufzufassen.

Das Piratenstück, daß Spanien und Kanada der Weltöffentlichkeit jüngst boten, gibt Anlaß zum Nachdenken noch über den eigentlichen Anlaß des Streits hinaus. Da bringen Kanadier einen spanischen Fischtrawler auf, dann setzt Madrid seine Marine in Marsch und will den Visazwang für Kanadier wieder einführen. Es wurden sogar Forderungen laut, die diplomatischen Beziehungen abzubrechen – ein Schritt, dem in vergangenen Zeiten meist unmittelbar Kriegserklärung und Aufnahme von Kampfhandlungen gefolgt wären. Davon freilich waren beide Kontrahenten diesseits und jenseits des großen Teichs weit entfernt. Dennoch erschreckt die offensichtlich gewordene Dünnhäutigkeit, die zum Markenzeichen unserer Zeit zu werden droht.

Mit ihr schwindet in zunehmendem Maße auch die Fähigkeit zum Kompromiß, die Voraussetzung ist für das Funktionieren internationaler Organisationen. Und das gerade jetzt, wo angesichts wachsender Bedrohungen nichts mehr vonnöten wäre als ein kühler Kopf und die Bereitschaft, zum Vorteil aller nicht wie ein gereiztes Kind nur den eigenen Profit zu sehen.

Man könnte sich kaum ausmalen, was auf uns zukommt, wenn ungleich größere Verteilungskämpfe z. B. in der EU die Gemüter erhitzen werden. Die Ausgabenexplosion der vergangenen Jahre wurde ausschließlich mit dem gewaltigen Aufblähen des deutschen Beitrages erkauft. Die Bundesrepublik aber ist mit ihrem finanziellen Latein fast am Ende und drängt auf eine gerechtere Verteilung der Lasten. Wie die spanische aber steht zahlreichen europäischen Regierungen das Wasser bis zum Halse, was aktuell nicht unwesentlich zu überzogenen Reaktionen im Fischereistreit beigetragen haben dürfte.

Angesichts der jetzt erneut sichtbar gewordenen Gemütslage der zeitgenössischen Regierungen einerseits und der aufziehenden Probleme auf der anderen Seite verspricht die zweite Hälfte der 90er Jahre ein lebhaftes Jahrhundertende zu bereiten.

Jan Bremer

Leserbriefe

Keine Miene verziehen

Betr.: Folge 10/95, Seite 1, „Bundespräsident bleibt fern“

Wir Ostpreußen sollten wegen der Absage des Bundespräsidenten zum Gedenken unserer Flucht vor 50 Jahren keine Miene verziehen, weil die Bundesrepublik Deutschland seit dem Verrat von 1990 sowieso nicht mehr unser Staat ist. Falls wir noch etwas Stolz besitzen, sollten wir Wahlen fernbleiben und am 28. Mai in der Paulskirche auch nicht die jetzige deutsche Nationalhymne oder nur mit allen drei Strophen singen. Nur mit „Von der Maas bis an die Memel“ erhalten wir Aufmerksamkeit.

Rudolf Grommelt, Rechtsanwalt, Hannover

Politische Weitsicht

Betr.: Folge 8/95, Seite 23

Die Würdigung des Einsatzes und der Leistung von Fritjof Berg mit dem Goldenen Ehrenzeichen der Landsmannschaft ist eine erfreuliche Nachricht. Fritjof Berg hat, für viele in der ostpreußischen politischen Öffentlichkeit noch unbemerkt oder unverstanden, schon lange vor seiner Wahl zum Königsberger Stadtvorsitzenden in seiner Heimatstadt zu einigen für die Meinungsbildung wichtigen Persönlichkeiten Verbindung aufgenommen. Ein prominentes Beispiel war Jurij Iwanow. Berg hat damit nicht nur Weltoffenheit und Kontaktfreudigkeit, sondern auch eine politische Weitsicht bewiesen, die nicht allenorts anzutreffen ist. Und dies nicht auf Kosten, sondern unter voller Haltung der Position der Landsmannschaft und der Stadtgemeinschaft. Ohne eine solche Haltung wäre ihm auch nicht der politische Drahtseilakt des Zustandebringens der 450-Jahr-Feier der Albertina gelungen. Diese vielschichtige Veranstaltung, die zahlreiche Kontakte ergeben hat, harrt übrigens noch der Auswertung. Für unseren Brückenschlag nach Osten brauchen wir noch mehr Fritjof Bergs.

Martin Lehmann, Königswinter

Nicht in Worte fassen

Betr.: Folge 5/95, Seite 4, „Von den ‚Be Freiern‘ und den ‚Befreiten‘“

Tiefer konnte man Deutschland nicht in den Dreck treten und mit Schmutz bewerfen. Die Medien und Presse tun ihr Bestes dazu. Wer Pietätsgefühl hat, kann diese Menschen nicht mehr wählen. Das damalige Geschehen kann ich als Zeitzeuge bestätigen. Die Grauenhaftigkeit kann man in Worte nicht fassen. Ich war damals 15/16 Jahre alt und mußte mit ansehen, wie die Frauen hergenommen wurden. Diese schämen sich, ausführlich darüber zu berichten.

Paul Böhm, Altena

Kommt die Erleuchtung?

Betr.: Folge 8/95, Seite 1, „Vor der Geldreform?“

Nach dem Beitrag von HL müßte doch jedem die Erleuchtung kommen, wohin uns die geldkoffertragenden Politleuchten geführt haben: in die „dritte“ Währungsreform, die man mit der Einführung der Euro-Währung gerne verschleiern möchte.

Friedrich Kurreck, Offenbach



Herbert Brodowski: Küste bei Sturm (Ausschnitt)

Skizzenblock immer dabei

Der Zahnarzt Dr. Herbert Brodowski aus Rothfließ und sein Hobby

Das Schöne in der Natur zu entdecken und mit Pinsel und Aquarellfarben festzuhalten, sich daran zu erfreuen und diese Freude auch anderen Menschen mitzuteilen, das ist ein Anliegen, das sich Dr. Herbert Brodowski als Ziel gesetzt hat. Der am 10. Dezember 1919 in Rothfließ bei Allenstein geborene Ostpreuße ist ein Mensch voller Tatendrang und Lebensmut. Mit echt ostpreußischer Energie packt er dieses Leben an, das ihm nicht immer nur Gutes beschert hat. So hat er gerade zwei schwere Operationen gut überstanden, und schon steht er wieder in seinem Atelier und malt seine zauberhaften Aquarelle.

Eigentlich hat Dr. Herbert Brodowski einen Beruf erwählt, der nicht allen Mitmenschen zur Freude, so doch zum Nutzen gereichte: 20 Jahre betrieb er gemeinsam mit seiner Frau Anneliese eine Zahnarztpraxis in Solingen. Ursprünglich wollte er Architekt werden, doch machten der Zweite Weltkrieg und die Vertreibung aus der Heimat alle Pläne zunichte. Nach Wismar in Mecklenburg verschlagen, wo er seine Mutter und Schwester wiederfand, arbeitete Brodowski zunächst als Gymnasiallehrer für Deutsch, Latein, Griechisch und Kunsterziehung. Als die Zustände in Mitteldeutschland allerdings unerträglich wurden, floh der Ostpreuße in den Westen, wo er in Köln Zahnmedizin studierte. Ende der siebziger Jahre zog es das Ehepaar nach Burg auf Fehmarn. Die Liebe zur Kunst wurde schon früh verankert in der Seele des Ostpeußen. Sein Kunsterzieher Norbert Ernst Dolezich, der später auch an der Königsberger Kunstakademie unterrichtete, hatte die Begabung des Jungen entdeckt und gefördert („Wir durften sogar in seinem Atelier arbeiten und erlernten dort die verschiedenen Techniken"). Selbst beim Militär ließ Brodowski nicht von seiner Kunst und gewann gar einen 2. Preis bei einer Kunstausstellung der 8. Armee in Bordeaux.

Immer wieder waren – und sind – seine Bilder auf Ausstellungen zu sehen. Eine große Auswahl ist auch in der ostdeutschen Stube des „Haus der Heimat" in Burg auf Fehmarn zu bewundern. Edmund Ferner, LO-Landeskulturreferent, hob bei einem Empfang zum 75. Geburtstag des Ostpreußen die „aussagestarke-charakterstarke Diktion" hervor, mit der Herbert Brodowski heimatliche Kultursymbole in seiner Kunst darstelle.

Es sind vor allem die zarten Landschaftsaquarelle, die bezaubern – Motive von der Insel Fehmarn, von der Heimat Ostpreußen, der Ostsee, aber auch solche von den Kanarischen Inseln und der Karibik. Denn eins ist sicher: die Aquarellfarben und der Skizzenblock sind immer mit dabei, wenn's auf Reisen oder in die Natur geht. – Es gibt ja noch so viel Schönes zu entdecken! **Silke Osman**

„Eck dreem noch so veel von tohus"

Hildegard Rauschenbach plachandert und singt im heimatlichen Platt

Ostpreußisch Platt dat darf nich vergoahne, solang man e Muul noch hadd", singt Hil-degard Rauschenbach, die Marjell aus Lasdehnen, Kreis Pillkallen, auf ihrer soeben erschienenen Kassette **„Weet ju noch?"** (gegen Einsendung eines Verrechnungsschecks von 15,– DM incl. Versandkosten direkt zu beziehen bei Hildegard Rauschenbach, Wolfsburger Weg 21, 12109 Berlin). In ostpreußischem Platt (!) singt sie auf dieser Kassette Lieder wie „Anne Mamel, anne Mämel" von Charlotte Keyser, das beliebte „Annke von Tharau" oder „Wo des Haffes Welle ..."; sie erzählt von tohus, wie es war damals in der Kinderzeit, als man barft über Wiesen und Wege ging, einen Kranz mit Kornblumen im Haar, und Kleinmittag zum Vater aufs Feld brachte. Sie rezitiert meist eigene Gedichte, die auch an unbeschwerte Kinder- und Jugendzeiten erinnern. Und beim stillen Zuhören fühlt man sich in eine andere Welt, eine andere Zeit versetzt, damals, als Großchen erzählte ... Man riecht ihn geradezu, den ostpreußischen Sommer, das frische Heu von den Wiesen, die duftenden Lindenblüten, hört die Bienchen summen und die Vögel zwitschern. „Eck dreem noch so veel von tohus...", sagt Hildegard Rauschenbach, und es gelingt ihr, auch ihre Zuhörer zum Träumen zu bringen.

Wer Hildegard Rauschenbach einmal „live" erleben will, der hat dazu **am 8. April** in Berlin Gelegenheit. Im **Deutschlandhaus (Filmsaal) an der Stresemannstraße** tritt sie gemeinsam mit den Mitgliedern ihrer Gruppe „Ostpreußisch Platt" auf (16 Uhr). „Plachandern bei Poweleits" ist das Motto dieses heiteren Nachmittags, bei dem natürlich nur Platt gesprochen wird. Ein nachahmenswertes Beispiel. **os**

Für Sie gelesen

Treue und Sehnsucht

Schließ die Augen, doch weine nicht ... Atme leise die Heimatluft ... Lausche in die Vergangenheit ... Schweige: Wir bleiben immer dort ... Gib sie weiter und weine nicht." – Zeilen aus dem Gedicht „Düne im Licht" von Dr. Gerhard Lietz. „Gib sie weiter", die Sehnsucht nach dem Land im Osten, die Treue zur Heimat, fordert er seine Leser auf in Gedichten, die Ausdruck dieser unverbrüchlichen Treue und tiefen Sehnsucht sind. Der 1908 in Magdeburg geborene Memeler lehrte als Studienrat an der Aufbauschule in Memel, war Mitarbeiter des „Memeler Dampfboot" und Direktor der Memeler Stadtbücherei. Nach dem Zweiten Weltkrieg war Lietz wieder im Schuldienst tätig und ist seit deren Gründung aktiv in der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise in der Landsmannschaft Ostpreußen. Das Archiv der Arbeitsgemeinschaft hat nun eine Sammlung mit Gedichten von Dr. Gerhard Lietz herausgebracht: **„Unsterbliche Heimat"** (40 Seiten, geheftet, DM 28,50 incl. Versandkosten. Zu beziehen über das Archiv der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e. V., Dresdner Straße 5, 49661 Cloppenburg). Jedem der ausdrucksstarken Gedichte ist ein Originalfarbfoto beigegeben, von Helmut Berger in der Heimat aufgenommen. – „Reich mir die Hand. Zusammen gleiten wir in die Zeitlosigkeit" – eine Aufforderung, der die Leser gewiß gern nachkommen, wissen sie doch, daß sie bei Dr. Gerhard Lietz und seiner einfühlsamen Dichtung gut aufgehoben sind. **man**

Wechsel in der LO Berlin

Ursula Schiffmann, geborene Kaiser, aus Streuhöfen, Kreis Schloßberg, hat bei den Neuwahlen zum Amt der LO-Landsfrau in Berlin nicht mehr kandidiert. Sie wird jedoch auch weiterhin noch die Rußlanddeutschen im Kreis Ebenrode (Stallupönen) betreuen und sich um die Eingliederung von Um- und Übersiedlern in Berlin kümmern. Zur Nachfolgerin der seit 1980 in der LO tätigen Ursula Schiffmann wurde mit großer Mehrheit der Stimmen Marianne Becker gewählt. **o-n**



Ursula Schiffmann



Titel unter Verwendung einer Zeichnung von Prof. Ev Schwimmer

2. Fortsetzung

Was bisher geschah: *Der Mikkel Karalus war wieder einmal zu einer seiner zweifelhaften Frauenbekanntschaften gefahren, selbst der Schacktarp hatte ihn nicht davon abhalten können. Und so kommt es denn, wie es kommen mußte: eines Tages bringen Fischer sein Boot im Schlepptau nach Hause. Von dem Mann keine Spur. Urte, seine Frau, zeigt keinerlei Regung, als sie vom Tod ihres Mannes erfährt. Als sie dann sein Grab auf dem Friedhof aussucht, trifft sie dort den Totengräber Paul Jurgeleit.*

Auch er war, ähnlich wie der ertrunkene Mikkel Karalus, ein Zugewanderter. Niemand wußte, wer er war und woher er kam. Zwei Jahre zuvor war er plötzlich erschienen, und der erste, den er um Obdach fragte, war der alte Totengräber Jons Lapzin gewesen. Der hatte ihn, ohne lange zu fragen, in seine brüchige Kate aufgenommen, und Paul Jurgeleit hatte am nächsten Morgen, ohne daß zwischen ihnen auch nur ein Wort gesprochen worden wäre, einen Spaten ergriffen und dem Alten beim Ausheben eines Grabes geholfen.

Und so war es geblieben. Paul machte sich auf alle mögliche Weise nützlich. War nicht ungeschickt, der Fremde, und bald war er auch von den Dorfbewohnern als Totengräbergehilfe akzeptiert. Dazu bedurfte es in der Niederung nicht vieler Worte und erst recht keiner Verhandlungen oder gar Verträge.

Als der alte Jons Lapzin ein Jahr später an einer Lungenentzündung starb, da war es selbstverständlich, daß Paul Jurgeleit sein Amt übernahm und dazu – auch ohne Testament – dessen heruntergekommene Kate.

Spökenkieker und Sonderlinge

Er war, was sollte man sich hier darüber den Kopf zerbrechen, ein sonderbarer Mensch. Zwischen den großen Wassern und Mooren traf man die Spökenkieker und Sonderlinge häufiger an als anderswo. V elleicht lag das an der Weite und Einsamkeit der Landschaft, die wenig Heiteres hatte und den dort lebenden Menschen etwas schwerblütig Grüblerisches mitgab.

So gehörte es zu den Eigenheiten des Paul Jurgeleit, daß er, kaum daß einer von ihm unter die Erde gebracht worden war, bereits das nächste Grab aushob. Und merkwürdigerweise dauerte es dann auch meistens nicht mehr lange, bis es für einen Verstorbenen gebraucht wurde. Hatte er seine Arbeit getan, hielt er sich oft für weitere Stunden auf dem Friedhof auf, saß gewöhnlich auf dem Rand eines Grabes und schnitzte. Oft waren es merkwürdige kleine Figürchen, aus denen man nicht recht schlau wurde. Meistens aber waren es Flöten, die er aus dem weichen Holz starker Weidenäste machte und die er dann an die Kinder im Dorf verschenkte. Eine solche Weidenflöte trug auch er immer bei sich, und oft saß er da, hatte die Augen geschlossen und blies auf ihr selbst erfundene und fast ausschließlich traurige Melodien.

So auch, als Urte Karalate hinter ihn trat. Er war nur mittelgroß und recht mager. Und wie er so da auf dem Rand der Grube saß, wirkte er wie ein flötenspielender Troll, der sich aus einem der umliegenden Moore hierher verirrt hatte. Nicht zuletzt trug die abgewetzte Pelzkappe dazu bei, die er zu jeder Jahres – und Tageszeit zu tragen pflegte. Ja, im Dorf behaupteten sie, daß er sie auch zum Schlafen nicht abnähme. Aber wer konnte das schon wissen, denn besucht hatte ihn in seiner elenden Behausung noch niemand.

Die junge Witwe stand eine ganze Weile hinter ihm und hörte ihm zu. Erst als er seine Flöte absetzte und vor sich hinzugrübeln schien, sprach sie ihn an: „Jurgeleit, wir wollen morgen den Wirt begraben, es wird höchste Zeit. Ich brauch' ein Grab!"

Ohne sich umzuwenden, antwortete Jurgeleit:„ Es ist fertig, Karalate – hier ist es!" und damit wies er mit seiner Flöte auf die Grube neben sich: „Wann wollt ihr kommen?"

„Ich denk' um drei Uhr am Nachmittag." Und als er zustimmend nickte – „Wieviel kriegst du dafür?"

„Soviel du gibst, Karalate." Und nach einer kleinen Pause, immer noch, ohne sich umzudrehen: „Von dir, Karalate, fordere ich nichts."

„Und warum nicht, Jurgeleit?" fragte sie verwundert. „Kannst ruhig fordern! Wir haben ja den Krug!"

„Weil, hast es ja schwer genug gehabt mit ihm, Karalate. War kein guter Mensch, der Mikkel – da forder' ich nichts von dir. Also morgen um drei – !"

Damit setzte er seine Flöte an und begann wieder zu spielen, als ob sie nicht mehr da sei. Urte Karalate wollte noch etwas sagen, aber dann ließ sie es und ging nach Haus, allerdings langsamer und versonnener als auf dem Hinweg.

Ist schon ein merkwürdiger Mensch, dieser Paul Jurgeleit, dachte sie bei sich. Sitzt da, sagt eigenartige Dinge und bläst traurige Weisen auf seiner Flöte.

Am nächsten Nachmittag um drei Uhr trugen sie Mikkel Karalus zu Grabe. Voran ging der Pastor mit der Witwe, dann kam der Posaunenchor der Kirchengemeinde, und schließlich folgte fast das ganze Dorf seinem Sarg.

Nun muß man nicht annehmen, daß das aus Anteilnahme geschah, noch weniger, weil man um ihn trauerte, sondern weil so eine Beerdigung immer ein Ereignis und eine Abwechslung in einem so abgelegenen Dorf war. Dieses Mal aber war es außerdem noch der Krugwirt gewesen, den man untergefügt hatte. Und die abgehärmte Witwe würde sich kaum lumpen lassen, wenn es nach der Bestattung zum Leichenschmaus in den Krug ging. „Das Fell muß versoffen werden" war ein bei Beerdigungen oft gehörter Spruch. Und um wieviel mehr Gültigkeit sollte er haben, so hoffte man, wenn man den Wirt des Dorfes zu Grabe getragen hatte.

Jurgeleit war nicht ungeschickt

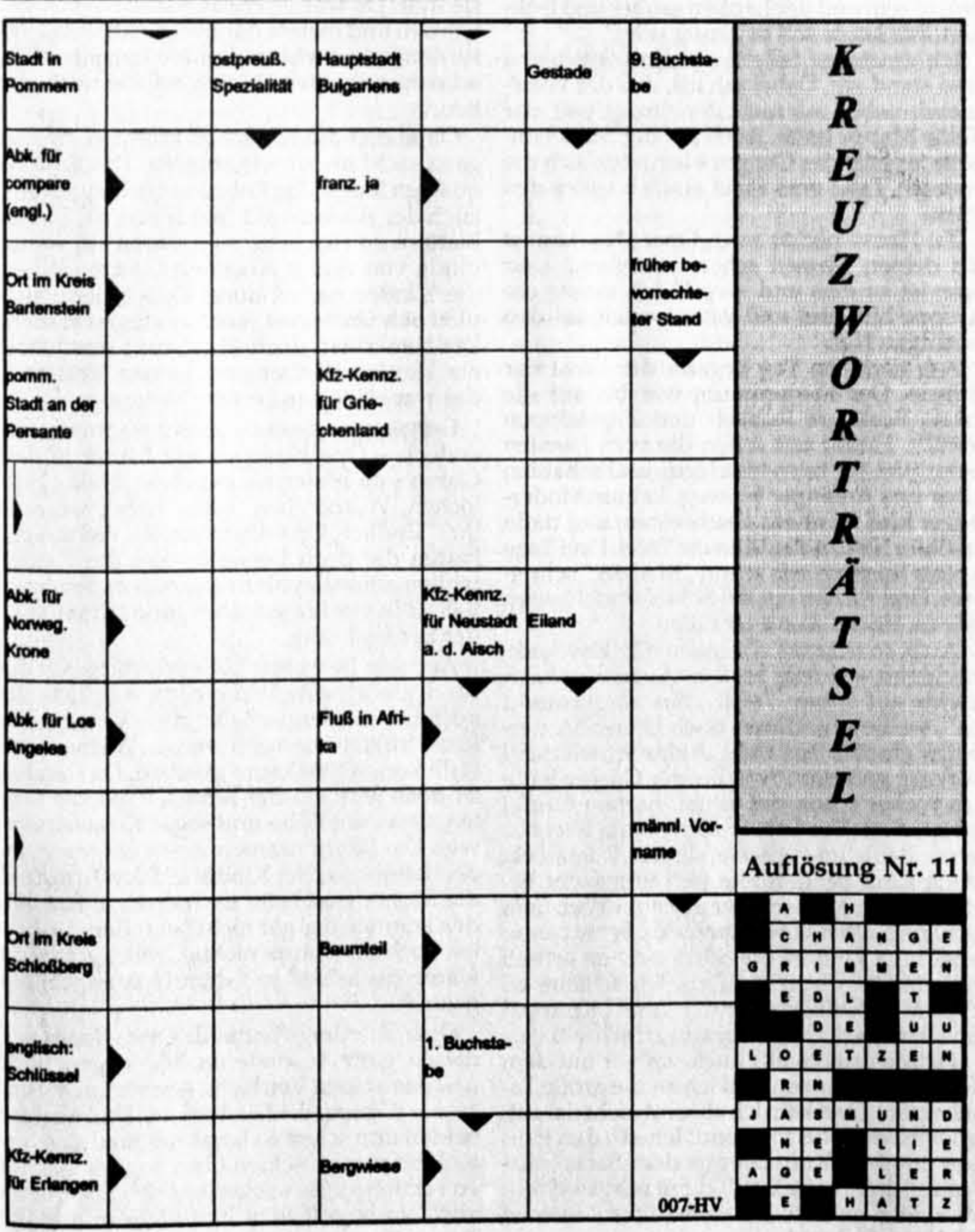
Neben dem Pastor war auch der Totengräber, aufgefordert von der Wirtin, zum Leichenschmaus gekommen. Aber im Gegensatz zu allen anderen trank er nicht, sondern half der Wirtin, als ob es nicht anders sein konnte, beim Ausschenken und Servieren. Er tat es nicht ungeschickt, sah, ohne daß man darüber sprechen mußte, wo er gerade gebraucht wurde, und trug ganz wesentlich dazu bei, daß Urte Karalate den Ansturm der Trauergäste, ihren gesegneten Appetit und ihren nicht enden wollenden Durst bewältigte.

Aber als die letzten spät in der Nacht endlich den Krug verließen, war auch Paul Jurgeleit verschwunden.

Am Tage darauf ging Urte Karalate zum Friedhof. Natürlich war es Brauch, in den ersten Tagen nach einer Beerdigung den Verstorbenen täglich zu besuchen, und die Weiber des Dorfes vermerkten es sehr genau, ob die Hinterbliebenen diese Riten auch einhielten.

Urte Karalate stand eine Weile am Grab ihres Mannes, war aber keineswegs mit ihren Gedanken bei ihm, sondern horchte, ob sie nicht aus irgendeinem Winkel Flötenspiel hörte. Aber an diesem Tag blieb es still. Schließlich ging sie wieder zum Dorfkrug zurück, denn dort wurde sie gebraucht.

Fortsetzung folgt



Auflösung in der nächsten Folge

Eva Pultke-Sradnick

Not kennt keine Tugend

Der alte Gromball hatte, jetzt wo er auf die Fünfundsiebzig zuging, auch schon die Ruhe weg. Er saß mit seinem Pfeifchen in der Vorlaube. Er stänkerte, so wie seine Frau es nannte, zufrieden vor sich hin. Ins Haus durfte er seit vierzehn Tagen überhaupt nicht mehr, hier hatte augenblicklich das Weibervolk die Oberherrschaft. Wieder einmal war junges Leben geboren worden. Maria-Margaretha, ein Mädchen.

Ihre Brüder, vier und fünf Jahre alt, waren sich allein überlassen. Sie saßen vor der Haustür und sahen recht bedrückt aus.

„Meinst, Kalli, daß wir den Schreihals, dieses dwatsche Baby, noch mal loswerden?" fragte Werner.

„Ich hätt' mir auch lieber ein Kaninchen genommen, die machen wenigstens was", antwortete dieser.

„Kaninchen, was machen die denn schon?"

„Na ja, die können mit den Ohren wakkeln, und beim Mümmeln kriegen sie immer so krunzlige Gesichter, daß man lachen muß. Und wenn sie sich bei ihrer Mutter sattgetrunken haben, dann legen sie sich in ihr Wollenest und schlafen."

„Das stimmt. Aber unser damliges Baby kann bloß immerzu brüllen."

„Wie ein Ochs", bestätigte Kalli. „Wir könnten es mal mit dem Kissen verhauen oder auch in den Wald schieben und verstekken."

Hier wußte Werner aber schon, daß sie dann ordentlich Wimse kriegen würden. Dann erzählte er, daß er nach Amerika ziehen wollte, oder nach Gerdauen oder Germau. Wär' ja alles egal, jetzt, wo sie doch keiner mehr wollte. Dabei konnte dieses kleine Dummchen von Baby doch überhaupt nichts. Konnte das vielleicht einen Turm aus Klötzen bauen oder mit dem Kullerreifen fahren? Nein, das konnte rein nichts, bestätigte Kalli erneut. Es verstand nur die Windeln naß zu machen und konnte sie auch noch vollkeckern. Dann freuten sich die Großen aber noch wie verrückt. Sie machten ein Theater, so, als ob das vom Goldesel wär, so wie aus dem Märchen. Als er mal vor ein paar Wochen nasse Hosen gekriegt hatte, da regten sie sich auf, so, als ob die Welt untergehen würde. Und die Mama, die eierte und popeierte auch bloß den lieben langen Tag mit dem Nichtsnutz herum.

Sie blieben in Gedanken versunken. Werner stellte dann fest, daß Tante Gicka, die eigentlich Gisela hieß, und auch Tante Lore, bald eine Brill' brauchen würden, so wie die Oma. Kalli bekam es erklärt: Es war doch deutlich zu sehen, daß die beiden fast blind waren. „Denn kaum sind sie im Haus, da fangen sie schon an zu fragen: Ei, wo ist denn unser kleines Putzilein, unser hübsches Prinzeßchen? Und dann machen sie eieiei, dududu und killekillekille und ei, wo sind denn die kleinen Füßchen? Und wenn sie uns sehen, dann fragen sie doch wie verbiestert, ob wir jetzt die großen Brüder von dem kleinen Krät sind."

Kalli beschloß, nie nicht im Leben eine Prinzessin zu heiraten. Schon deswegen nicht, weil sie keine Zähne und Haare haben. Außerdem sind sie auch noch schrumplig. „So wie alte Äpfel." Werner war stolz über seinen Vergleich.

Opa konnte sich in seiner Vorlaube kaum das Lachen verbeißen. Aber recht hatten sie, die kleinen Bonskes. Sie taten ihm leid. Er hatte das ja nun schon an die zehnmal mitgemacht, er wußte, daß das alles vorüberging. Aber wie sollten die beiden, die doch bisher die Schönsten waren, das alles verkraften. Er hörte noch ein bißchen zu und machte einen Plan. „Ich hätt' dafür auch lieber ein Schaukelpferd genommen", sinnierte Werner, „so



Günther Johannes: Samland – Am Rande der Einnerung

mit Zaumzeug und raushängender roter Zunge." Jetzt würden sie wohl wieder keins kriegen. Da konnte man wieder mal sehen, für alles Unnötige hatten sie Geld ... Kalli meinte, daß sie doch mal bei der Frau Kallweit, die wo doch immer die kleinen Kinder bringt, fragen könnten, ob sie das Baby umtauschen würde. Werner bezweifelte jedoch, daß sie Schaukelpferde auf Lager hatte. Er war sogar deswegen schon mit seinem Freund Erich ins Gespräch gekommen, der hatte nämlich eins. Aber der hatte ganz entsetzt gesagt: „Nei, nei, bloß nich das schon wieder. Vleicht, wenn ihr mal junge Hundchens habt."

Der Großvater hatte nun einiges ausgekniewelt und klopfte sein Pfeifchen an der Türschwelle aus. Er hätte gerade Lust, angeln zu gehen, sagte er so nebenbei. Werner und Kalli malträtierten die Erde. Sie mußten Dampf ablassen. Ob sie mitgehen wollten, fragte er so quanzweise, aber er könnte auch alleine. Angeln war langweilig, aber immer besser als gar nichts.

Mit einem Eimer, großen und kleinen Angelruten zogen sie los. Kalli hielt aber mehr Ausschau nach Käfern und Vogelnestern. Werner dagegen war der geborene Angler, ihm fehlte jedoch heute die Geduld. Die Fischchen, die er fing, waren alle noch zu klein, und er warf sie wieder ins Wasser.

Der Großvater hatte an alles gedacht und holte, als die beiden Genossen anfingen zu quengeln, sein mitgebrachtes Pungelchen vor. In seinem großen Taschentuch lag eine ganz dicke Blutwurst drin, und dann zauberte er noch einen großen Kampel Brot hervor. Wegen der Wurst würde er sich vor der Oma noch verantworten müssen, aber Not kennt keine Tugend, so wollte er es begründen. Blutwurst mit viel Fleisch- und Speckwürfeln drin, das hatten alle drei aasig gern. Bei dem gemütlichen Vor-sich-hin-Vespern stellten die Kinder fest, daß man mit dem Opa sogar ganz vernünftig über das Baby reden konnte. Er sagte, sie sollten man durchhalten, aus dem kleinen Schieterchen würde schon noch mal ein Spielkamerad werden. Auch vom Schaukelpferd erzählten sie ihm. Da war er etwas nachdenklich geworden und meinte dann zurückhaltend, ob sie denn nicht mal an den Weihnachtsmann schreiben wollten. Malen würde auch gehen.

Ohne daß die Kinder es merkten, fing es ganz sacht an zu schummern. Die Frösche quakten lauter, die Rohrdommeln quarrten, auch der Abendwind fing schon an, in den Blättern zu ruscheln. Alle waren ein wenig müde von ihrem Abenteuer. Jetzt wollten die Kinder nach Hause. Opa ärgerte sich plötzlich über seine sonst so klugen Frauen. Die bemerkten doch überhaupt nuscht! So ein Haufen Weiber und keinen Verstand, das war seine ganz ernste Meinung.

Langsam suchten sie alles zusammen und endlich – Opa klang es wie Musik in den Ohren – da hörten sie es rufen: „Hallo, Halochen, Wernerchen, Kalli, huhu, wo seid ihr?" Endlich, Opa schmunzelte. Viel zu spät hatten die doch bemerkt, daß die Kinder fehlten, und alles bloß wegen dem damligen Baby. Hier rief er sich aber ganz schnell wieder zur Ordnung.

Auf sein Betreiben hin verhielten sich die Kinder noch eine Weile ganz still. Erst, als auch Omas energische Stimme Vorrang bekam, trabten sie nach vorne. Werner und Kalli konnten es kaum glauben. Da standen sie doch wirklich alle: Mama, Papa, die Tanten, Oma, der Bello und sogar Kirkeleits Erwin. Die Eltern rannten ihnen entgegen, jeder nahm eines der Kinder auf den Arm, und die Mutter puscheite sie immerzu. Die beiden konnten das gar nicht begreifen. Sie hatten doch überhaupt nichts Großes getan, sie waren doch bloß mit dem Opa angeln gegangen.

Oma allerdings hatte für Opa wieder mal diesen ganz besonderen blankrigen Blick und dazu einen Verdacht. Aber er zuckte mit keiner Wimper und hielt stand. Und weil die beiden nun schon so lange miteinander verheiratet waren, schien Oma sogar manches zu verstehen. Sie würde ihm vergeben, denn auch sie begriff, daß Not nicht immer die Tugend kennen muß.

Heinz Glogau

Zahnlücken und Schiefertafeln

Es ging zu wie auf der Verladerampe am Bahnhof, wenn schwarzweiße Muhkälbchen durch die sperrangelweit offenen Schiebetüren in die rotbraunen Waggons gedrückt wurden. Ich wär' gern an der Kante zum Gang sitzen geblieben. Aber da erst einer in der dunkelgrünen Schulbank huckte, mußte ich aufrücken. Nach mir fanden noch zwei Platz in der Bank. Der, der schon gleich bis an die Fensterwand gerutscht war, hatte eine geschorene Glatze, und die kurzen Härchen schimmerten fast weiß wie die Barthaare eines unrasierten Opas. Der Kahlköpfige grinste mich an mit einem neuen, fast ausgewachsenen Schneidezahn. Daneben klaffte noch eine zahnlose Lücke. Das fiel auf und die vielen braunen Sommersprossen auf seiner Nase und den Backenknochen. Die beiden rechts von mir sahen dagegen recht blaß aus.

Etwas zögernd verließen die Muttis den Klassenraum. Auch meine Mama war plötzlich nicht mehr da, und ich fühlte mich auf einmal inmitten der Sechsjährigen recht einsam. Alle Neugier auf die Schule war dahin. Die Tage vorher lange währende Ungeduld angesichts der ungebraucht ledern duftenden Schulmappe, angesichts der mit roten Linien und Kästchen versehenen Schiefertafel, der funkelnagelneuen Fibel und des hölzernen Federkastens mit dem langen angespitzten Griffel, war verflossen.

Der schlanke, glattrasierte, exakt gescheitelte und in einem grauen Anzug steckende Lehrer redete und scharwenzelte vor dem grünen Pult und der schwarzen Wandtafel hin und her. Doch was er meinte, rutschte an mir vorbei. Ich dachte an gestern und die Tage zuvor, als ich zu Hause auf dem Hof in der Sonne spielen konnte, und ein bisher nie gekanntes Gefühl kroch mir vom Magen her hoch und krampfte in der Kehle.

Es verzog sich, als der Lehrer verlangte, wir sollten alle mal unsere Fibeln hochheben. Ich zerrte meinen Schulranzen unter der Bank hervor. Ehe ich die Laschen ausgehakt und den noch etwas steifen Deckel gelüftet hatte, hielt mein hellblonder Banknachbar seine Fibel schon in die Höhe. Der Lehrer zeigte Geduld, wartete, bis alle ihre Abc-Bücher emporstreckten, denn einigen ging es wie mir. Danach wollte er die Schiefertafeln sehen. Das ging nun schon etwas rascher, denn die Schultornister brauchten wir nicht erst aufzuhaspeln. Dennoch war der Blondschädel neben mir wieder schneller.

Als der Lehrer Federkästen mit Griffel sehen wollte und mein Nachbar einen halben Griffel hochhielt, schielte ich genauer nach links. Der Sommersprossige hatte gar keinen Ranzen! Tafel und Fibel lagen blank auf dem Ablagebrett, und den halben Griffel fuppte er einfach in seine Jackenbrusttasche. Der Lehrer meinte: „Morgen beginnen wir mit den Buchstaben, und denkt daran, der Schwamm eurer Tafel muß immer etwas feucht sein und der Lappen sauber und trokken. Für heute soll es genug sein!"

Ich atmete auf, fedelte meinen Tornister zu und stand auf. Dabei sah ich, daß der Weißblonde neben mir nicht der einzige war, der keine Mappe hatte. Auch auf der Mädchenseite jenseits des Ganges klemmten sich die meisten Tafel und Fibel einfach unter den Arm.

Zu Hause neckte mich Opa: „Na, kannst du deinen Namen schon schreiben? Und wieviel ist eins und zwei?" Ich rannte die Treppe hinunter und verzog mich auf den sonnigen Hof.

Am nächsten Tag begann der Ernst der Schule. Der Klassenraum war bis auf die letzte Bank mit Rubbel- und Zopfköppen gefüllt. Hinter uns saßen die vom zweiten Schuljahr. Sie taten überlegen und schauten über uns Anfänger hinweg. Lehrer Moderegger hieß sie etwas abschreiben, und dann malte er für uns das M an die Tafel. Drei Tage später konnten wir schon „MAMA" schreiben. Drei Reihen auf der Schiefertafel hatten wir zu Hause damit zu füllen.

Aula, so nannten alle meinen linken Banknachbarn – richtig hieß er August –, hatte nichts auf seiner Tafel. „Bin ausgerutscht ...", wollte er erklären, doch Lehrer Moderegger glaubte ihm nicht. Aulas Schiefertafel war arg zerkratzt. Sein Bruder Gustav hatte sie vorher schon mit altem, hartem Griffel strapaziert. Der Lehrer zerrte Aula über die erste Bank und zückte seinen Rohrstock. Aula strampelte, fühlte sich ungerecht bedroht. Herr Moderegger geriet in Wut. Sein Schlips baumelte aus der Jacke. Seine Haare strähnten wild in die Stirn, und er drosch unheimlich ungezähmt zu. Ich schielte zu dem Märchenbild über der Tafel „Knüppel aus dem Sack!" und begann zu schwitzen.

Heiß wurde es mir auch, als wir mit dem Rechnen begannen und ich an die große Tafel mußte. Dort kam ich absolut nicht darauf, wieviel vier plus vier sind. Ich sah den Pauker mit dem Knüppel aus dem Sack. – Erstaunlich: er hatte Geduld mit mir! Und Jahre später gehörte Mathematik zu meinen Lieblingsfächern!

Ostpreußische Gastlichkeit

VON RUDOLF KUKLA

Des einen Freud', des and'ren Leid
bedeutet oftmals Gastlichkeit!
Dieselbe fröhlich auszukosten,
erlebte man in Preußens Osten.
War jemand zu Besuch gekommen,
der wurde herzlich aufgenommen
und zum Essen, Kaffee, Fladen
schon fast zwingend eingeladen.

Zwar gab's auch „unbescheid'ne Flegel",
doch für die „Guten" galt die Regel:
Man wird dich schätzen, mag dich leiden,
wenn du dich wahrhaft zeigst bescheiden
und versicherst, ganz auf Ehre,
daß alles gar nicht nötig wäre –
und daß man keinesfalls dran denke
an Essen, Trinken und Geschenke.
Man warte ab, ob solcher Bürde
auf das, daß man „genötigt" würde! –

So war es Sitte wohl, deswegen
dem Gaste mehrfach „nachzulegen",
damit er kräftig essen sollte,
auch wenn er dieses nicht mehr wollte.
Die Gäste durften sich nicht schämen,
die Angebote anzunehmen –
und also schwor man – bis zum Rest:
„Es ist zwar teuer – aber eßt!!!"

Man muß nur ins Gedächtnis schreiben:
***Ein** „Anstandsstück" muß übrigbleiben,*
denn damit wurde schließlich klar,
daß niemand unbescheiden war!
Ganz gleich, wie man darüber denkt;
der Gast war überreich beschenkt.
Und wenn wir auch darüber scherzen:
Die Gastlichkeit, sie kam vom Herzen!

Wo im Frühling der Kiebitz schreit

Stille Pregellandschaft – Eine heimatliche Betrachtung von Gertrud Papendick

Was weiß einer schon vom Pregel in den westlichen und südlichen Gauen des Reiches? Vielleicht ist es jenseits der Elbe überhaupt nur noch ganz wenigen bekannt, daß es doch unser Fluß ist, die Lebensader unserer treuen alten Stadt, die fürwahr und nicht ohne Grund in der Welt einen guten Namen hat. Wer hierher kommt, von außen her, der muß den Weg zum Schloß über ihre Brücken gehen, unter denen das lehmgelbe Wasser träge nach Westen fließt; ein schmaler, unbedeutender Flußlauf mag der Fremde denken, ziemlich verschlungen und seltsam verästelt, von alten, recht schäbigen Ufergassen eingeengt. Und nur dort, wo die Ferne sich aufzutun beginnt, wo es in die weite Welt hinausgeht, da ist es vielleicht etwas: Schiffe und Schiffe, vieler Typen und mancher Flagge, sie kommen auf und suchen ihren Platz, sie füllen den flutenden Raum mit ihrem lauten, gewichtigen Leben; sie ziehen dahin und von dannen gen Sonnenuntergang. Ein recht anständiger Hafen, weiß Gott.

Wir aber, die wir auf diesem Fleck Erde geboren sind und darauf leben und sterben, wir wissen, daß dieser bescheidene Fluß von je und immer durch die Herzkammern unserer Heimat strömt.

Was ist denn nun schon mit ihm, werdet ihr fragen, er ist weiter aufwärts ja überhaupt gar nicht einmal richtig schiffbar, es lohnt nicht, davon zu reden, ein kleiner Fluß, ein kurzer Lauf ... Nein, er kommt nicht weit her, aber dafür gehört er uns ganz und gar. Und da, wo seine Wasser sich sammeln und zueinander wandern, da brachte die Erde unser kostbarstes Gut hervor. Auf den weiten grünen Weiden im Kinderland des Pregels wachsen unsere ostpreußischen Pferde heran.

Er hat keinen weiten Weg und hat einen stillen Lauf. Er zieht gemächlich dahin und fließt in vielen unermüdlichen Windungen durch das flache, graue Land, als wollte er diese geliebte Erde nicht wieder aus seiner Umarmung lassen.

Es steht an einer Stelle ein Haus am Pregel in dieser stillen, klaren Landschaft, von dem kleinen Altan vor seiner Tür umfängt der Blick das unaufhörliche, ruhige Leben des Flusses. – Er kommt von dort hinten, wo die große Forst bis nahe an sein Ufer reicht, um eine Biegung geflossen, er zieht durch das grüne, grüne Wiesenland, an Schilfrohr und Weidenbüschen vorbei; er spielt ganz sacht an den Uferrand und zieht vorbei und von dannen unter den Bogen der Brücke hindurch und mit einer entschiedenen, unbeirrbaren Wendung hin nach der kleinen Stadt, die weiter abwärts an seinem nördlichen Ufer liegt.

In dem tiefen, nassen Uferland schreit im Vorfrühling „Kiewitt, Kiewitt" der Kiebitz, die „Schackelster" streicht daher, und in den sommerlichen Büschen im Sonnenschein ruft weither über Wiese und Wasser unermüdlich der Kukkuck. Von der großen Weide überm Fluß kommen die Kühe langsam zur Tränke heran; sie stehen an den heißen Tagen schier unbeweglich im flachen Wasser. Weit hinten zieht wie eine Schnur die Baumreihe der großen Straße dahin. Von ihrem Damm verborgen, beginnt das Kind des Pregels, die Deime, ihren Weg nordwärts zum Kurischen Haff; hinter Stämmen und Wipfeln weiße und braune Segel gleiten dahin, es sieht aus, als führen die Schiffe dort hinten auf der Chaussee.

Kleine große Schiffahrt auf diesem Wiesenfluß, der der Pregel ist, ein paar Fischerkähne und Heukähne, selten einmal ein kleiner Lastzug mit Holz, und nur hin und wieder eine richtiges, knatterndes Motorboot. Es ist immer das gleiche, es ist das Boot des Wasserbauamts.

Wenn nun im Frühjahr allenthalben das Wasser aufsteht und Gewalt wird, dann steigt auch dieser harmlose Fluß über seine Ränder und schickt sein Wasser weit hinweg über das Land, das ihm zugehört. Bis zu der Landstraße drüben, hinter der die Schiffe fahren, breitet sich ein ungeheurer See, das kleine Anwesen ist eine verlorene Insel geworden, und das Wasser steht ihm bis zum Hals. Dann schickt man vom Gut ein Boot herüber mit Brot, mit Fleisch und Milch. Aber die Alten sollten doch lieber mit herüberkommen, man könnte nicht wissen, und es könnte vielleicht auch lange dauern. Aber nein, sie sagen nur danke schön, sie wollen ihr Hab und Gut nicht verlassen. Sie sind mit ihrem Getier unters Dach hinaufgezogen, als das Wasser kam. Fünfzig Jahre hausen sie hier, niemals in fünfzig Jahren stieg das Wasser bis unters Dach ...

Im Sommer aber, da ist doch des Pregels wahre und große Zeit. Man kann am Ufer flußaufwärts gehen bis zu jener Biegung dort hinten, barfuß in der Sonne über die Wiesen; vielleicht trifft man einen Kuhhirten oder einen Gänsejungen, aber meist ist man doch der einzige Mensch in dieser glücklichen Stille.

An den stillen, warmen Abenden zieht es oft über die Wiesen her, über dem Wasser geistern die Nebel und schließen sich zusammen, sie verhüllen die Sicht und verhüllen den Himmel und decken die Erde zu. Und doch steht man dann am Morgen auf der kleinen Terrasse am Ufer vor der zu unbeschreiblicher Klarheit von neuem geborenen Welt. Es ist wieder das gleiche Bild, das gleiche Wunder, das gleiche Glück: Dort hinten kommt der Fluß um die Biegung geflossen und kommt heran und fließt von dannen. Abend und Morgen und Mittag, jeden Augenblick Tag und Nacht; so fließt er seit Jahrtausenden, nein, seit undenklicher Zeit, und so wird er weiter fließen, morgen und übers Jahr und wird immer und immer fließen, immerdar in eine unbegreifliche Zukunft hinein.

Kleines Rinnsal unter den mächtigen Strömen dieser Erde, Fluß meiner Heimat, der durch die Wiesen zieht, immer bist du mir ein Sinnbild gewesen für den unablässigen Wandel und Ablauf der zeitlichen Dinge. Sei getrost mein Herz: Das Wasser nimmt seinen Lauf. Es kommt aus der Ferne her, es zieht heran, es schlägt an deine Ufer und fließt vorüber.

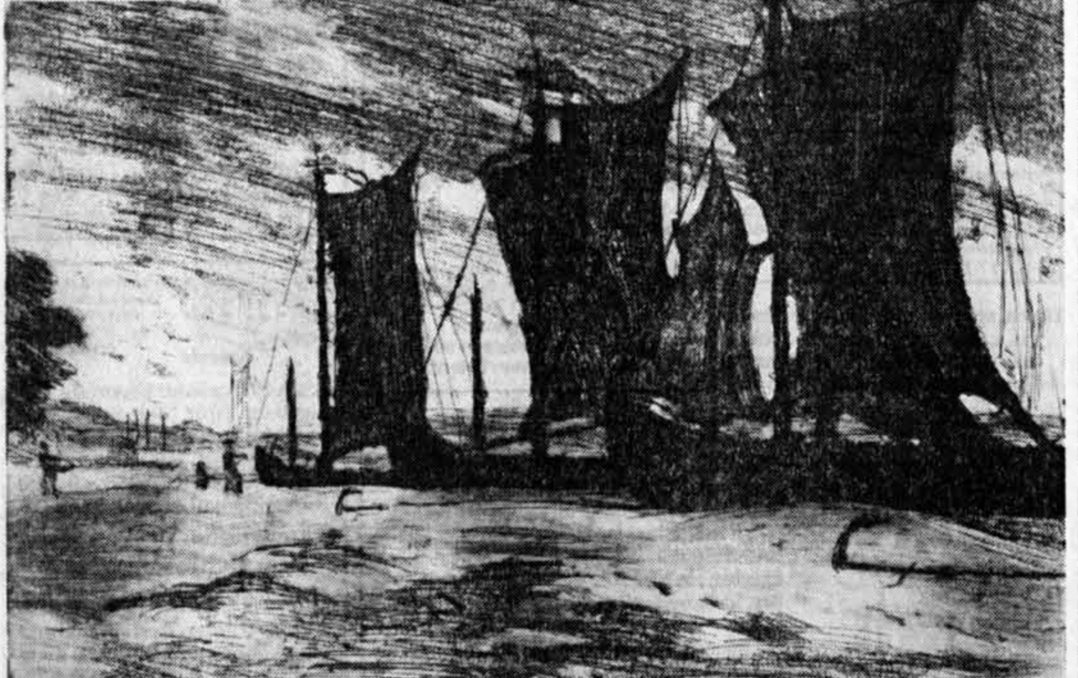


Gertrud Papendick wurde am 28. März 1890 als viertes von fünf Kindern des Kaufmännischen Direktors der Brauerei Ponarth in Königsberg geboren. Als ihre eigentliche Heimat aber betrachtete sie stets Cranz, die Ostsee, den Strand und den Ufersteg. Bereits mit sieben Jahren schrieb sie ihr erstes Gedicht; 1913 wurde ihre erste Kurzgeschichte in der Scherlschen „Woche" veröffentlicht. Es sollten weitere folgen, auch für die „Königsberger Allgemeine Zeitung". 36 Jahre lang hat Gertrud Papendick im Schuldienst gewirkt, zunächst in Königsberg, von 1947 bis 1951 in Uelzen (als Konrektorin). Immer wieder aber fand sie die Zeit und die Kraft zu schreiben. Ihre Kurzgeschichten sind in Anthologien, Zeitschriften und auch im „Ostpreußenblatt" veröffentlicht worden. Sie fanden einen ebenso großen Leserkreis wie ihre Bücher: „Die Kanther-Kinder", „Wo der Birnbaum stand", „Das war unsere Stadt", „In jenem fernen Sommer" – Titel, die den Hauch der Heimat ahnen lassen, die jedoch allesamt heute vergriffen sind. – Schwimmen und Reiten waren zwei weitere Leidenschaften der agilen Ostpreußin. Ihr „Ostpreußisches Reiterlied" aus dem Jahr 1925 zeugt von dieser Liebe zu den Pferden und wird auch heute noch gern gesungen. 1966 wurde Gertrud Papendick mit dem Ostpreußischen Kulturpreis ausgezeichnet; 1979 erhielt sie die Königsberger Bürgermedaille. Die Schriftstellerin starb am 6. April 1982 in Hamburg. **o-n**

Von der Kurischen Nehrung nach Porto Allegre

Ehrendes Gedenken an den vor 50 Jahren in Königsberg gefallenen Maler Julius Schmischke

Eines Tages liehen wir uns von einem im ersten Augenblick recht verwunderten Fischer ein Segelboot, um nach Preil und Perwelk zu segeln. Als Jul ihm erzählte, daß er ein alter Nehrunger wäre, in Rossitten geboren, wo sein Vater Schulmeister war, überließ der Fischer ihm das Steuerruder, während Ede, der in seiner Jugend aus dem Elternhause ausgerissen und eine Zeitlang Schiffsjunge auf einem Frachter gewesen war, kunstgerecht die Segel bediente. Beide die Tabakspfeife im Munde. Die Geschichte jetzt wie verwandelt. Denn es galt, zu zeigen, was jeder gelernt hatte ..." – Und gelernt hatten die beiden jungen Männer, die Fritz Kudnig da in seinem Fahrtentagebuch über eine Wanderung über die Kurische Nehrung im Jahr 1919 („Fahrt in die Sonne") so eindringlich beschreibt, in der Tat etwas, wenn auch nicht unbedingt das Segeln: Ede, das war kein Geringerer als der spätere Professor an der Königsberger Kunstakademie Eduard Bischoff, und mit Jul war Julius Schmischke gemeint, wie Ede ein begeisterter Maler. Gemeinsam lebten sie (mit dem gleichfalls als Maler wirkenden Robert Hoffmann-Salpia und dem Schriftsteller Fritz Kudnig) auf dem Gutshof Friedrichswalde, „bescheiden und nach heutigen Maßstäben sehr einfach", wie Margarete Kudnig erzählte.



Julius Schmischke: Kurenkähne

Julius Schmischke, an den es heute zu erinnern gilt, wurde allerdings nicht, wie irrtümlich verbreitet, in Rossitten geboren, sondern in Parösken, Kreis Preußisch Eylau, weiß seine Nichte Uta Steinmann, die heute in der Schweiz lebt, zu berichten. Dort in Parösken erblickte Julius Schmischke am 20. September 1890 das Licht der Welt. Erst 1905/07 ließ sich sein Vater, der Lehrer war, nach Rossitten versetzen.

Ursprünglich wollte Julius Schmischke auch Lehrer werden und besuchte die Lehrerbildungsanstalt in Osterode. Noch 1917 wurde der junge Ostpreuße eingezogen. Durch das Erlebnis des Ersten Weltkrieges gereift, ging er später auf die Kunstakademie in Königsberg, wo er schließlich Meisterschüler von Professor Richard Pfeiffer wurde.

Julius Schmischke heiratete Dora Schönfelder († 1956) und folgte 1923 mit seiner Frau und seinem Sohn Peter dem Ruf eines befreundeten Arztes nach Brasilien. In Porto Allegre wirkte er als freier Maler und als Holzschnitzer. Der Ertrag eines Orangenhaines brachte zusätzliches Einkommen. Als sich die politische Lage zusehends verschärfte, Sohn Peter herangewachsen war und eine ordentliche Ausbildung benötigte, das Heimweh nach einem strengen ostpreußischen Winter darüber hinaus so stark wurde, hielt es Schmischke nicht mehr in Brasilien. Er kehrte 1937 heim nach Ostpreußen, genauer gesagt nach Königsberg, wo er in der Hindenburgstraße 1b lebte und auch sein Atelier besaß.

Zunächst werden die zurückhaltenden Ostpreußen seinen durch südliche Farbigkeit geprägten Werke skeptisch gegenüber gestanden haben. Nach einer Ausstellung seines Gesamtwerkes 1940 im Wrangelturm änderte sich diese Skepsis jedoch; Schmischke, der auch an der Akademie unterrichtete, fand schließlich in seiner Heimat Anerkennung. Öffentliche Aufträge wie die Ausgestaltung des Gumbinner Bahnhofs im Sommer 1944 (durch das Kriegsgeschehen nicht mehr zur Ausführung gekommen) oder aber Arbeiten auf der Königsberger Ostmesse und auch Porträt-Aufträge gaben Arbeit und Brot.

Große Kompositionen dieser Zeit tragen Titel wie „Jakobs Kampf mit dem Engel" oder „Der Kelch des Leidens". Sein durch Agnes Miegels Ballade angeregtes Triptychon „Öck sölwst" zeigt den Augenblick, da Henning Schindekop vom Schlachtfeld getragen wird. Eine eindrucksvolle Arbeit, die den Untergang der Heimat Ostpreußen vorwegzunehmen scheint. Der Schöpfer dieses Werkes ist selbst ein Opfer des grauenvollen Geschehens vor fünfzig Jahren geworden. Als Volkssturmmann ist er bei der Verteidigung Königsbergs vor der Haberberger Kirche gefallen. Sein genaues Todesdatum steht nicht fest; die meisten seiner Werke werden vernichtet worden sein. Der Name Julius Schmischke aber ist wie so viele eng mit der Kunst- und Geistesgeschichte Ostpreußens verbunden und mag so in der Erinnerung bewahrt bleiben. **Silke Osman**

Treffen in Österreich

Vom 17. bis zum 24. Juni 1995



Seeboden – Das elfte Ostpreußentreffen in der Kärntner Gemeinde am Millstätter See findet in diesem Jahr vom 17. bis zum 24. Juni statt. Aufgrund der Nachfrage in den vergangenen Jahren soll es sich nun zu einem Familientreffen mit Kindern und Enkelkindern entwickeln. Die ersten entsprechenden Anmeldungen sind bei der Kurverwaltung in Seeboden schon eingetroffen.

Während der Zeit des Ostpreußentreffens steht das Touristzentrum auch wieder für Ausstellungen zur Verfügung. Vorgesehen sind: „Tourismus in Ostpreußen" von der Kulturabteilung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg, „Ostpreußen – weites Land", neue Bilder der Ostpreußenmalerin Ursel Dörr in Bad Homburg und „Ostpreußen in der Literatur", zusammengestellt von Horst Zander in Zusammenarbeit mit der Gemeindebibliothek Seeboden.

Ein besonderer Anziehungspunkt wird in der Woche nicht nur für Ostpreußen, sondern auch für Touristen und einheimische Schulklassen die ostpreußische Bernsteinschleiferin Hanni Kalläwe sein. Sie vermittelt durch ihre Tätigkeit im Touristzentrum Seeboden lebendige ostpreußische Kultur.

Weitere Programmpunkte: Die traditionelle Wanderung zur Burg Sommeregg unter der Leitung von Gertrud Möwe, ein Tagesausflug über die Nockamlstraße, ein Nachmittag mit Mundartvorträgen und das Hüttenfest mit Musik auf dem Stubeck bei Willi Staudacher.

Schon jetzt bittet die Kurverwaltung, z. Hd. Andrea Eggeler, Hauptstraße 93, A-9871 Seeboden/Kärnten, Telefon 00 43/4 76 28 12 10, um Voranmeldung wegen der Planung, auch wenn die Unterkunft direkt gebucht wird. Es wird gebeten, bei den Anmeldungen das Alter der Kinder zu nennen, weil für sie ein gesondertes Programm erarbeitet wird. S. G.

Ausstellung

Bad Pyrmont – Mittwoch, 5. April, 16 bis 18 Uhr, Ausstellung im Ostheim, Parkstraße 14, Bad Pyrmont. Gezeigt werden die von den Teilnehmerinnen der 37. Werkwoche nach alten ostpreußischen Vorlagen erarbeiteten Handarbeiten: Stickereien in Weiß- und Kreuzsticktechnik, Handschuhe, Trachten usw. Der Eintritt ist frei.

Regenfälle waren an der Tagesordnung

Das Wetter in der Heimat im vergangenen Monat / Analysiert von Meteorologe Dr. Wolfgang Terpitz

Offenbach – Der Februar mit seiner ungewöhnlich milden Witterung wird noch einige Zeit in Erinnerung bleiben. Wer während dieser Zeit eine Reise nach Ostpreußen gewagt haben sollte, wird dort ähnliches erlebt haben. Denn die Temperaturen entsprachen eher einem warmen März. Die mittleren Werte lagen in der Rominter Heide und in der Gegend von Treuburg um 2 Grad und in den küstennahen Regionen um 3 Grad. Damit war der vergangene Februar um 4 Grad (in Elbing) und 5,5 Grad (in Königsberg) zu mild. Wer ein gutes Gedächtnis hat, wird sich noch daran erinnern, daß der Februar in den Jahren 1989 sowie 1990 noch wesentlich wärmer war.

Nach klimatologischen Erfahrungen ist der Februar normalerweise recht trocken. In diesem Jahr luden jedoch die Wolken große Mengen von Niederschlägen ab. Schneegestöber waren dabei selten. Eher standen Regenfälle auf der Tagesordnung. Insgesamt summierte sich das Naß auf maximale Werte von 70 mm. Das bedeutet, daß in manchen Gegenden fast die doppelte Menge eines gewöhnlichen Februars gefallen ist. In Königsberg kamen etwa 190 Prozent des Solls zusammen. Die Landschaft in der Heimat lag also weniger unter einer weißen Schneedecke, sondern stand vielfach unter Wasser.

Trotz der nassen Witterung fanden die Sonnenstrahlen wie in einem normalen Februarmonat den Weg zur Erde. Das waren etwa 65 Stunden. Der vergangene Februar begann mit einer frostigen Nacht. Wenn er damit einen echten Winter versprechen wollte, so mußte er das bereits kurz darauf wieder bereuen; denn als der Monat nur wenige Stunden alt war, drangen Tiefausläufer zunächst vom Nordmeer und dann vom Atlantik auf die Provinz über. Die Luft wurde immer milder, und Nachtfröste hatten kaum noch eine Chance. Die Thermometer zeigten schließlich am Tage 6 Grad. Natürlich regnete es häufig. Die wenigen Schneeflocken verloren sich bald im Matsch. Unangenehm gestaltete sich das Wetter noch wegen des heftigen Windes.

Besonders viel regnete es in der Nacht zum 7. Februar. In Königsberg wurden an diesem Morgen 15 mm Niederschlag und in Allenstein eine Temperatur von 8 Grad gemessen. Der Sturm rüttelte über viele Stunden hinweg an den Fenstern. Eine Kaltfront schwenkte nun über Ostpreußen und hinter ihr stieß Polarluft ins Land. Die Niederschläge fielen jetzt in Form von Schneeschauern. Es bildete sich aber nur eine dünne Schneedecke. Nachts gab es wieder Frost. Verbreitet wurden minus 4 Grad von den Thermometern abgelesen. In Königsberg war dieser am 9. Februar festgestellte Wert sogar die tiefste Temperatur dieses Monats. Was ist das für ein lauer Wert im Verhältnis zu den grimmigen Frösten von minus 30 Grad, die in Ostpreußen keine Seltenheit waren! Allenstein erlebte in jener Zeit zwei Eistage, an denen die Temperatur auch tagsüber leicht unter der Null-Grad-Marke blieb. Auch das vermochte einen echten Winter nicht hinter dem Ofen hervorzulocken.

Ab dem 12. Februar setzte sich erneut eine westliche Strömung durch. In ihr bewegten sich Tiefausläufer mit einzelnen Regenfällen ostwärts und lenkten milde Luft in die Heimat. Am 15. und 16. Februar erinnerte das Wetter mit 10 Grad Celsius und gelegentlichem Sonnenschein eher an einen wunderbaren Frühlingstag. Kühler wurde es erst ab dem 23. Februar, als polare Meeresluft in die Provinz eindrang. Da sie den Umweg über die Nord- und Ostsee nahm, war sie nicht besonders kalt; denn diese trugen ja kein Eis. Nachts kam es nur zu leichtem Frost. In Allenstein wurden am Morgen des 27. Februar nochmals minus 4 Grad gemessen. Während dieses Witterungsabschnittes kletterte das Quecksilber im Laufe des Tages auf 2 bis 5 Grad. Ab und zu fiel Regen, manchmal auch Schnee.

Der kurze Monat verabschiedete sich in seinen letzten Stunden mit Frühlingswetter, wobei die Temperaturen bis auf 8 Grad stiegen.

Mit dem letzten Tag des Februar ging gleichzeitig der meteorologische Winter zu Ende. Wie wir wissen, war er in allen Monaten zu mild (um ungefähr 2,5 Grad) und zu naß (zwischen 30 und 80 Prozent). Trotzdem schien die Sonne etwas mehr als nach dem klimatologischen Mittel zu erwarten war. Besonders mild und naß zeigte sich dabei der Februar.

Freunde des Ostpreußischen Jagdmuseums



Lüneburg – Sonnabend, 22. April, Jahreshauptversammlung des Vereins „Freunde des Ostpreußischen Jagdmuseums Wild, Wald und Pferde Ostpreußens e. V.". Programm: Bis 9 Uhr Eintreffen der Teilnehmer im Ostpreußischen Landesmuseum, Ritterstraße 10, 21335 Lüneburg, Telefon 0 41 31/4 18 55. 9 Uhr Begrüßung, anschließend Museumsführung; 10.15 Uhr Vorstellung der neuen Mitglieder und Überleitung zu den folgenden Veranstaltungen, umrahmt durch die Jagdhornbläser der Kreisgruppe Lüneburg; 10.45 Uhr Jahreshauptversammlung in der Kronendiele; 10.45 Uhr für Angehörige und andere Gäste Besichtigung des Klosters Lüne; 13.30 Uhr gemeinsames Mittagessen im Kornbrauhaus; 15 Uhr im Ostpreußischen Landesmuseum Vortrag „450 Jahre Albertina zu Königsberg/Preußen" von Professor Dr. Hans Rothe; 16 Uhr Familiennachmittag mit Kaffeetafel im Kronenbrauhaus.

Veranstaltungen

Bad Pyrmont – Mittwoch, 5. April, 19.30 Uhr, Rezitationsabend in der Evangelischen Stadtkirche. Carola Bloeck, Schauspielerin aus Hamburg, rezitiert Texte von Agnes Miegel und ihren niederdeutschen Dichterfreunden. Musikalisch wird der Abend umrahmt von Johannes Krampen, Bad Pyrmont, mit der Geige. Veranstalter ist die LO, Hamburg, zum Abschluß ihrer 37. Werkwoche. Der Eintritt ist frei.

Bad Bevensen – Sonnabend, 8. April, und Sonntag, 9. April, 75. Trakehner Eliteauktion auf dem Klosterhof Medingen in Bad Bevensen. Das Programm beginnt am Sonnabend um 10 Uhr mit dem Freispringen. Die „Große Gala-Schau" beginnt um 19.30 Uhr. Am Sonntag um 10.30 Uhr Abschiedskür und um 15 Uhr Beginn der Auktion. Kartenbestellungen und Auskünfte: Eugen Wahler KG, Klosterhof Medingen, 29549 Bad Bevensen, Telefon 0 58 21/70 89, Fax 4 14 00.

Geschäftsanzeigen

Vor 50 Jahren

Auszüge aus dem Kriegstagebuch (Lagebuch) des Oberkommandos der Wehrmacht

26. 3. 1945. Heeresgruppe Nord: Einzelheiten fehlen. Der Gegner steht hart südwestlich Gotenhafen und drang in das Weichbild von Danzig ein, wo er aufgefangen wurde. Die Sehnenstellung der 4. Armee wird weiter verkürzt. Kurland: Fortgang der Kämpfe im Bereich der 24. Infanterie-Division. Die Kriegsschiffe haben bisher 125 Schuß 28 cm im Raum von Gotenhafen abgegeben. In Memel jetzt 32 feindliche Schnellboote, von deren Auswirkung jedoch bisher noch nichts zu spüren ist. In den beiden letzten Tagen sind sieben Schiffe mit Flüchtlingen aus dem Raum von Danzig nach Kopenhagen abgefahren.

27. 3. 1945. Heeresgruppe Nord: Fortgang der Kämpfe südlich Gotenhafen und Danzig. Fortgang der Angriffe gegen die Putziger Nehrung. Die Werft in Gotenhafen kam wegen Strommangels zum Erliegen. Es gingen wieder zwei Munitions-Dampfer verloren. Die 4. Armee konnte trotz weiterer Einbrüche ihren Zusammenhalt aufrecht erhalten. Der Transport der Flüchtlinge geht weiter. Heeresgruppe Kurland: Die Angriffe bei Perkuln wurden abgewiesen. Fortgang örtlicher Kämpfe in der Südostecke.

28. 3. 1945. Heeresgruppe Nord: Gotenhafen ging verloren. Es besteht nördlich davon noch ein eigener Brückenkopf. Bei Danzig wird noch die Westerplatte gehalten. In der Stadt wurden die eigenen Kräfte bis auf die Stadtmitte zurückgedrängt. Bei der 4. Armee Verlegung des Armeestabes und der Masse der Korps auf die Nehrung. Ein Rest muß noch überführt werden. Heeresgruppe Kurland: Fortgang der Angriffe in der Südostecke, die abgewiesen wurden.

29. 3. 1945. Heeresgruppe Nord: Gotenhafen ist nun fast verloren. In Danzig drang der Feind weiter vor. Bei der 4. Armee wurden die letzten Teile auf die Nehrung zurückgenommen. Vom 18. März an sind 60 285 Verwundete, 10 170 Soldaten, 4838 Zivilisten, 86 Geschütze, 303 Lkw.en, 11 079 to Gerät und 1 Panzer überführt worden, davon am 26. und 27. März: 5643 Verwundete. Heeresgruppe Kurland: Nach Feindmeldung liegen in Memel nur 9 Schnell-Boote. An der Front gleiche Lage. Feindlage: Bei der Heeresgruppe Nord sind nunmehr 2 Fronten freigeworden. Anzunehmen ist, daß die 2. weiß-russische Front in westlicher, die 3. in südwestlicher Richtung angesetzt werden. Außerdem ist die 5. Garde-Panzer-Armee verfügbar; ferner ist auch die 19. Panzer-Armee frei. Gegen Königsberg sind 4 Armeen versammelt; ein Angriff ist zu erwarten. In Kurland handelt es sich um die gleichen Kräfte, die der Gegner mit wechselndem Schwerpunkt einsetzt. Außerdem ist noch mit rückwärtigen Reserven zu rechnen. Die Eisenbahnen sind verhältnismäßig weit nach vorn wieder in Gang gebracht, zum Teil unmittelbar bis an die Front im Oderbereich. In Pommern hinkt die Wiederinbetriebnahme nach, und im gesamt ist die Eisenbahn noch nicht als besonders leistungsfähig anzusehen.

30. 3. 1945. Heeresgruppe Nord: Gotenhafen ist jetzt ganz verlorengegangen. Im Raum von Danzig hatte ein eigener Stoß Erfolge; auch sonst Fortsetzung der Abwehr. Bei der 4. Armee ist jetzt alles auf die Nehrung, auf der ein neuer Einsatz erfolgt, übergesetzt worden. Fast alle Geschütze und Kfz.e mußten preisgegeben werden. Artillerie-Träger waren als Schutz aufgestellt. Der Feind setzte in der Danziger Bucht U-Boote ein. Am 28. März wurden aus Pillau und Danzig 8188 Verwundete abtransportiert. Der Abtransport verläuft im gesamt flüssig. Heeresgruppe Kurland: Schwerpunkt wieder bei der Gruppe Barth, im wesentlichen erfolgreiche Abwehr.

31. 3. 1945. Heeresgruppe Nord: Bei Gotenhafen Gegenangriffe, die den Feind zurückwarfen. Feindliche Feuer auf Hela und Pillau. Die Brotversorgung im Danziger Raum ist kritisch durch Ausfall einer Großmühle. Der Feind hat den Großteil von Danzig und die Westerplatte besetzt. Im übrigen wurde die Abwehr fortgeführt. Im Samland Aufklärung. Heeresgruppe Kurland: Einbrüche im Südosten.

1. 4. 1945*). Heeresgruppe Nord: Nichts Besonderes. Ab 18. März sind überführt worden 79 535 Verwundete, 10 170 Soldaten und 4838 Zivilisten. Die Kreuzer griffen wieder ein. Der Kreuzer „Prinz Eugen" erhielt 2 leichte Treffer. Zur Verfügung stehen noch: „Leipzig" (wiederhergestellt), „Emden" sowie „Scheer", „Lützow", „Hipper" und „Prinz Eugen". Die 2. Armee ist nunmehr dem Generalstab des Heeres unmittelbar unterstellt; die 4. Armee wird von dem General Müller geführt.

*) Der Monat April ist wieder zusammengesetzt (wie ursprünglich im „Lagebuch" des KTB vorhanden) aus der von Percy E. Schramm (dem Herausgeber des Kriegstagebuchs des Oberkommandos der Wehrmacht 1944 bis 1945, d. Red.) 1948 angefertigten „Ausarbeitung".

Die Speicher und das Krantor brannten

Einsätze der Sturmgeschütz-Brigade 190 von der Abwehr an der Weichsel bis zum Kampf um Danzig

Als Offizier der Sturmgeschütz-Brigade 190 nahm Valentin Lobert 1945 an den Kämpfen im Raum Westpreußen teil. Aus dem in seinem Besitz befindlichen Tagebuch dieser Einheit stammen die nachstehend veröffentlichten Auszüge.

Russischen Infanterieeinheiten war es schon am 27. Januar 1945 gelungen, das Eis der Weichsel südlich Graudenz zu überschreiten. Um eine neue Front aufzubauen, wurde die 252. Infanterie-Division entlang der Weichsel auf den beherrschenden Höhen zur Verteidigung eingesetzt. Vor allem die 3. Batterie führte unter Führung ihres Chefs mit den Infanteristen der 35. Infanterie-Division unter Hauptmann Müller schneidige Angriffe gegen die den Brückenkopf bildenden Russen, der eine Stärke von ungefähr zwei Divisionen erreicht hatte. Der völlig überraschte Gegner floh über das Eis des Stromes zurück, bis Kommissare vom jenseitigen Ufer aus mit Maschinengewehren die russische Infanterie wieder auf das nördliche Ufer zurücktrieben.

Der Kampf wogte hin und her. Schließlich gelang dem Russen auch weiter südlich, vor der Thorner Kampfgruppe über den Ort Culm, Schwetz auf dem nördlichen Weichselufer zu erreichen. Die Brigade wurde in diesen bedrohten Abschnitt verlegt. Das Gut Nieder Sartowitz wurde von der 3. Batterie mit Artillerieunterstützung einem überlegenen Gegner entrissen.

In der unübersichtlichen Tucheler Heide verschwanden die eigenen und gegnerischen Kampfgruppen in den riesigen Waldungen. Ein Zurechtfinden war für die Ortsunkundigen selbst mit Karte kaum möglich.

Die Erfolge der Brigade führten am 26. Februar zur Nennung im Wehrmachtsbericht. Besondere Erwähnung verdient das Lob, das den Instandsetzungsdiensten und der Werkstatt ausgesprochen wurde, die unter Leitung von Kriegsverwaltungsrat Zeman und Oberwerkmeister Hahnel trotz des dauernden Marsches schier Unmögliches fertigbrachte.

Nachdem es dem Russen gelungen war, die Weichsel an mehreren Stellen mit starken Kräften zu überschreiten und Graudenz einzuschließen, mußten weitere rückwärtige Linien besetzt werden, um der Gefahr, von den rückwärtigen Verbindungen gänzlich abgeschnitten zu werden, zu entgehen.

Mit den Infanteriedivisionen ging die Brigade auf dem Wege Laskowitz – Miedzno – Osche – Altfließ – Laski – Ofen – Dreidorf bis etwa in die Linie Konitz – Dirschau zurück. Diese Linie konnte längere Zeit gehalten werden. Über die Stärke und die Ausstattung der gegnerischen Angriffsgruppen waren wir ziemlich gut unterrichtet durch das Abhören der russischen Klartextfunkverbindungen.

In mehreren Fällen wurden unsere Erfolge und Abschüsse von feindlichen Panzern sehr schnell und genau auf diesem Weg bestätigt.

In einem Fall funkte die feindliche Kampfgruppe an ihre Kommandostelle, daß vor ihr starke deutsche Panzerverbände aufgetreten seien und daher in diesem Abschnitt der Angriff nicht fortgesetzt werden könne. In Wirklichkeit handelte es sich nur um unsere zusammengefaßte Sturmgeschützgruppe, die mit ungefähr 14 Panzern bald an der einen Stelle der Front, bald an einer anderen erschien. Leider konnten derartige Einsätze nur selten gefahren werden, weil für solche wendige Verschiebung und Kampfführung über einen Raum von ungefähr 30 Kilometern uns der notwendige Betriebsstoff fehlte.

Da die Munitionsversorgung uns immer größere Schwierigkeiten bereitete und wir uns von der Versorgung durch die Quartiermeister unabhängig machen wollten, organisierten sich unsere Troßteile einen schweren Anhänger, der von einer 18-Tonner-Zugmaschine bewegt wurde. Dieses Munitionsdepot, sogar fahrbar, nahm eine ganze Muniausstattung für die Brigade auf. Es half uns über manche kritische Situation.

Nachdem der Russe neue, stärkere Kräfte herangeführt hatte, erfolgte ein schwerer feindlicher Panzerangriff bei Dreidorf. Der Russe durchbrach bei Nacht die schwachen eigenen Sicherungen und stieß nach Norden vor. Am nächsten Morgen tauchten je eine 40 Panzer starke Panzergruppe ostwärts wie auch nordwestlich von uns auf. Die Russen erkannten zu spät, daß wir nicht zu ihnen gehörten, und so konnten wir mit viel Glück bei Groß Pallubien hinter die Frese entwischen. Am 6. März erfolgte eine Nennung der Brigade im Wehrmachtsbericht mit dem 1000sten Panzerabschuß.



Vor dem Inferno 1945: Die Danziger Rechtsstadt mit Sternwarte, Rathaus und Sankt Marien
Foto Archiv

Während es uns möglich war, den Zusammenhalt der Front einigermaßen zu halten, gelang es starken russischen Panzerkampfgruppen, weiter nach Norden auf der Hauptstraße nach Danzig vorzustoßen und dabei die gesamte Front aufzureißen. Unsere Troßteile in Stangenwalde, etwa 20 Kilometer südlich von Danzig, wurden auch von diesem Vorstoß überrascht.

Der Umsicht und Entschlußfreudigkeit aller Führer bei den Trossen war es zu verdanken, daß die meisten Fahrzeuge, und vor allem die Werkstatt, noch vor den russischen Panzern auf der Rollbahn sich absetzen konnten. Einigen in Reparatur befindlichen Geschützen mit allen verfügbaren Männern, die als Infanterie eingesetzt wurden, gelang es, bei Kahlbude eine Riegelstellung aufzubauen und dort den russischen, für Danzig gefährlichen, Stoß aufzufangen.

Die Trosse erlitten bei diesem Kampf stärkere Verluste. Die Stellung bei Kahlbude konnte lange Zeit noch im Kampf um Danzig gehalten werden.

Die Panzerkampfgruppe der Brigade befand sich in dieser Zeit bei der 73. Infanterie-Division in Berent. Auch uns war der Weg nach Danzig verlegt, da es russischen Kampfgruppen gelungen war, die Straße von Berent nach Zuckau etwa bei Eggertshütte zu unterbrechen. Es herrschte lebhaftes Schneetreiben, und ein Befahren des uns unbekannten Geländes war bei den erheblichen Geländeschwierigkeiten nicht möglich.

Es wurde während der Nacht eine westliche Umgehung gesucht und gefunden. Über Stendsitz entlang des Radaunen Sees und die Seenenge bei Saworri gelangten wir im Morgengrauen wieder auf die Hauptrollbahn südlich Karthaus. Der Versuch, die Straße nach Süden freizukämpfen, gelang anfänglich, solange das Überraschungsmoment gewahrt wurde.

Ein weiterer Angriff nach Süden hatte jedoch keinen Sinn, da es gelungen war, die eigenen Kräfte in den neuen Abschnitt an der Radaune zu führen. Während des Tages gelang es, alle weiteren Versuche des Russen, weiter nach Karthaus vorzustoßen, zu vereiteln.

Die Infanterie hatte eine kurze Atempause nach dem langen Umgehungsmarsch entlang der Seen dringend notwendig. Wir konnten durch diesen südlichen Vorstoß mit dazu beitragen, daß eine ordnungsmäßige Besetzung des neuen Abschnittes ermöglicht wurde.

Bei einem nächtlichen Panzervorstoß gelang es dem Russen, mit Panzern über die unzerstörte Radaunebrücke das nördliche Ufer zu erreichen. Im Gegenstoß unserer Sturmgeschütze wurden die Panzer zurückgeworfen und dann die Brücke gesprengt. Um wieder in den Kampfraum von Danzig zu gelangen, mußten wir wegen der starken feindlichen Kräfte, die die Rollbahnen nach Danzig besetzt hielten, einen weiten Bogen nach Nordwesten machen. Über Karthaus – Seefeld – Lebno – Schönwalde – Steinkrug kamen wir schließlich mit Teilen der 7. Panzer-Division nach Rahmel nordwestlich Gotenhafen.

Mit Betriebsstoff wurden wir vom Flugplatz versorgt, um überhaupt die Geschütze in den Festungsbereich zu fahren. Unsere Troßteile fanden wir im Raum Katz nördlich Zoppot wieder. Wir wurden erneut dem XXVII. Korps in Danzig (Langfuhr) unterstellt. Ziel des Russen war es, zunächst die zusammenhängende Front von Rahmel bis Danzig aufzuspalten und dann die einzelnen Kampfgruppen zu vernichten.

Der Brückenkopf mit dem Flugplatz Rahmel konnte von der 7. Panzer-Division gehalten werden, bis die Räumung befohlen war. Die Trennung der Front zwischen Zoppot und Gotenhafen gelang dem Russen nach verhältnismäßig kurzer Zeit. Dann schwenkte er nach Süden auf Zoppot ein. Der berühmte Kurort wurde schließlich von Norden und Westen angegriffen.

Die deutsche Abwehr wurde durch Feuer der schweren Schiffsgeschütze auf Zoppot unterstützt.

Mitte März heftigere Angriffe

Mitte März nahmen die dauernden Angriffe des Russen auf den Kampfraum von Danzig an Heftigkeit zu. Ständig wurde die Stadt von Artillerie beschossen. Russische Flieger kreisten dauernd über der Stadt. Deutsche Jäger lagen auf dem Flugplatz Langfuhr. Es gelang, eine ganze Anzahl russische Flugzeuge abzuschießen. Auch die schwere Festungs-Flak griff fortwährend in die Luft- und Erdkämpfe ein.

Bei unserem Eintreffen in Danzig fanden wir friedliche Verhältnisse vor. Wir hatten den Eindruck einer Manöverübung. Die Danziger glaubten nicht an einen Kampf um die Stadt. Sie nahmen an, daß man das Kulturzentrum Danzig schonen würde, und außerdem war Danzig ja ein Freistaat. Mancher holte seinen alten Danziger Paß hervor und meinte, damit jede Gefahr bannen zu können.

Unsere Werkstatt lag im Straßenbahndepot Langfuhr, die Troßteile im Universitätswohnviertel. Bald wurden die einsatzbereiten Geschütze der Brigade am nördlichen Kampfabschnitt Zoppot, Oliva oder gegen Westen im Raum Koschken oder nach Süden im Raume Löbau eingesetzt.

Ein besonderes Husarenstückchen leistete sich die Abschleppstaffel mit den 18-Tonner-Zugmaschinen. Im südlichen Frontabschnitt hatte sich ein Stalinpanzer zwischen den Linien wegen eines Anlasserschadens festgefahren. Sie zog während der Nacht mit dem Spill den russischen Panzer zu den eigenen Linien. Der Panzer wurde wieder einsatzbereit gemacht und mit einer eigenen Besatzung in Oliva eingesetzt.

Dort gelang der Besatzung der Abschuß eines feindlichen „Jupp Stalin". Später wurde der Panzer im Danziger Hafen versenkt.

Da noch einige gepanzerte Fahrzeuge den Einheiten gegeben wurden, erhielten auch wir einen Achtrad-Panzerspähwagen und vor allem einen Drilling zur Luftabwehr. Mit dieser Waffe gelang der Besatzung in kurzer Zeit der Abschuß von drei russischen Fliegern.

Im Raum Schäferei westlich Danzig gelang bei einem schweren feindlichen Panzerangriff einer neu herangeführten Stalin-Brigade einem Zug von uns mit Oberwachtmeister Seidel und Leutnant Förster der Abschuß von 26 Stalinpanzern. Von den eingesetzten 65 Stalinpanzern wurden bei diesem Angriff im Zusammenwirken mit anderen Einheiten 48 feindliche Panzer zur Strecke gebracht.

U-Boote in Feindeshand geraten

Weitere Kampfschwerpunkte waren die Abwehrkämpfe in Oliva und an dem Kurhaus Oliva. Um den Flugplatz Langfuhr kam es ebenfalls zu schweren Kämpfen, bei denen nach Abschuß von zwölf russischen Panzern der Wachtmeister Moj fiel.

Schließlich folgten ab 20. März schwere Luftangriffe des Russen und dauernde Beschießung der Stadt mit Waffen aller Kaliber. Im Hafengelände, in dem sich vor allem die Flüchtlinge stauten, die auf dem Seeweg evakuiert werden sollten, kam es zu schaurigen Szenen. Ein mit Munition beladenes Schiff flog nach einem Treffer in die Luft.

In den Werften im Hafen lag eine große Anzahl im Bau befindlicher U-Boote neuester Bauart, die sämtlich mit allen Geheimnissen später in russische Hände fielen.

Am 26. März 1945 wurde schließlich die Stadt von den meisten Troßteilen und nicht mehr benötigten Fahrzeugen geräumt; die alten ehrwürdigen Straßen und das Kranentor brannten. Die alten Speicher, wohlgefüllt, ein Zeichen des alten hanseatischen Wohlstands, gingen in Flammen auf. Auf den Straßen zwischen den rauchenden Trümmern lagen Tierkadaver und getötete Flüchtlinge und Soldaten. Es war ein Bild des Grauens, wie diese ehrwürdige alte Deutsche Stadt zugrunde ging.

Der Wahrheit eine Bresche geschlagen

Deutsch-litauisches Symposion in Memel verlief in Offenheit und Harmonie / Von Viktor Kittel

Als Gemeinschaftsprojekt der litauischen Stadtverwaltung in Memel und der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e. V. (AdM) fand unlängst in der Dange-Metropole eine Arbeitstagung unter dem verheißungsvollen Leitsatz „Das Memelland – Eine Brücke zwischen Deutschland und Litauen" statt.

Dr. Vladas Zulkus, der seit fünf Jahren mit an der Aufarbeitung der Geschichte der deutsch-litauischen Beziehungen arbeitet und über diese wechselvolle Historie besonders im Hinblick auf das Memelgebiet referierte, bat um Verständnis für sein Volk, dem es nicht leicht fällt, 50 Jahre sowjetische Denkweise abzuschütteln. So erklärte er, daß sich in den litauischen Lehrbüchern noch immer eine vollkommen verzerrte Geschichtsdarstellung, selbst der Kriege des Deutschen Ordens, befindet. Durch sowjetpolitische Manipulation, d. h. bewußter Falschdarstellung der Geschichte des deutschen Ostens, wurde unentwegt versucht, dem litauischen „Sowjetbürger" den deutschen Menschen als Feind von altersher darzustellen.

Als in der folgenden Diskussion die Frage aufgeworfen wurde, wann denn diese Verfälschungen in den Schulbüchern der Wahrheit Platz machen werden, erklärte der Inhaber des Lehrstuhls für Geschichte an der Universität Memel, Prof. Dr. Nikzentaitis, man arbeite daran. Man ist dabei, ein dreibändiges Werk zu diesem Thema herauszugeben. Für die nähere Zukunft sind bereits Termine für Konferenzen aller drei baltischen Staaten zu diesem Thema hier in Memel festgelegt worden.

Der Austausch der Schul- und Lehrbücher ist aber auch ein finanzielles Problem. Prof. Dr. Nikzentaitis schloß seine Erklärung ungefähr so: „Wir müssen unser wahres Gedächtnis zurückerhalten, dazu brauchen wir Ihre Unterstützung!"

Die Tragödie der Nachkriegszeit war eine „geplante Selbstverständlichkeit". Die deutsche Bevölkerung wurde durch Vertreibung und Verschleppung dezimiert. Die letzte Aussiedlung fand zwischen 1958 und 1962 statt. Wer dann noch als Deutscher erkennbar war (z. B. an der Sprache), galt als deutscher Agent.

Parallel dazu verlief die Unterdrückung des Glaubens. Allein im Memelland wurden elf Kirchen vollständig zerstört und achtzehn weitere zu Lagerhäusern, Viehstallungen oder Kinos umgewandelt. Der Land wurde zur Wildnis, da es niemand bearbeitete. Häuser, ganze Dörfer wurden abgerissen, ausgelöscht. In das weitgehend leere Memelland siedelten dann 9600 litauische Familien aus Litauen um.

Auch wenn Zulkus in seinem Referat sagt: „Ich, als Litauer, finde keinen Trost darin, daß es südlich der Memel noch wüster aussieht", so sieht er doch in der Tatsache, daß es seit den Jahren der Unabhängigkeit Litauens nicht nur in der Stadtverwaltung in Memel Menschen gibt, die den Versuch unternehmen, bessere Gedanken und Ideen in die Wirklichkeit umzusetzen, Hoffnung auf eine Zukunft friedlicher Gemeinsamkeit.

Mit gleicher Offenheit referierte der neue Bürgermeister, Ausra, über das Thema „Die Situation Litauens in der Nachkriegszeit bis zur Gegenwart." Dabei nannte er erstmals Zahlen für das Memelgebiet, die von Litauen ermittelt werden konnten. So gab es nach seinen Ausführungen von den 1939 über 152 000 Einwohnern des Gebiets 1945 nur noch 20 000, wovon allerdings nur 2800 Alteinwohner vermutet werden. Von diesen ließen sich damals aufgrund eines sowjetischen Aufrufs nur 28 Personen als Deutsche registrieren.

Angst vor weiteren Repressalien war der Grund des „Sich-bedeckt-Haltens". Denn ihnen erging es genauso wie den 7000 bis 8000 Memeldeutschen, die im Herbst 1945 von der Flucht in die Heimat zurückkehrten. Ihre Häuser, ihr Eigentum war, so noch vorhanden, von Russen und Litauern besetzt. Die Memelländer durften ihr Eigentum nicht betreten. Es gab Fälle, da durften sie nicht einmal Wasser aus dem eigenen Brunnen schöpfen.



Wiederhergerichtet: Ännchen-Brunnen und Schauspielhaus in Memel Foto Syskowski

Umstellung der Wirtschaft auf neue Handelsverflechtungen hält an

Sie verloren das Recht auf Lebensmittelkarten, auf bessere Arbeitsstellen und sie hatten kein Wahlrecht.

Keiner anderen Gruppe wurde soviel Unrecht über Jahrzehnte angetan, so der heutige Bürgermeister in Memel in seinen Ausführungen. Aus diesen Gründen hatte sich der größte Teil der Memelländer nicht als solche zu erkennen gegeben.

Durch die gleichzeitige geistige und politische Umfunktionierung wurde die Mehrzahl der litauischen Menschen zu Mittätern an dem deutschen Nachbarn gemacht. Die Parole hieß: Was deutsch ist, ist fremd und feindlich! So war es ein Leichtes, die Zerstörung alles Deutschen, alles Preußischen kontinuierlich fortzusetzen.

Es wurden dadurch im Memelgebiet z. B. weit mehr Kirchen und Friedhöfe vernichtet als in der litauischen SSR.

Doch auch in diesem Zusammenhang ein Lichtblick. In der Stadt Memel konnten trotz des kommunistischen Regimes und der Manipulationen einige Verantwortliche der Stadtverwaltung vieles erhalten oder sogar wieder aufbauen. Dabei sollte nicht der letzte kommunistische Bürgermeister Zylus vergessen werden.

Als seinerzeit nach dem deutsch-russischen Vertrag vom April 1958 bekannt wurde, daß auch Memelländer, die ihr Deutschtum nachweisen können, ausreisen dürfen, meldeten sich genau 8232 Personen zur Ausreise in den Westen. Dieses, so der Bürgermeister, sei die einzige authentische Zahl der damaligen Zeit.

Davor jedoch wurden bereits in zwei Wellen (1945 und 1948 bis 1962) Hunderttausende Menschen aus ganz Litauen nach Sibirien verschleppt. Darunter befanden sich auch Tausende von Memelländern.

In seinem weiteren Vortrag sprach Bürgermeister Ausra auch von den gegenwärtigen Problemen Litauens im Hinblick auf Memel. Er versuchte deutlich zu machen, wie bedeutsam der Hafen für die Existenz Litauens ist.

Durch die Umstellung der Wirtschaft auf andere Handelsverflechtungen, die bis 1990 ausschließlich auf die UdSSR ausgerichtet waren, ergeben sich große Schwierigkeiten, bei deren Beseitigung der Memeler Hafen, als Tor zum Welthandel, von großer Bedeutung ist.

Es sollte hierbei aber daran erinnert werden, daß dieser Tatsache schon mit dem Rückgliederungsvertrag vom 23. März 1939 Rechnung getragen wurde. Mit dem Staatsvertrag zwischen Deutschland und Litauen, der die Wiedervereinigung des Memelgebiets mit dem Deutschen Reich regelte, erhielt Litauen aus dem Grund für 99 Jahre einen Freihafen im Memeler Hafengebiet.

Zur Zeit ist Memel Transithafen. Nur zehn Prozent sind litauischer Warenverkehr, der Rest von 90 Prozent ist reines Transitgut. Weiteres Zahlenmaterial: So ist aus der Vorkriegsstadt mit nicht ganz 50 000 Einwohnern im Jahre 1939 heute eine große Stadt mit 204 000 Einwohnern geworden, die sich beinahe 20 Kilometer entlang von Haff und See erstreckt. 1991 betrug diese Zahl noch 208 000.

Durch den Abzug russischer Familien, die nicht Litauer werden wollen, verringert sich die Einwohnerzahl. Der Anteil der russischen Bevölkerung in der Stadt beträgt zur Zeit noch 20 Prozent, die aber keinen Einfluß mehr haben, auch wenn sie z. B. im Hafen und der Seefahrt noch die meisten Spezialisten stellen. Seit dem1. August 1993 ist kein russisches Militär mehr präsent. Von der oben genannten Einwohnerzahl sind 48 Prozent weiblichen Geschlechts und 52 Prozent männlichen. Diese Zahlen treffen für die Landregion nicht zu. Von den Arbeitsfähigen ist ein nicht unbeträchtlicher Anteil ohne Beschäftigung. Genaue Zahlen sind nicht vorhanden, da es einerseits noch an geordneter Erfassung mangelt und es andererseits viele dieser Menschen nicht für nötig halten, sich zu melden, da sie die etwaige Unterstützung für zu aussichtslos gering halten. Für die Kinder und Jugendlichen wird im Schul- und Studienwesen alles nur Mögliche getan. Im Memelgebiet arbeiten derzeit fünf Lehrkräfte aus der Bundesrepublik Deutschland, die nicht nur in den Schulen Deutschunterricht erteilen, sondern auch in Abendkursen an der Erwachsenenbildung arbeiten. Am schlechtesten geht es den Rentnern. Die Rente deckt oft nicht das Existenzminimum. In der Stadt versucht daher jeder noch irgendeine Arbeit zu finden. Findet jemand irgendeinen „Job", hat das jedoch gleichzeitig die Kürzung der Rente zur Folge. Auf dem Land ist die Möglichkeit des Nebenverdienstes so gut wie nicht vorhanden. Um die Wirtschaft und den Arbeitsmarkt zu beleben, wirbt die Stadt wie Städte oder Regionen im ganzen Baltikum um ausländische Investitionen. In Memel gibt es bereits 170 kleine und mittlere Unternehmen mit deutscher oder ausländischer Beteiligung (Joint-venture). Das größte deutsche Unternehmen, das im Moment dabei ist, eine Niederlassung aufzubauen, ist die Firma Siemens. Schutzgeldbanden sind jedoch ein großer Hinderungsgrund für weitere und bedeutendere Investitionen. Denn so gut wie alle durch Staat und Stadt gewährten Vorteile wie günstige Pachtverträge, Steuerermäßigungen usw. werden durch diese Mafia zunichte gemacht.

Nach Aussage des Bürgermeisters arbeiten Regierung und Kommunen an Planungen, diesem Unwesen ein Ende zu bereiten, doch wann diese greifen werden, steht in den Sternen.

Neben diesen hochinteressanten Referaten, die nicht nur, wie bereits eingangs erwähnt, in noch nie erlebter ehrlicher Offenheit vorgetragen wurden, sondern auch in anschließender Frage und Antwort ausführlich diskutiert werden konnten, mußte das Referat über „Das Pressewesen im Memelland bis 1945" wegen Erkrankung des Redakteurs von „Das Memeler Dampfboot" ausfallen.

Besonders die heute im Memelland lebenden Zuhörer folgten aufmerksam den Vorträgen von Uwe Jurgsties, dem Vorsitzenden der AdM, „Die Arbeit der Vertriebenenverbände in Deutschland nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten – Möglichkeiten der Verständigung mit dem Baltikum". Über „Europa – die gemeinsame Aufgabe" referierte der stellvertretende Vorsitzende der AdM, Heinz Oppermann.

Neben der Besichtigung der Ausgrabungen an der Memeler Burg, die vom Leiter dieser Arbeiten, Dr. Vladas Zulkus, mit Eifer erläutert wurde, bildete die Pflanzung dreier junger Eichen einen weiteren Veranstaltungshöhepunkt. Gepflanzt von Uwe Jurgsties und dem litauischen Bürgermeister, erhielten sie auf dem Karlskronaplatz zwischen Theater und Dange ihren Standort.

Und nicht zu guter Letzt, sondern selbstverständlich waren die Besuche mit gemeinsamen Veranstaltungen beim „Verein der Deutschen in Klaipeda" in ihrem Memeler Vereinsheim und bei der „Gemeinschaft Heide" in Heydekrug.

Wie die litauische Presse täglich über dieses Seminar berichtete, so brachte das litauische Fernsehen an jedem Abend einen Kurzbericht aus dem Ratssaal und nach Beendigung der Tagung eine gut kommentierte Zusammenfassung von 45 Minuten.

Zurück bleibt die Erinnerung an einen gelungenen Anfang gemeinsamen Gedankenaustauschs mit den Menschen in der Heimat. Es wäre zu wünschen, daß dieser Anfang Wurzeln schlagen möge, wie auch die drei gepflanzten Eichen, damit das Memelland wieder zu einer wahren Brücke zwischen Deutschland und Litauen werde.

Nachrichten aus Ostpreußen und Pommern

Super-Postamt eingeweiht

In der pommerschen Kreisstadt Stolp, dem Geburtsort des ersten deutschen Generalpostmeisters Heinrich von Stephan, wurde Anfang des Monats der Neubau eines Zentalpostamts in der Kollantajastraße (ul. Kołłoantaja) beendet. Am 15. März fand die Eröffnungsfeier statt, an der auch der Generaldirektor der Polnischen Post teilnahm. „Es ist die zweite ernste Investition der Post der vergangenen Jahre in Polen", heißt es u. a. in einem Bericht der polnischen Zeitung „Głos Pomorza" („Stimme Pommerns"). Ein weiteres größeres Objekt ist in Krakau im Bau. Durch diesen zentralen Bau werden mehrere kleine Postämter aufgelöst. Das Zentralpostamt ist jetzt, wie die polnische Zeitung weiter schreibt, „das Herz der Post in der Mitte Pommerns" und damit ein wichtiger Knotenpunkt in der Verbindung mit den Großstädten Allenstein, Posen, Danzig und Stettin. Auf diesen Strecken soll die Post künftig mit Autos transportiert wwerden, statt, wie bisher, mit der Eisenbahn. Was die Postkunden am meisten interessieren wird: Die gesamte Technik dieses Postamts entspricht dem neuesten Stand. Außerdem bestehen Möglichkeiten zum Geldwechsel, Fotokopieren, Urkunden einschweißen und Einrichten von Abholfächern. Weitere vorgesehene Neuigkeiten: Safes und computergesteuerte Kundenabfertigung an den Schaltern. **E. K.**

Restaurierung der Feste Boyen

An einer Landenge zwischen Löwentin- und Mauersee gelegen, wurde die nach dem preußischen Kriegsminister General Hermann von Boyen benannte Feste Boyen ab 1844 errichtet. 1914 unterband das Fort ein schnelles Vordringen russischer Truppen im Bereich der masurischen Seenlandschaft. Seit einigen Jahrzehnten verfiel die Wehranlage zusehends. Ein kleiner polnischer Privatzoo bildete die einzige Attraktion für Besucher. Nun bemühen sich ein deutscher Förderverein in Neumünster und ein polnischer mit Sitz in Lötzen gemeinsam um die Wiederherrichtung der Wehranlage als historischem Anziehungspunkt. Im Außenbereich der Anlagen wurden bereits Säuberungsmaßnahmen gegen Wildwuchs und Unkraut ergriffen. Das Lötzener Tor ist nun vor Witterungseinflüssen geschützt. Die Feste soll wieder in das Blickfeld des Tourismus gezogen werden. Neue bustaugliche Wege zu den Wehranlagen und dem Aussichtspunkt am Brunokreuz sind in konkreter Planung. Die Räumlichkeiten in der Feste bieten bereits einem Café und einer Diskothek Platz. Die Wiederherstellung der Kanalisation bereitete erhebliche Kosten. Das schleswig-holsteinische Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur hat dem Förderverein in Neumünster Zuschüsse bereitgestellt, der seinerseits den polnischen Schwesterverein unterstützen wird. **H. S.**

Deutsches Büro eröffnet

In der pommerschen Regierungsbezirkshauptstadt Köslin, Sitz einer polnischen Wojewodschaftsverwaltung, konnte die seit einem Jahr bestehende „Sozial-kulturelle Gesellschaft der deutschen Minderheit in Köslin" ein eigenes Büro eröffnen. Es befindet sich in der Körliner Straße (ul. Szczecinska) 25A, im ersten Stock, Zimmer 116. Sprechstunden finden dienstags und freitags von 12 bis 16 Uhr statt. Telefonisch ist das Büro, das vom ersten Vorsitzenden Peter Jeske und seinem Stellvertreter Heinrich Zabel geleitet wird, zu den genannten Zeiten unter der Nummer 00 48/94/42 78 41, Apparat 249 (dwa, cztere, dziewiec), zu erreichen. Von den zwei Zimmern konnte erst eins renoviert werden, da es den Landsleuten an Farbe und Tapeten sowie an Gardinen und Teppichboden fehlt. Vorhanden sind zunächst ein geliehener Schreibtisch sowie vier Gartenstühle. – Als nächste Veranstaltung plant die deutsche Gruppe in Köslin das jährliche Frühlingstreffen, das am 30. April im Café Morena stattfindet. Auskünfte in Westdeutschland erteilt Horst Zander, Tanneck 3, 21439 Marxen/Auetal. **E. K.**



Wir gratulieren ...



zum 102. Geburtstag

Janzick, Anna, geb. Loyall, aus Langsee, Kreis Lyck, jetzt Altenheim Zum Weinberg, 34516 Vöhl, am 29. März

zum 99. Geburtstag

Schneider, Emil, aus Lichtentann, Kreis Ebenrode, jetzt Kreuzerweg 77, 67269 Grünstadt, am 29. März

zum 98. Geburtstag

Liedtke, Frida, geb. Wolk, aus Reinlacken, Kreis Wehlau, jetzt per Adr. Vera Karge, Rebenweg 5, 79793 Wutöschingen, am 31. März

zum 96. Geburtstag

Kruska, Ottilie, geb. Gusek, aus Ulrichsee, Kreis Ortelsburg, jetzt In der Geist 60, 44536 Lünen, am 29. März

Pawils, Hermann, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 45, jetzt Jordanstraße 1, 30137 Hannover, am 27. März

Wilkop, Auguste, aus Jägersdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Bernauer Straße 96a, 13355 Berlin, am 28. März

zum 95. Geburtstag

Hoenig, Maria, aus Mandeln, Kreis Königsberg-Land, jetzt Am Weinberg 10, 32756 Detmold, am 27. März

zum 94. Geburtstag

Neubacher, Margarete, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Mühlenwurth 29, 25489 Haseldorf, am 30. März

Raulien, Fritz, aus Wehlau, Königsberg, Danzig und Allenstein, jetzt bei E. Wilke, Greifenberger Straße 64, 22147 Hamburg, am 29. März

zum 93. Geburtstag

Lork, Anna, geb. Matheus, aus Ittau, Kreis Neidenburg, jetzt Fritz-Fischer-Weg 2, 35578 Wetzlar, am 30. März

Schmidt, Max, aus Liebenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Kaltenweide 40, 25335 Elmshorn, am 28. März

Segendorf, Johanna, geb. Grunau, aus Bruchhöfen, Kreis Ebenrode, jetzt Gadebuenden 44, 31622 Heemsen, am 28. März

zum 92. Geburtstag

Bärmann, Liesbeth, geb. Schroeder, aus Tapiau, Kreis Wehlau und Königsberg, jetzt Henriettenstraße 2b, 33613 Bielefeld, am 26. März

Hoffmann, Anna-Minna, geb. Hochleitner, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Schärstraße 22, 21031 Hamburg, am 30. März

Glückwünsche

Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmung des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt.

Weber, Eva, geb. Sinnhuber, verw. Haupt, aus Wiekmünde, Kreis Gumbinnen, jetzt Hohemarkstraße 8, 61440 Oberursel, am 30. März

zum 91. Geburtstag

Bortz, Erich, aus Grünwalde und Landsberg, jetzt Heimstättenstraße 28, 25436 Tornesch, am 10. März

Deyda, Heinz, jetzt Crüsemannallee 52/II, 28213 Bremen, am 13. März

Eglinski, Wilfried, aus Jäckstein, Kreis Gumbinnen, jetzt Vor den Toren 2, 31553 Auhagen, am 26. März

Ott, Minna, geb. Tittnack, aus Wehlau, Hammerweg 17, jetzt Schlängbaum 107, 28259 Bremen, am 26. März

Pallokat, Emil, aus Berkeln, Kreis Elchniederung, jetzt Grebiner Weg 12, 23714 Malente-Neversfelde, am 30. März

Prengel, Erna, geb. Stern, aus Allenstein, jetzt Hermannsburg 128, 28259 Bremen, am 24. März

Scherweit, Fritz, aus Wilhelmsbruch, Kreis Elchniederung, jetzt Grafeler Damm 44, 27356 Rotenburg, am 31. März

Vogel, Kurt, aus Königsberg, jetzt Harringsredder 5, 23714 Malente, am 31. März

zum 90. Geburtstag

Dombrowsky, Erna, geb. Grigull, aus Heideckshof, Kreis Elchniederung und Schenken, Kreis Wehlau, jetzt Stockelsdorfer Weg 53, 23611 Bad Schwartau, am 27. März

Fränkler, Auguste, aus Gowarten, jetzt Rehweg 7, 88447 Biberach-Oberhofen, am 31. März

Lehmann, Liesbeth, aus Gut Augken, Kreis Wehlau, jetzt Glasergasse 15, 98617 Belrieth üb. Meiningen, am 26. März

Radday, Martha, geb. Janutta, aus Sulimmen, Kreis Johannisburg, jetzt Gneisenaustraße 13, 24105 Kiel, am 31. März

Stulgies, Minna, aus Großpreußenwald, Kreis Gumbinnen, jetzt Theresienstraße 4, 41466 Neuss, am 30. März

Werner, Ottilie, geb. Lewandowski, aus Neidenburg, jetzt Steimkerstraße 122, bei Felske, 28857 Syke, am 30. März

Witt, Elly, geb. Masureck, aus Gumbinnen, Trakehner Straße 7a, jetzt Delfter Weg 6, 27612 Loxstedt, am 26. März

zum 89. Geburtstag

Bleyer, Hermann, aus Bodenhausen, Kreis Goldap, jetzt Ahornweg 14, 21745 Hemmoor, am 27. März

Daufeld, Else, aus Lyck, Goetheschule, jetzt Kölnstraße 452, 53117 Bonn, am 31. März

Döge, Auguste, aus Neumalken, Kreis Lyck, jetzt Nordstraße, 04567 Kitzscher, am 27. März

Garbrecht, Gerhard, aus Ebenrode, jetzt Krokusweg 19, 58239 Schwerte, am 28. März

Jessat, Margarete, geb. Stordel, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Malapertstraße 9, 60320 Frankfurt, am 31. März

Lenski, Otto, aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Fritz-Weinecke-Straße 12, 06766 Wolfen-Nord, am 29. März

Preiksch, Therese, geb. Penske, aus Goldbach, Kreis Wehlau, jetzt Eichholtstraße 4, 77933 Lahr, am 30. März

Schächinger, Ella, geb. Masuch, aus Deutschheide, Kreis Ortelsburg, jetzt Ochsenpohl, 21709 Himmelpforten, am 30. März

zum 88. Geburtstag

Kaminski, Elisabeth, geb. Schwartinski, aus Königsberg, Karlstraße 8, jetzt Friedrich-Viertel-Straße 127, 09123 Chemnitz, am 28. März

Kolpak, Marta, geb. Tews, aus Griesen, Kreis Treuburg, jetzt Neuer Damm 22, 25436 Uetersen, am 29. März

Krieg, August, aus Scharfeneck, Kreis Ebenrode, jetzt Scheringer Weg 4, 74743 Seckach, am 26. März

Lehnert, Fritz, aus Memel-Schmelz, jetzt Kiefernweg 1, 29456 Hitzacker, am 1. April

Olschewski, Wilhelm, aus Neuwiesen, Kreis Ortelsburg, jetzt Lindenplatz 2, 15890 Eisenhüttenstadt, am 19. März

Penski, Ida, geb. Duscha, aus Lisken, Kreis Lyck, jetzt Durchholzer Straße 131, 58456 Witten, am 28. März

Schade, Kurt, aus Heinrichsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Auf der Scholle 41, 40668 Meerbusch, am 27. März

zum 87. Geburtstag

Bilitza, Hildegard, aus Rotbach, Kreis Lyck, jetzt Hermannsburger Straße 4, 29320 Hermannsburg, am 30. März

Brettschneider, Frieda, geb. Rescheleit, aus Ostseebad Cranz, jetzt Galmeistraße 32, 58636 Iserlohn, am 30. März

Buege, Gerda, aus Lyck, Blücherstraße 2, jetzt Holsteiner Chaussee 48, 22523 Hamburg, am 31. März

Duddek, Auguste, geb. Maseizik, aus Gorlau, Kreis Lyck, jetzt Alemannenstraße 24, 71672 Marbach, am 29. März

Golloch, Martha, geb. Sanio, aus Lyck, Yorckplatz 1, jetzt Amtsmoor 12, 28870 Ottersberg, am 1. April

Grigat, Franz, aus Gumbinnen, Nachtigallensteig 11, jetzt Hermann-Löns-Straße 15, 29664 Walsrode, am 27. März

Hoffmann, Frieda, geb. Gallmeister, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt 5720. Homewood Dr., Fort Wayne/Indiana 46825, USA, am 29. März

Jelinski, Martha, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Heubruchweg 7, 27624 Bederkesa, am 30. März

Kulessa, Marie, geb. Borowski, aus Satticken, Kreis Treuburg, jetzt Gladiolenweg 6, 31275 Lehrte, am 30. März

Krumm, Hedwig, geb. May, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Germeringer Straße 33, 82152 Planegg, am 27. März

Richter, Otto, aus Sandau, Kreis Ebenrode, jetzt Luebigstraße 19, 45479 Mülheim, am 29. März

Schemmert, Paul, aus Follendorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt Schaumannskamp 7, 21465 Reinbek, am 28. März

Szillat, Gertrud, geb. Dembeck, aus Lötzen, jetzt Elsdorfer Ring 18, 21149 Hamburg, am 31. Januar

Weisschnur, Meta, geb. Wiemer, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 9, jetzt Krefelder Straße 39, 47877 Willich, am 29. März

zum 86. Geburtstag

Aßmann, Helene, geb. Schipper, aus Birkenmühle, Kreis Ebenrode, jetzt 04703 Gorschmitz, am 30. März

Bartels, Emmi, geb. Pokorra, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Kampstraße 39, 44536 Lünen, am 29. März

Beyer, Herbert, aus Tilsit, jetzt Ringstraße 17, 13467 Berlin, am 27. März

Böhm, Edith, geb. Lamszies, aus Kobbelbude, Kreis Samland, jetzt 17139 Basedow-Höhe 10, am 1. April

Borrek, Therese, geb. Pukas, aus Upalten, Kreis Lötzen, jetzt Wilhelmshöhe 15, 44388 Dortmund, am 30. März

Demant, Hedwig, geb. Konopka, aus Sentken, Kreis Lyck, jetzt Becksfelde 14, 25482 Appen, am 1. April

Dronz, Helene, geb. Brodowski, aus Vierbrücken, Kreis Lyck, jetzt Drosselweg 4, 58540 Meinerzhagen, am 27. März

Herrmann, Marie-Louise, geb. Hennig, aus Hindenburg, Kreis Labiau, jetzt Pfauenweg 3g, 22305 Hamburg, am 22. März

Kiel, Lieselotte, geb. Teck, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Mittelstraße 66, 46514 Schermbeck, am 28. März

Korbanka, Charlotte, geb. Zallmann, aus Lyck, Hindenburgstraße 39, jetzt Waldhofstraße 72, 68169 Mannheim, am 26. März

Näther, Frieda, geb. Legarth, aus Lötzen, jetzt Oetkerstraße 16a, 34121 Kassel, am 30. März

Pallowitz, Maria, geb. Barnowski, aus Königsberg und Osterode, jetzt Steinekestraße 16, 21173 Hamburg, am 1. April

Quodt, Hedwig, geb. Spriewald, aus Hellengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Dietrichstraße 56, 53175 Bonn, am 26. März

Stasch, Helene, geb. Lehmann, aus Gumbinnen, Wilhelmstraße 82, jetzt Teppichstraße 48, 27751 Delmenhorst, am 28. März

Tartsch, Sabine, geb. Hardwig, aus Lötzen, jetzt Am Bischofskreuz 24, 79114 Freiburg, am 27. März

Trott, Lieschen, geb. Prawdzik, aus Andreken, Kreis Lyck, jetzt Rudolf-Habing-Straße 3, 06217 Merseburg, am 1. April

Waschkewitz, Richard, aus Regeln, Kreis Lyck, jetzt Darler Heide 59, 45891 Gelsenkirchen, am 28. März

zum 85. Geburtstag

Bajorat, Bertel, verw. Dargies, aus Tilsit, Sommerstraße 1, jetzt bei Tochter Elfie Metz, Prinz-Friedrich-Karl-Straße 25, 44135 Dortmund, am 28. März

Berger, Bernhard, aus Leunenburg, Kreis Rastenburg, jetzt Eislebener Straße 81, 28329 Bremen, am 30. März

Büchler, Kurt, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Limburger Straße 15, 52511 Geilenkirchen, am 1. April

Eichhorn, Frieda, geb. Sbresny, aus Siegersfeld, Kreis Lyck, jetzt Becherhöllstraße 11, 56112 Lahnstein, am 30. März

Fischer, Emil, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Posener Straße 3, 38440 Wolfsburg, am 28. März

Gorlo, Grete, geb. Smentek, aus Frauenfließ, Kreis Lyck, jetzt Petersbergstraße 4, 42699 Solingen, am 27. März

Joswig, Otto, aus Seebrücken, Kreis Lyck, jetzt Kellermannsweg 67, 44795 Bochum, am 29. März

Jux, Heinrich, aus Wolfsee, Kreis Lötzen, jetzt Steinstraße 1, 44652 Herne, am 30. März

Kirschberger, Bernhard, aus Franzdorf, Kreis Insterburg, jetzt Siedlung Grafenheide 22, 33729 Bielefeld, am 30. März

Kisser, Meta, geb. Schmidt, aus Stadtfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Mittelweg 2, 35041 Marburg, am 1. April

Krause, Hertha, geb. Poschmann, aus Worleinen, Kreis Osterode, jetzt Rostocker Straße 21, 18195 Tessin, am 30. März

Müller, Ella, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Polziner Straße 1a, 23714 Malente, am 29. März

Petter, Franz, aus Labagienen, Kreis Labiau, jetzt Rohrerhof 11, 56072 Koblenz, am 28. März

Raeder, Lina, geb. Loerzer, aus Rohren, Kreis Ebenrode, jetzt Beeskowdamm 288, 14167 Berlin, am 29. März

Rosteius, Olga, geb. Salloch, aus Schnippen, Kreis Lyck, jetzt Jahnstraße 53, 21614 Buxtehude, am 1. April

Rutkowski, Frieda, geb. Daschkey, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Moorreger Weg 39, 25436 Tornesch, am 26. März

Saborowski, Heinrich, aus Satticken, Kreis Treuburg, jetzt Nesselwanger Straße 15, 86163 Augsburg, am 28. März

Schattling, Liesbeth, geb. Stamm, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt 04758 Wadewitz, am 27. März

Schmidt, Marta, geb. Weinert, aus Kobulten, Kreis Ortelsburg, jetzt Anton-Heinen-Straße 43, 56132 Oelde, am 30. März

Stoyke, Wanda, aus Klein Lenkuk, Kreis Lötzen, jetzt Kahlacker 6, 47228 Duisburg, am 28. März

Teschner, Eduard, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Rostocker Straße 51, 28239 Bremen, am 31. März

Wauschkuhn-Braun, Gertrud, aus Jäckstein, Kreis Gumbinnen, jetzt Ostseestraße 10e, 23570 Lübeck, am 21. März

Wenk, Margarete-Frieda, geb. Plep, aus Szillenberg, Kreis Wehlau und Königsberg, Vorderroßgarten, jetzt Straßenheimer Weg 183, 68259 Mannheim, am 21. März

Zibat, Richard, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße, jetzt Am Gießbach 30, 76229 Karlsruhe, am 30. März

zum 84. Geburtstag

Banßerus, Maria, aus Ziauken, Kreis Memel, jetzt Kämpchenstraße 60, 45468 Mülheim, am 22. März

Bartolain, Waldemar, aus Gumbinnen, Frommeltstraße 16, jetzt Am Spitzenbach 2, 53604 Bad Honnef, am 29. März

Buttgereit, Hans, aus Haldenau, Kreis Ebenrode, jetzt Mönchbruchstraße 8, 65428 Rüsselsheim, am 27. März

Buyny, Hedwig, geb. Borchert, aus Reimannswalde, Kreis Treuburg, jetzt Gottfried-Keller-Straße 28, 65479 Raunheim, am 25. März

Chittrek, Wilhelm, aus Neumalken, Kreis Lyck, jetzt Brakeler Straße 43, 37671 Höxter, am 26. März

Dembowski, Margarete, geb. Olschewski, aus Lyck, Yorckstraße 13, jetzt Kleine Klosterkoppel 16, 23562 Lübeck, am 29. März

Hörfunk und Fernsehen

Sonntag, 26. März, 9.20 Uhr, WDR 5: Für die gemeinsame Heimat arbeiten (Wie Heimatvertriebene und Polen miteinander umgehen)

Sonntag, 26. März, 12.30 Uhr, WDR-Fernsehen: Auf den Spuren der Preußen in Minden

Sonntag, 26. März, 19.15 Uhr, N3-Fernsehen: Ostsee-Report (u. a. mit einem Bericht über Ostpreußen 50 Jahre nach Kriegsende – Erinnerung und Zukunftsmusik aus russischer und deutscher Sicht)

Sonntag, 26. März, 22 Uhr, ZDF: Der verdammte Krieg ... bis zum bitteren Ende (4. Der Zusammenbruch)

Sonntag, 26. März, 23 Uhr, N3-Fernsehen: Adieu Mecklenburg (Eine deutsche Demontage)

Montag, 27. März, 21.45 Uhr, WDR-Fernsehen: Spuren (Geschichtsmagazin)

Montag, 27. März, 22 Uhr, MDR-Fernsehen: Leipzig am Ende des Krieges (Geschichte und Geschichten aus den Wochen zwischen April und Juli 1945)

Donnerstag, 30. März, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Freitag, 31. März, 14 Uhr, N3-Fernsehen: Am Tag, als die ersten freien Wahlen in der DDR stattfanden (Eine Deutschstunde zum 18. 3. 1990)

Eilf, Helene, geb. Meier, aus Treuburg, Holländerstraße 23, jetzt Reinholdstraße 10, 12051 Berlin, am 24. März

Fouqet, Charlotte, geb. Erlach, aus Eichenfeld, Kreis Gumbinnen, jetzt Erlenstraße 04-0112, 06484 Quedlinburg, am 28. März

Guttowsky, Karl, aus Klein Parlösen, Kreis Ortelsburg, jetzt Westring 67, 67269 Grünstadt, am 30. März

Janzik, Dr. med. Kurt, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 94, jetzt Dolomitenstraße 64, 13187 Berlin, am 1. April

Karpowski, Fritz, aus Seedorf, Kreis Lyck, jetzt Welfenstraße 25, 53859 Niederkassel, am 1. April

Lipka, Meta, geb. Gawe, aus Ortelsburg, jetzt Ludwig-Jahn-Straße 4, 15566 Schöneiche, am 27. März

Meyer, Lydia, geb. Liedtke, aus Bahnhof Rehfeld, Kreis Heiligenbeil, jetzt Am Schäffgraben 15, 69502 Hemsbach, am 20. März

Räder, Marta, geb. Pukies, aus Lutzen, Kreis Gumbinnen, jetzt Dötzum 2, 31028 Gronau, am 30. März

zum 83. Geburtstag

Gerhardt, Wilma, geb. Kilimann, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Sonnestraße 4, 42929 Wermelskirchen, am 27. März

Göbel, Martha, geb. Jack, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Dorfstraße 50, 04668 Leipnitz, am 31. März

Gollub, Otto, aus Gumbinnen, Dammstraße 1, jetzt Kasseler Straße 68, 28215 Bremen, am 27. März

Jung, Walter, aus Jungort, Kreis Gumbinnen, jetzt Mühlenstraße 21, 48703 Stadtlohn, am 26. März

Küchmeister, Herta, geb. Orzechowski, aus Herzogskirchen, Kreis Treuburg, jetzt Köhlerbergstraße 27, 38440 Wolfsburg, am 21. März

Latta, Erich, aus Waldfließ, Kreis Lötzen, jetzt Fröbelweg 4, 45219 Essen, am 29. März

Marks, Gertrude, geb. Kirstein, aus Treuburg-Abbau, jetzt Wulfskamp 27, 24568 Kaltenkirchen, am 27. März

Murach, Karl, aus Wilhelmsthal, Kreis Ortelsburg, jetzt Kreckersweg 30, 42929 Wermelskirchen, am 31. März

Olschewski, Anna, geb. Michalzik, aus Waldwerder, Kreis Lyck, jetzt Am Mühlentor 20, 19417 Warin, am 1. April

Ruppenstein, Hans, aus Elbings Kolonie, Kreis Elchniederung, jetzt Schreinerweg 24, 22549 Hamburg, am 31. März

Ruschinzik, Erna, geb. Bansleben, aus Krupinnen, Kreis Treuburg, jetzt Grubenäcker 111, 70499 Stuttgart, am 29. März

Scharfenroth, Gertrud, geb. Warstat, aus Bißnen, Kreis Ebenrode, jetzt Clara-Zetkin-Straße 6, 19288 Ludwigslust, am 26. März

Scharrmann, Heinrich, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 113, jetzt Waldstraße 8, 52249 Eschweiler, am 26. März

Sillus, Erna, geb. Lenz, aus Wehlau, Bahnhof, jetzt Blücherstraße 30, 79110 Freiburg, am 29. März

Vogt, Hilde, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Wilhelmallee 173, 34121 Kassel, am 31. März

zum 82. Geburtstag

Barth, Marianne, geb. Stalberg, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Oststraße 5, 45136 Essen, am 28. März

Ehlert, Maria, geb. Gehrmann, aus Tolnicken, Kreis Allenstein, jetzt Johannastraße 11, 42549 Velbert, am 22. März

Ernst, Lucia, geb. Gruber, aus Ebenrode, jetzt Graf-Wilhelm-Straße 43, 32425 Minden, am 31. März

Fortsetzung auf Seite 16

Landsmannschaftliche Arbeit

Landesgruppe Berlin

Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (0 30) 7 92 99 33 (privat), (0 33 70) 15 76 56 (dienstlich), Muthesiusstraße 29, 12163 Berlin, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

Do., 6. April, **Ostpr. Platt**, 17.30 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 208.

Sbd., 8. April, **Neidenburg**, 15 Uhr, „Keglerheim", Gustav-Freytag-/Ecke Gutzkowstraße, 10827 Berlin, Osterfeier.

Sbd., 8. April, **Lyck**, 15.30 Uhr, „Ratsstuben", Am Rathaus 9, 10825 Berlin.

So., 9. April, **Rastenburg**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Kasino.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

LANDESGRUPPE

Ost- und Mitteldeutscher Ostermarkt – Sonntag, 2. April, Ost- und Mitteldeutscher Ostermarkt, eh. Tag der offenen Tür, im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2 (Nähe U-Bahnhof Messehallen), 20355 Hamburg. Aus allen Gebieten der Landsmannschaften werden traditionelle Osterbräuche gezeigt sowie Spezialitäten angeboten. Für das leibliche Wohl ist gesorgt. Die Ostpreußen- und Webstube ist von 10 bis 17 Uhr geöffnet, wo heimatliche Spezialitäten und Handarbeiten verkauft werden.

BEZIRKSGRUPPEN

Barmbek-Uhlenhorst-Winterhude – Sonnabend, 25. März, 15 Uhr, Dia-Vortrag über Käthe Kollwitz im Gemeindesaal der Heilandskirche, Winterhuder Weg 132 (Bus 106 oder 108). Eine Veranstaltung zum Gedenken des 50. Todestags der berühmten, weit über Deutschlands Grenzen bekannten, ostpreußischen Künstlerin, Malerin, Graphikerin und Bildhauerin. Referentin: Ursula Meyer-Semlies. Gäste willkommen.

Hamm-Horn – Sonntag, 26. März, 15 Uhr, Frühlingsfest in der Altentagesstätte Horn, Am Gojenboom, gleich neben der U-Bahn Horner Rennbahn. Nach der Kaffeetafel mit selbstgebackenem Kuchen Tanz in den Frühling bis 20 Uhr. Gäste sind herzlich willkommen.

Harburg-Wilhelmsburg – Montag, 27. März, 17 Uhr, Heimatabend im Gasthof „Zur grünen Tanne", Bremerstraße 307, Harburg.

HEIMATKREISGRUPPEN

Elchniederung – Sonntag, 2. April, 15 Uhr, ostdeutscher Kulturnachmittag in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96, Ecke Hohe Weide, Hamburg-Eimsbüttel (U-Bahn Christuskirche). Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht ein Dia-Vortrag des ostpreußischen Schriftstellers Hans-Georg Tautorat zu dem Thema: „Königsberg – Einflußreiche Stätte deutscher Kultur". Zur feierlichen Umrahmung wird der Pommernchor vom LvD Hamburg beitragen. Kostenbeitrag: 5 DM. – Für die Gemeinschaftsreise zu allen Ortschaften in der Heimat, am 27. Mai, sind noch Plätze frei. Nähere Informationen bei Horst Jeschke, Telefon 0 40/5 20 73 25.

Insterburg – Freitag, 7. April, 17 Uhr, Treffen im Lokal „Zur Postkutsche", Horner Landstraße 208, 22111 Hamburg (Bus 31 vom Hauptbahnhof bis Bauerbergweg, Bus 116 Wandsbek-Markt bis Bauerbergweg, U-Bahn bis Horner Rennbahn, Ausgang Gojenboom). – Sonnabend, 6. Mai, 8 Uhr Abfahrt vom ZOB, Bussteig 3, zum 45jährigen Bestehen der Heimatgruppe in Hannover. Kostenbeitrag: 15 DM für Mitglieder, 25 DM für Gäste. Anmeldungen bis 20. April bei Margarete Guth, Telefon 66 76 03, oder Fritz Guddat, Telefon 5 53 61 20.

FRAUENGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 4. April, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg 108, 22159 Hamburg.

Wandsbek – Donnerstag, 6. April, 17 Uhr, Zusammenkunft im Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Giengen/Brenz – Sonnabend, 8. April, 15 Uhr, Hauptversammlung mit Neuwahlen im Schlüsselkeller.

Heidelberg – Sonntag, 26. März, ab 15 Uhr, Monatsversammlung im Rega-Hotel, Bergheimer Straße 63, Heidelberg. Der Westpreuße Willy von Ristok wird seinen Videofilm „Das 15. Süddeutsche Westpreußen-Treffen in Bad Mergentheim – Schirmherr Oberbürgermeister Dr. Mauch verabschiedet sich von seinen Westpreußen" vorführen. – Dienstag, 28. März, 17 Uhr, 10jähriges Bestehen des Bundes zur Förderung der Wiedervereinigung in Frieden und Freiheit Mannheim im Gemeindesaal der Thomas-Kirche, Neuostheim, Grünewaldstraße 2, Mannheim. Die Festansprache hält Prof. Dr. Emil Schlee. Die Mitglieder der Gruppe sind zu dieser Feier eingeladen.

Stuttgart – Die traditionelle Faschings-Stint-Party der Kreisgruppe fand zum wiederholten Male in der Landgaststätte „Zum Pfahlhof" statt. Die Frauenleiterin Ursula Müller hatte im Bus die „Stinte" froh und heiter gestimmt. Am Eingang wartete die Kulturreferentin Helga Gengnagel in Schwesterntracht, in der Hand eine übergroße „Spritze", gefüllt mit Bärenfang. Jedem wurde ein guter Schluck in den geöffneten Mund eingeflößt, das gab Stimmung an der Theke, beim Schunkeln und Tanzbeinschwingen wie einst in der Jugendzeit. Der „Kapitän" (vom Traumschiff) Herbert Muschlien tat ein übriges mit launigen Versen. Die Erinnerung an die Heimat wurde wachgerufen mit der Parodie „An der Ostseeküste, am Rauschener Strand, plauschten die Marjellens im Wasser und aalten sich im Sand". Wie vertraut der Ruf der Fischfrauen auf dem Fischmarkt: „Holt Stint, holt Stint, solang noch welke sönd ..." Die ureigensten platt gesprochenen Ausdrücke wie Pomuchelskopp, Schmandmarjell, blubacksche Schlorr fanden lebhafte Zustimmung. Die Gesangsparodie „O wie sind wir schön" von Edith Lutz und Frauenreferentin Uta Lüttich begeisterten und endeten mit lebhaftem Applaus und den Rufen „Stint – ahoi".

Ulm/Neu-Ulm – Sonnabend, 25. März, 14.30 Uhr, Schabbernachmittag in den Ulmer Stuben, Zinglerberg. Themen: Tagesfahrt nach Oberschleißheim, Einweihung des Ehrenmals und das Ostpreußen-Ferientreffen in Seeboden am Millstätter-See.

VS-Schwenningen – Donnerstag, 6. April, 15 Uhr, Seniorentreffen in der Gaststätte Hecht. Vorlesung von Gedichten und Geschichten ostdeutscher Schriftsteller. Anschließend Dia-Vortrag über Ereignisse in der Gruppe.

Wendlingen – Mittwoch, 5. April, 14.30 Uhr, Monatstreffen im TIK, früher Bahnhofshotel Keim, Wendlingen.

Landesgruppe Bayern

Vors.: Friedrich Wilhelm Böld, Telefon (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim

Augsburg – Anläßlich einer gut besuchten Mitgliederversammlung konnte die 1. Vorsitzende erfreulicherweise auch Gäste begrüßen, die der Ankündigung, einen Videofilm über die Marienburg zu bringen, gefolgt waren. Einführend erläuterte Lm. Schischke die Gliederung und Bauweise der Marienburg, deren weitere Einzelheiten der Film zum Ausdruck brachte. Wenngleich die Ordensritter im eiskalten Raum und auf dem Fußboden schlafen mußten, so hatten ihre Wohnräume schon eine für damalige Verhältnisse doch sehr fortschrittliche Fußboden-Heizung. Zu beneiden waren sie nicht, denn es war ihnen untersagt, mit dem weiblichen Geschlecht Kontakte zu haben, noch Gespräche zu führen. Leider ging die Hoch-Zeit der Ordensritter mit der Schlacht zu Tannenberg im Jahre 1410 zu Ende. Ein großes Gemälde, das die Schlacht zu Tannenberg aufzeigte, schmückte Anfang der 80er Jahre noch den großen Remter der Marienburg. Danach wurde es von den Polen zum Verbleib nach Warschau gebracht.

Erlangen – Donnerstag, 6. April, 19 Uhr, Singabend mit Kaffee und Kuchen unter Mitwirkung des Nürnberger Singkreises im Freizeitzentrum Frankenhof, Raum 20.

Fürstenfeldbruck – Freitag, 7. April, 14.30 Uhr, Familien-Nachmittag im Marthabräu-Keller. – Zu Beginn der Jahreshauptversammlung der Gruppe im TuS-Heim auf der Lände konnte die Vorsitzende Susanne Lindemann in ihrem Rückblick wiederum über eine permanente Vereinsarbeit berichten, wie beispielsweise einen Hilfstransport in den Raum Tilsit in Nord-Ostpreußen, Wanderungen im Frühjahr und Sommer, Erntedankfeier, monatliche Familien-Nachmittage und Besuche auswärtiger Veranstaltungen, oft mit der Fahnenabordnung. Für das laufende Jahr liegt bereits erneut ein umfangreiches Programm vor. Anschließend rief Susanne Lindemann zu zwei Sammlungen auf. Einmal geht es um gut erhaltene Brillen für den Blindenverein Tilsit und weiter um abgestempelte Briefmarken für ein Behinderten-Heim in Hilpoltstein, die dem Heim helfen sollen, die Haushaltskasse aufzubessern. Kassenprüfer Walter Kiefer bescheinigte der Kassenleiterin Herta Donde eine tadellose Führung der Finanzmittel, und Kreisvorsitzender Horst Dietrich dankte der gesamten Vorstandschaft für die rege Verbandstätigkeit. Worte des Gedenkens an die 50jährige Wiederkehr von Flucht und Vertreibung aus der Heimat sprach Landsmann Erwin Mueller. Aus eigener Feder trug zweiter Vorsitzender Otto Bielski Gedichte über seine Heimat Masuren vor. Nach der traditionellen Gratis-Brotzeit zeigte Susanne Lindemann zum Abschluß noch interessante Lichtbilder des letzten von ihr geleiteten Hilfstransports nach Nord-Ostpreußen.

Gunzenhausen – Sonntag, 9. April, 8.30 Uhr Abfahrt Gunzenhausen, Nürnberger Straße, zum Frühlingsausflug nach Bad Wörishofen mit Besuch und Besichtigung des Königsberger Cafés Schwermer. Rückkehr etwa 18 Uhr. Anmeldungen bei Lm. Thiede bis spätestens 2. April.

Erinnerungsfoto 1037



Tribukait-Schule, Königsberg: Das Gebäude dieser in der Turnerstraße 4b gelegenen Volksschule für Mädchen steht noch heute, wie unsere Leserin Ruth Stingl, geborene Oschlies, berichtet. Die von ihr zur Verfügung gestellte Vergrößerung entstand 1932. An die Namen ihrer Mitschülerinnen erinnert sie sich ebensowenig wie an den mitabgelichteten Lehrer oder Rektor. Sie selbst steht als erste von links in der dritten Reihe von oben. Über einen Kontakt mit früheren Mitschülerinnen würde sich Ruth Stingl freuen, gern stellt sie Bildabzüge zur Verfügung. Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 1037" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg-Harvestehude, werden an die in den USA lebende Bildeinsenderin weitergeleitet. H. S.

München Nord/Süd – Sonnabend, 8. April, 15 Uhr, Frühlingsfest mit Singen, Teilnahme des ostpreußischen Sängerkreises und Kaffeetafel im Haus des Deutschen Ostens, München.

Weiden – Zur Jahreshauptversammlung der Gruppe hatte Renate Poweleit die Tische festlich geschmückt. Mit einer gemeinsamen Kaffeetafel begann dieser Nachmittag. Norbert Uschald spielte zur Freude der Anwesenden Lieder auf der Flöte. Vorsitzender Hans Poweleit begrüßte seine Mitglieder, darunter Ehrenmitglied Anton Radigk. Das Gedenken an die Flucht und Vertreibung vor 50 Jahren stand im Vordergrund. Ein Dank galt allen, die unter Einsatz des eigenen Lebens halfen, den Frauen und Kindern, Soldaten und Verwundeten die Flucht über die Ostsee zu ermöglichen. Den Geburtstagskindern sprach Ingrid Uschald die Glückwünsche aus. Ein Jahresbericht wurde von dem Stellvertreter Paul Wendt vorgelegt. Es gab viel Beifall für die Vereinsarbeit im vergangenen Jahr. Besonders die Grill- und Kartoffelfeste werden auch in diesem Jahr wiederholt. Für die weitere Unterhaltung sorgten die Mitglieder Ingeburg Roth und Gertrude Gayk.

Landesgruppe Bremen

Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 09 29, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 28355 Bremen. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 28816 Stuhr

Landesgruppe – Sonntag, 9. April, 16 Uhr, ostpreußische Großveranstaltung in der Weser-Ems-Halle in Oldenburg unter dem Leitwort „650 Jahre Oldenburg – 50 Jahre Flucht und Vertreibung – Ostpreußen lebt". Ausdrücklich werden noch einmal alle Landsleute in Bremen und Umgebung auf diese Veranstaltung in der Nachbarschaft aufmerksam gemacht, die durch die Unterstützung aus Politik und Öffentlichkeit für alle an besonderer Bedeutung gewinnt. Mit der zahlreichen Anwesenheit sollte dokumentiert werden, daß Ostpreußen noch lebt und, daß mit den Ostpreußen noch gerechnet werden muß. Die Ausstellung „50 Jahre Flucht und Vertreibung" ist ab 14 Uhr geöffnet.

Bremen-Mitte – Montag, 3. April, 19 Uhr, 26. Ostpreußisch-Baltischer Literaturabend in der Stadtwaage, Langenstraße 13. Andreas Herrmann, Schauspieler im neuen Ensemble des Bremer Theaters, wird Leben und Werk des 1865 in Güttland bei Danzig geborenen Schriftstellers Max Halbe vorstellen. Eintritt: 5 DM für Mitglieder, 8 DM für Gäste. – Zu Pfingsten nach Ostpreußen: Vom 3. bis 10. Juni Flugreise (von Hamburg nach Polangen) nach Memel und auf die Kurische Nehrung sowie zum Kreistreffen der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit in Ragnit. Anmeldungen sind unter der Reisenummer 4-5078 ab sofort in der Geschäftsstelle der Gruppe in 28209 Bremen möglich: Telefon 3 46 97 18, donnerstags von 14 bis 17.30 Uhr, sonst Anrufbeantworter.

Bremerhaven – Freitag, 7. April, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung der Frauengruppe mit anschließender Osterfeier im Ernst-Barlach-Haus, Am Holzhafen, Bremerhaven. Anmeldung und Bezahlung für die Veranstaltung bei Anni Putz, Georgstraße 42, Telefon 2 72 40. – Die Gruppe wählte auf ihrer Jahreshauptversammlung einen neuen Vorstand. Die Wahlen ergaben folgendes Ergebnis: Vorsitzende: Hildegard H. Jachens; Stellvertreter: Horst Till und Werner Wedell; Schatzmeister: Karl Pohlmann; Stellvertreter: Wolfgang Paul und Jürgen Sandmann; Schriftführerin: Marita Paul; Stellvertreter: Barbara Sandmann und Wolfgang Paul; Festausschuß: Anni Putz, Ella Till und Margot Fehmer; Kassenprüfer: Helene Marquardt, Martha Pahlke und Minna Strahl als Ersatz; Vertreter der Westpreußen: Karl Pohlmann, Werner Wedell und Edeltraud Hahn; Vertreter der Elbinger: Karl Pohlmann. Folgende Mitglieder sind als Delegierte für die Landesgruppe gewählt worden: Hildegard H. Jachens, Horst Till, Karl Pohlmann und Anni Putz sowie als Ersatz Ella Till und Wolfgang Paul. Die Delegierten für den BdV: Horst Till, Anni Putz, Werner Wedell sowie als Ersatz Ella Till und Edeltraud Hahn.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Dillenburg – Mittwoch, 29. März, 15 Uhr, Monatsversammlung im „Feldbacher Hof".

Frankfurt – Dienstag, 4. April, 14 Uhr, Spielnachmittag im Haus Dornbusch. – Montag, 10. April, 15 Uhr, Frühlingstreffen mit Vorträgen über Osterbräuche im Haus Dornbusch. Vorträge bitte bis 4. April nennen.

Gelnhausen – Zur Jahreshauptversammlung begrüßte der 1. Vorsitzende Fritz Kalweit 44 Mitglieder sowie die örtliche Presse. Für die Umrahmung und Gestaltung der Festlichkeiten der Gruppe wurden Ina Gottschalk und Louise Kalweit mit einer Ehrenurkunde ausgezeichnet. Ebenfalls eine Ehrenurkunde bekam Hildegard Kairies für zehnjährige Mitgliedschaft. In seinem Tätigkeitsbericht verwies Fritz Kalweit auf die Veranstaltungen der vergangenen zwei Jahre und dankte dem Vorstand für die tatkräftige Mithilfe und korrekte Erfüllung der übernommenen Aufgaben. Kassenprüfer Garwin Krieg berichtete, daß die Kasse korrekt geführt wurde. Nach der Entlastung des Vorstands standen Neuwahlen an. Da der bisherige Vorsitzende Fritz Kalweit aus gesundheitlichen Gründen nicht für eine Neuwahl antrat, wurde der bis dato 2. Vorsitzende Hans Gottschalk zu seinem Nachfolger gewählt. Weitere Ergebnisse der Wahlen: 2. Vorsitzender: Garwin Krieg; 1. Kassiererin: Hannelore Fink; 2. Kassierer: Paul Schiwek; Schriftführerin: Elisabeth Kröne; 2. Schriftführerin: Hannelore Krieg; Kulturreferentin: Margot Noll; Kassenprüfer: Gerhard Steinhard und Sabine Beyer. Fritz Kalweit wurde zum Ehrenmitglied mit Sitz- und Stimmrecht gewählt. Im Namen aller Mitglieder dankte der neue Vorsitzende Fritz Kalweit für seine vorzügliche Arbeit (dank Kalweits Initiative wurde das Treckdenkmal auf der Müllerwiese errichtet) und bat die Mitglieder, den stark verjüngten Vorstand auch in Zukunft aktiv zu unterstützen. Mit dem traditionellen Fleckessen endete die Versammlung.

Kassel – Dienstag, 4. April, 15 Uhr, Treffen in der Kulturhalle Süsterfeld. Ab 16 Uhr spricht Lm. Siedler über „Dr. Hans Graf von Lehndorff – Skizzen aus dem Leben eines ostpreußischen Arztes".

Stadtallendorf – Sonnabend, 1. April, 14.30 Uhr, Frühlingstreffen der Lyckerinnen mit Lenz-Lieder-Melodien in der Liebigstraße 12, Stadtallendorf (Eingang um den Giebel).

Fortsetzung auf Seite 18

Fortsetzung von Seite 14

Fedrowitz, Edith, geb. Schweiger, aus Königsberg, jetzt Nelkenweg 7, 42549 Velbert, am 20. März
Godau, Lisbeth, geb. Bublies, aus Tapiau, Kolonie 4, Kreis Wehlau, jetzt Steller Straße 55, 28259 Bremen, am 25. März
Henkies, Erwin, aus Lötzen, jetzt Stralsunder Straße 2, 71065 Sindelfingen, am 27. März
Kensy, Martha, geb. Radek, aus Deutschwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Externberg 1, 44339 Dortmund, am 20. März
Kerlies, Gertrude, geb. Bosniakowski, aus Bergenau, Kreis Treuburg, jetzt Berliner Straße 6, 42897 Remscheid, am 24. März
Krause, Wolfgang, aus Almen, Kreis Ebenrode, jetzt An der Tillyschanze 4, 38578 Clausthal-Zellerfeld, am 29. März
Kuklick, Hildegard, geb. Endruweit, aus Montzen, Kreis Lyck, jetzt Berg Isel Weg 39, 42655 Solingen, am 26. März
Lilleike, Kurt, aus Königsberg, Dohnastraße 12, jetzt Jes-Juhl-Weg 29, 22605 Hamburg, am 30. März
Lusznat, Herbert, aus Buschfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Gardelegener Straße 54a, 39576 Stendal, am 31. März
Malien, Horst, aus Allenstein, Hindenburgstraße 21, jetzt Hirtenstraße 49a, 20535 Hamburg, am 18. März
Matthies, Charlotte, geb. Günther, aus Perwissau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Glinder Weg 7, 25436 Moorrege, am 24. März
Mroziewski, Paul, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Heimfelder Straße 112a, Hotel Waldschlößchen, 21075 Hamburg, am 1. April
Nowosadek, Martha, geb. Kroll, aus Bärengrund, Kreis Treuburg, jetzt Peter-Kraft-Straße 65, 40882 Ratingen, am 28. März
Oppenhorst, Ruth, geb. Mosbach, aus Ortelsburg, jetzt Ferdinand-Thun-Straße 14, 42289 Wuppertal, am 21. März
Orlowski, Johanna, geb. Augustat, aus Baringen, Kreis Ebenrode, jetzt 17121 Groß Zastrow, am 22. März
Papajewski, Berta, geb. Pukropski, aus Wasienen, Kreis Neidenburg, jetzt Kösliner Straße 17, 45968 Gladbeck, am 30. März
Petzkowski, Karl, aus Nareythen-Abbau, Kreis Ortelsburg, jetzt Zum Ilsetal 16, 57334 Bad Laasphe, am 31. März
Pollmeier, Frieda, aus Rehbruch, Kreis Ortelsburg, jetzt Hamburger Straße 47, 22926 Ahrensburg, am 19. März
Reimann, Richard, aus Rauschenwalde, Kreis Lötzen, jetzt Kirchbichlweg 1c, 83724 Schliersee, am 19. März
Reiter, Dr. Arno, aus Mantau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Grüner Weg 10, 38527 Meine, am 27. März
Restle, Margarete, geb. Tutat, aus Gumbinnen und Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Gartenstraße 6, 72488 Sigmaringen, am 26. März
Sadowski, Herta, geb. Possekel, aus Schalensee, Kreis Lötzen, jetzt Sundgauallee 124, 79110 Freiburg, am 22. März
Sannowitz, Martha, geb. Radtke, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 11, jetzt Danziger Straße 4, 21502 Geesthacht, am 25. März
Schallwat, Minna, geb. Peim, aus Schirgallen und Eichhagen, Kreis Ebenrode, jetzt Schillerstraße 12, 25709 Marne, am 23. März
Schneidereit, Meta, geb. Guschnowski, aus Groß Roden, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Göbenstraße 66e, 42551 Velbert, am 1. April
Stadie, Frieda, aus Randau, Kreis Ebenrode, jetzt Breite Straße 74b, 39448 Hakeborn, am 22. März
Strauß, Antonie, geb. Böckel, aus Pogauen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Elbestraße 116, 27570 Bremerhaven, am 20. März
Strehl, Paul, aus Grammen, Kreis Ortelsburg und Heiligenbeil/Rosenberg, jetzt Steigerstraße 39, 45659 Recklinghausen, am 23. März
Stubbe, Martha, geb. Maleike, aus Weißensee, Kreis Wehlau, jetzt Nordkreuzung 10, bei Fam. Putscher, 17087 Altentreptow, am 25. März
Trojan, Hermine, aus Ebenfelde, Kreis Lyck, jetzt Altonaer Straße 2d, 27570 Bremerhaven, am 30. März
Turowski, Hedwig, geb. Gorny, aus Lyck, Lycker Garten 40, jetzt Luis Lawaggi 8, La Penjon, App. 402, Porto de la Cruz (Teneriffa), am 20. März
Voigt, Anna, geb. Perkampus, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Hansastraße 9, 21502 Geesthacht, am 17. März
Waschkewitz, Max, aus Neumalken, Kreis Lyck, jetzt Rerkausenstraße 9, 51702 Bergneustadt, am 28. März
Weiß, Elfriede, geb. Klinger, aus Ziegelau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Fischbeker Straße 52, 21629 Neu Wulmstorf, am 31. März
Wilhelm, Herbert, aus Lyck, jetzt Kruppstraße 222, 42113 Wuppertal, am 19. März

zum 81. Geburtstag

Bessel, Lothar, aus Bieberswalde, Kreis Wehlau, jetzt Rappenstraße 8, 73098 Rechberghausen, am 27. März
Braun, Meta, geb. Brandt, aus Klingenberg, Kreis Bartenstein, jetzt Schleusenstraße 19, 23560 Lübeck, am 26. März
Danielzik, Martha, geb. Betzmer, aus Wilhelmshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Karl-Platz-Straße 1, 41812 Erkelenz, am 22. März
Dauschek, Christel, geb. Lorenz, aus Ittau, Kreis Neidenburg, jetzt Max-Josef-Straße 7, 83684 Tegernsee, am 23. März
Ebel, Herta, geb. Augstein, aus Tölteninken und Wangeninken, Kreis Wehlau, jetzt Dangaster Straße 123, 26316 Varel/Jadebusen, am 24. März
Elias, Selma, geb. Schlömp, aus Gallingen, Kreis Bartenstein, jetzt Friedrich-Frank-Bogen 118, 21033 Hamburg, am 28. März
Fahrun, Frieda, aus Seedorf, Kreis Lyck, jetzt Marktstraße 39, 56112 Lahnstein, am 26. März
Froese, Anna, geb. Growe, aus Ostseebad Cranz, jetzt Salzburger Straße 42, 58135 Hagen, am 23. März
Greszik, Fritz, aus Steinwalde, Kreis Lötzen, jetzt Wechholder Straße 107, 28277 Bremen, am 26. März
Hein, Hedwig, geb. Opitz, aus Kröligkeim, jetzt Flurstraße 7, 88085 Langenargen-Oberdorf, am 16. März
Hoyer, Gustav, aus Warschkeiten, Kreis Preußisch Eylau und Seerappen, Kreis Samland, jetzt Fünffensterstraße 2, 34305 Niedenstein, am 26. März
Kaukel, Friedrich, aus Schönhorst, Kreis Lyck, jetzt Eisenmühlenstraße 19, 52249 Eschweiler, am 28. März
Kiesow, Gertrud, aus Gingen, Kreis Lyck, jetzt Brodtener Kirchsteig 9, 23570 Lübeck, am 28. März
Kirschning, Meta, geb. Böttcher, aus Neu Argeningken und Karteningken, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Schönberger Straße 17, 23879 Mölln, am 19. März
Klein, Franz, aus Birkenwalde, Kreis Königsberg-Land, jetzt Remshagener Straße 30a, 51789 Lindlar-Remshagen, am 24. März
Knoll, Frieda, verw. Preihs, geb. Radoch, aus Irglacken, Kreis Wehlau, jetzt Altersheim Mühlenstraße, 24589 Nortorf, am 28. März
Korith, Georg, aus Leinau, Kreis Ortelsburg, jetzt Max-und Moritz-Weg 1a, 28329 Bremen, am 31. März
Kornatzki, Frieda, geb. Nowosatko, aus Langsee, Kreis Lyck, jetzt Holzgasse 5, 96247 Michelau, am 28. März
Kostrzewa, Martha, aus Groß Schöndamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt Gartenstraße 46, 45772 Marl-Hamm, am 27. März
Kramer, Karl, aus Königsberg, Nasser Garten 7, jetzt Eschenröderstraße 16, 39126 Magdeburg, am 30. März
Liedtke, Hans, aus Tapiau, Schleusenstraße 4, Kreis Wehlau, jetzt Auf der Heilen 13, 51674 Wiehl, am 30. März
Nienburg, Willi, aus Tapiau, Schleusenstraße 20, Kreis Wehlau, jetzt Brandenburger Weg 2, 42555 Velbert, am 23. März
Nilson, Marie, geb. Truskowski, aus Glinken, Kreis Lyck und Königsberg, Neuer Graben 23, jetzt Martin-Luther-Straße 16, 37081 Göttingen, am 20. März
Patscha, Emil, aus Ortelsburg, jetzt Jerxer Straße 20, 32758 Detmold, am 19. März
Pleiss, Ida, geb. Tulowitzki, aus Gimmendorf, Kreis Neidenburg, jetzt Heinrichstraße 96, 40239 Düsseldorf, am 26. März
Rau, Hedwig, geb. Wallin, aus Lyck, jetzt Up de Worth 17, 22927 Großhansdorf, am 30. März
Riechert, Waltraud, geb. Kullick, aus Königsberg, Friedmannstraße 22, jetzt Walter-Rathenau-Straße 7, 38820 Halberstadt, am 14. März
Schwientek, Elise, geb. Domnik, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Vennheideweg 43b, 48165 Münster, am 27. März
Selent, Arnold, aus Burgkampen, Kreis Ebenrode, jetzt Sudheimer Kreuz 3, 34269 Hofgeismar, am 23. März
Soboll, Adolf, aus Eichensee, Kreis Lyck, jetzt Eichendorffweg 12, 71554 Weißach, am 25. März
Stobbe, Christel, aus Rosenberg, jetzt Rosenhof E 367, Lübecker Straße 3–11, 22926 Ahrensburg, am 19. März
Wallat, Emmi, geb. Schnitzler, aus Kreuzingen und Eckwalde, jetzt Seelhorststraße 23, 29225 Celle, am 25. März
Wendig, Bruno, aus Lyck, jetzt Eichenallee 32, 33332 Gütersloh, am 30. März
Weyde, Erna, geb. Nodolny, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Ottoschacht 18, 49124 Georgsmarienhütte, am 30. März
Wieschollek, Ernst, aus Groß Schöndamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt Dahlenburger Straße 11, 29549 Bad Bevensen, am 20. März
Wohlgemuth, Fritz, aus Wehlau, jetzt Wiebestraße 40, 10553 Berlin, am 22. März

zum 80. Geburtstag

Abt, Friederike, geb. Celustek, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Alter Markt 68, 31134 Hildesheim, am 29. März
Biallas, Martha, geb. Kalisch, aus Weidicken, Kreis Lötzen, jetzt Auf der Au 8, 56337 Arzbach, am 30. März
Borniger, Maria, geb. Dannenberg, aus Rädtkeim, Kreis Wehlau, jetzt Heistenbacher Straße 12, 65624 Altendiez, am 1. April
Borowski, Erwin, aus Königsberg-Ponarth, Barbarastraße 58a und Dreysestraße 72, jetzt Vogelweide 11, 06130 Halle, am 15. März
Brenner, Dr. Horst, aus Lötzen, jetzt Ziehrerstraße 1, 84141 Geisenhausen, am 28. März
Briese, Gerhard, aus Löwenstein, jetzt Dorfstraße 2, 21726 Heinborkel, am 23. März
Bublitz, Kurt, aus Surminnen, jetzt Hotel Deutsches Haus, 27478 Cuxhaven-Altenbruch, am 27. März
Buth, Ernst, aus Karmohnen, Kreis Gumbinnen, jetzt Sülzer Anger 114, 39128 Magdeburg, am 14. März
David, Johanna, geb. Powalka, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Voiglandstraße 9, 42651 Solingen, am 23. März
Denda, Frieda, geb. Ollech, aus Kukukswalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Hauptstraße 2, 04838 Mockrehna, am 23. März
Domscheid, Otto, aus Weißenstein, Kreis Königsberg-Land, jetzt Sommerrainstraße 2, 78564 Wehingen, am 19. März
Dreyer, Helmut, aus Tilsit, jetzt Eichredder 2, 22113 Oststeinbek, am 31. März
Dunitza, Helene, geb. Blasko, aus Schwiddern, Kreis Treuburg, jetzt Hinter den Höfen 17, 34355 Staufenberg, am 26. März
Ehlert, Johanna, geb. Hallweit, aus Neuhausen-Tiergarten, jetzt Rödelbergstraße 26, 63505 Langenselbold, am 31. März
Falarzik, Willi, aus Skottau, Kreis Neidenburg, jetzt Heinr.-Kaemena-Weg 95, 28359 Bremen, am 27. März
Feix, Lieselotte, geb. Krause, aus Heiligenbeil, Braunsberger Straße 21, jetzt Resselweg 18, 23562 Lübeck, am 31. März
Folger, Traute, geb. Gera, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Birkenweg 15, 44625 Herne, am 21. März
Gollub, Eva, aus Sargensee, Kreis Treuburg, jetzt Krummer Weg 7, 78628 Rottweil, am 26. März
Hennig, Meta, geb. Kühn, aus Freystadt und Deutsch Eylau, jetzt Bismarckstraße 14, 23879 Mölln, am 26. März
Herholz, Erna, geb. Kabbert, aus Großudertal, Kreis Wehlau, jetzt Im Siedlergarten 12, 47807 Krefeld, am 27. März
Knoblauch, Ernst, aus Elisenhof und Insterburg, jetzt Grumbrechtstraße 118, 21075 Hamburg, am 17. März
Kownatzki, Walter, aus Lissau und Königsberg, Gluckstraße 2, jetzt Windhoek, Postfach 1817, Namibia (S.W.A.), am 21. März
Krupa, Herta, aus Martinshöhe, Kreis Lyck, jetzt Reitkamp 48, 45699 Herten, am 23. März
Kubbutat, Lisbeth, geb. Losch, aus Allenburg, Herrenstraße 69, jetzt v.-Plüschow-Straße 17, 85077 Manching, am 27. März
Lagerpusch, Charlotte, geb. Veit, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 29, jetzt Pastoratsstraße 63, 58673 Hemer, am 24. März
Leistner, Hans, aus Ebenrode, jetzt Hintermeierstraße 34, 80999 München, am 21. März
Lerps, Edith, geb. Kerstan, aus Ortelsburg, jetzt Rich.-Wagner-Straße 6, 86199 Augsburg, am 22. März
Lindner, Anna, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Staudengarten 1, 44894 Bochum, am 22. März
Mascherrek, Gertrud, geb. Dorka, aus Rohmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Königsberger Allee 48, 47058 Duisburg, am 29. März
Meissner, Marta, geb. Feucht, aus Lyck, Yorckstraße 35, jetzt Elbestraße 74, 22880 Wedel, am 19. März
Mertinat, Friedrich, aus Millau, Kreis Lyck, jetzt Harthauer Straße 36, 09125 Chemnitz, am 20. März
Meyhöfer, Frieda, geb. Reiner, aus Sassenhöhe, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Werner-Höchstädt-Straße 28, Sehnde, am 29. März
Mrosek, Röschen, geb. Podeswa, aus Hügelwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Gerstenweg 14, 33334 Gütersloh, am 27. März
Olschewski, Anni, geb. Demmer, aus Braunsberg und Osterode, Roter Krug, jetzt Sudetenring 12, 63303 Dreieich, am 27. März
Packroff, Erwin, aus Königsberg, Deutschordenring, jetzt Am Laag 8, 56337 Arzbach, am 27. März
Pauli, Ernst, aus Tapiau, Bergstraße 2, Kreis Wehlau, jetzt Blumenstraße 5, 59955 Winterberg, am 20. März
Pelka, Wilhelm, aus Muschaken, Kreis Neidenburg, jetzt Noldeweg 1, 25813 Husum, am 10. März
Prang, Gertrud, aus Arnau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Kiefernweg 1, 63741 Aschaffenburg, am 17. März
Quednau, Martha, geb. Neubauer, aus Seedranken, Kreis Treuburg, jetzt Weg Nr. 32a, 99441 Süßenborn, am 19. März
Risch, Herta, geb. Ruddakies, aus Tilsit, Graudenzer Weg 13, jetzt Dorfstraße 30, 07751 Großlöbichau, am 28. März
Scharfenort, Elfriede, geb. Kummetz, aus Königsberg, Butterberg 6 und Brüderstraße, jetzt Werdohler Straße 9, 58511 Lüdenscheid, am 8. März
Scholla, Edmund, aus Borken, Kreis Treuburg, jetzt Friedrich-Ebert-Straße 8, 79618 Rheinfelden, am 21. März
Scholz, Gerda, geb. Fischer, aus Perwilten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Wiechernstraße 12, 68526 Ladenburg, am 15. Februar
Schützek, Frieda, aus Schrötersau, Kreis Ortelsburg, jetzt In der Siedlung 7, 32361 Preuß. Oldendorf-Hedem, am 27. März
Schulz, Liselotte, geb. Greszyk, aus Halldorf, Kreis Treuburg, jetzt Theodor-Storm-Straße 3, 59269 Beckum, am 28. März
Spruch, Ella, geb. Jewski, aus Upalten und Neu Rudowken, Kreis Lötzen, jetzt Adolfstraße 70, 65307 Bad Schwalbach, am 28. März
Stach, Anna, geb. Simanski, aus Narthen und Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Winkelstraße 1, 37534 Gittelde, am 21. März
Steppat, Jutta, geb. Lubinski, aus Lötzen und Lyck, jetzt Weilerstraße 25, 87538 Fischen, am 30. März
Tarras, Anna, geb. Karp, aus Kröligkeim, jetzt Weißenfelder Straße 24, 06618 Naumburg, am 28. März
Wallesch, Adolf, aus Klein Lasken, Kreis Lyck, jetzt Kirchfeldstraße 60, 51643 Gummersbach, am 1. April
Weeske, Waltraut, geb. Amelong, aus Lyck, jetzt Salinenstraße 21a/II., 97688 Bad Kissingen, am 29. März
Weigelt, Elsa, geb. Nicolaus, aus Mettkein, Kreis Labiau, jetzt Königsberger Straße 51, 29225 Celle, am 27. März
Winkelmann, Helmut, aus Reimannswalde, Kreis Treuburg, jetzt Wiesenweg 2, 29562 Suhlendorf, am 27. März
Wischnewski, Max, aus Steinbeck, Kreis Königsberg-Land, jetzt Gutjahrstraße 21, 58256 Ennepetal, am 21. März
Wischnowski, Frieda, aus Gerdauen, jetzt Brommystraße 26, 27570 Bremerhaven, am 25. März
Wittke, Siegfried, aus Walden, Kreis Lyck, jetzt Eisenbahnstraße 116, 41239 Mönchengladbach, am 19. März
Wohlgemuth, Heinz, aus Tilsit, jetzt Oraniendamm 11, 13469 Berlin, am 22. März
Woyciniuk, Adolf, aus Draheim, Kreis Treuburg, jetzt Romintener Weg 55, 22844 Norderstedt, am 23. März
Zink, Frieda, geb. Lobien, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Gymnasiumstraße 81, 75175 Pforzheim, am 19. März

zum 75. Geburtstag

Aschendorf, Erich, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Sudetenlandstraße 14c, 24537 Neumünster, am 24. März
Balzer, Paul, aus Ortelsburg, jetzt Pörtgenweg 3, 45326 Essen, am 28. März
Barabaß, Elly, geb. Tulowitzki, aus Omulefofen, Kreis Neidenburg, jetzt Heiligenhauser Straße 35a, 45219 Essen-Kettwig, am 23. März
Bartoschewitz, Kurt, aus Lyck, Blücherstraße 5, jetzt Weiland 37, 38518 Gifhorn, am 22. März
Baum, Margarete, geb. Podworny, aus Milussen, Kreis Lyck, jetzt Lerchenfeld 22, 31224 Peine, am 21. März
Böhmer, Doris, geb. Putzki, aus Wehlau, Markt/Krumme Grube, jetzt Stromtal 10, 14822 Brück-Mark, am 20. März
Brunkow, Lina, geb. Lacinski, aus Nußdorf, Kreis Treuburg, jetzt Dorfstraße 16, 16259 Wollenberg, am 21. März
Czychi, Erika, geb. Hoffmann, aus Tapiau, Rosestraße 22, Kreis Wehlau, jetzt Plumenstraße 29, 52511 Geilenkirchen, am 20. März
Döring, Hedwig, geb. Naumann, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Wirthsmühler Straße 16a, 42929 Wermelskirchen, am 27. März
Fidrich, Hildegard, geb. Laska, aus Soffen, Kreis Lyck, jetzt Liboriusstraße 75, 45881 Gelsenkirchen, am 19. März
Fortak, Willi, aus Liebenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Paul-Keller-Straße 57, 37671 Höxter, am 27. März
Gawlick, Heinz, aus Peitschendorf, Kreis Sensburg und Groß Nuhr, Kreis Wehlau, jetzt Wilhelmstraße 13, 23769 Burg, am 28. März
Gescholowitz, Elfriede, geb. Hauffe, aus Tilsit, Garnisonstraße 20, jetzt Ludwigstraße 79, 90763 Fürth, am 28. März
Greifenberg, Leo, aus Haselberg, jetzt Hauptstraße 27, 91183 Wassermungenau, am 16. März
Hensche, Auguste, geb. Tiedtke, aus Löwenstein, jetzt Hilbertstraße 40, 45731 Waltrop, am 15. März
Hirschwitz, Robert, aus Reuß, Kreis Treuburg, jetzt Biegenstraße 51, 37235 Hessisch-Lichtenau, am 26. März
Huslage, Otto, aus Klein Leschienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Andorf 62, 49637 Menslage, am 20. März
Jakobeit, Käte, geb. Wiechert, aus Königsberg, Rosenauer Straße, jetzt Wasserfurche 26, 38229 Salzgitter, am 25. März
Kalthammer, Maria, geb. Przygodda, aus Liebenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Neustadt 21, 38729 Hahausen, am 24. März
Kicherer, Helene, geb. Kühn, aus Lyck, Dallnitzweg 4, jetzt Breiter Weg 1, 72622 Nürtingen, am 20. März
Klee, Erna, geb. Osygus, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Rudeloffweg 12, 14195 Berlin, am 25. März
Klein, Herta, geb. Jaschinski, aus Tapiau, Markt, Kreis Wehlau, jetzt Am Schatzkampe 3, 30161 Hannover, am 18. März
Koch, Erna, geb. Wengorsch, aus Mostolten, Kreis Lyck, jetzt Steinhausstraße 86, 41462 Neuss, am 21. März
Kohn, Gerhard, aus Königsberg, Hornstraße 1, jetzt Klagenfurter Straße 28, 40789 Monheim, am 20. März
Koller, Martha, geb. Plotzki, aus Theerwischwalde, jetzt Silbersteinstraße 85, 12051 Berlin, am 25. März
Konietzko, Ursula, geb. Schultz, aus Lyck, Prostker Vorstadt, jetzt Marxburgring 6, 76887 Bad Bergzabern, am 23. März
Krämer, Margarete, geb. Skotty, aus Königsberg, Gebauhrstraße 13a, jetzt Emdener Straße 16, 26871 Aschendorf, am 27. März
Krumm, Helmut, aus Schanzenort, Kreis Ebenrode, jetzt Schillerstraße 8, 84130 Dingolfing, am 22. März
Lange, Ruth, geb. Gerleik, aus Thulpörschken, Kreis Wehlau, jetzt Friedlander Straße 30, 28717 Bremen, am 28. März
Lerbs, Otto, aus Schlodien und Mühlhausen, Kreis Preußisch Holland, jetzt An den Wiesen 36, 48607 Ochtrup, am 19. März
Mrotzek, Hannes, aus Borken, Kreis Lyck, jetzt Mühlhäuser Weg 18, 34519 Diemelsee, am 24. März
Müller, Ernst, aus Hohenfried, Kreis Ebenrode, jetzt Westring 14, 38527 Meine, am 20. März
Niedrich, Dr. Hugo, aus Monken, Kreis Lyck, jetzt Lindenstraße 10, 29553 Bienenbüttel, am 24. März
Pahlke, Anni, geb. Jakstadt, aus Argenbrück und Königskirch, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Am Sandbach 8, 42781 Haan, am 22. März
Pahlke, Elise, geb. Grube, aus Allenburg, Allestraße 104, Kreis Wehlau, jetzt Mauchentalstraße 29, 72574 Bad Urach, am 27. März
Perlitz, Ida, geb. Olschewski, aus Rohrdorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Kolberger Straße 34, 23879 Mölln, am 19. März

Fortsetzung auf Seite 20

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Heimattreffen 1995

18. März, **Goldap:** Regionaltreffen. Hotel „Krone", 91710 Gunzenhausen, Nürnberger Straße 7.
18. und 19. März, **Labiau:** Frühlingstreffen. Hotel „Fritz Reuter", 19063 Schwerin, Räthenweg.
24. bis 26. März, **Sensburg:** Ortstreffen Niedersee. Ostheim, 31812 Bad Pyrmont, Parkstraße 14
25. und 26. März, **Ebenrode/Schloßberg:** Regionaltreffen Süd. Eisenbahn-Sportvereinsheim, München-Freimann, Frankplatz 15.
26. März, **Goldap:** Regionaltreffen. Restaurant „Stadtgarten", 45276 Essen, Am Stadtgarten 1.
1. April, **Sensburg:** Kirchspieltreffen Peitschendorf. Verkehrshotel, 45891 Gelsenkirchen-Erle, Willi-Brandt-Allee 54.
1./2. April, **Fischhausen:** Regionaltreffen. Hotel „Kleiner Herrenberg", Erfurt, Scharnhorststraße 64.
1./2. April, **Königsberg-Land:** Regionaltreffen. Hotel „Kleiner Herrenberg", Erfurt, Scharnhorststraße 64.
7.–10. April, **Gerdauen:** Ortstreffen Reuschenfeld. Hotel/Rest. „Zu den 2 Linden". Lügde bei Bad Pyrmont.
8. April, **Gumbinnen:** Regionaltreffen. Köln.
9. April, **Lyck:** Regionaltreffen für Norddeutschland. Hotel Mövenpick, Lübeck.
9. April, **Ortelsburg:** Treffen Amtsbezirk Mensguth, Saalbau, Wanne-Eickel.
10.–13. April, **Rastenburg:** Ortstreffen Drengfurth. Haus Stapelage, Lage-Stapelage, Billinghauser Straße 3–9.
20.–23. April, **Elchniederung:** Kirchspieltreffen Gowarten und Kreuzingen. Staatliches Kurhaus, Bad Nenndorf.
22. April, **Königsberg-Land:** Ortstreffen Schaaksvitte und Umgebung Gaststätte „Zur Linde", 27619 Spaden, Leherstraße 59.
22. April, **Sensburg:** Kirchspieltreffen Hoverbeck. Winzerschenke, 53572 Unkel.
22./23. April, **Fischhausen:** Ortstreffen Bludau und Umgebung. Gaststätte „Kohlbrecher", Osnabrück, Wersener Landstraße 2.
23. April, **Gerdauen:** Kirchspieltreffen Karpauen. Strandterrassen, Wunstorf-Steinrade.
29. April, **Fischhausen:** Ortstreffen Neukuhren, Hotel Lindenhof, Eckernförde.
29./30. April, **Fischhausen:** Ortstreffen Drugehnen, Hotel „Zur Linde", Holzminden, Lindenstraße 4.
29. April, **Gumbinnen:** Regionaltreffen. Hotel „Schwarzbunte", Lübeck, Bei der Lohmühle 11.
29. April, **Ortelsburg:** Kirchspieltreffen Altkirchen. Saalbau, Wanne-Eickel.
29. April, **Treuburg:** Hauptkreistreffen. Stadthalle Opladen, Leverkusen
29. April/1. Mai, **Johannisburg:** 550 Jahre Arys. Bad Pyrmont.
29./30. April, **Sensburg:** Ortstreffen Heinrichsdorf. Hotel „Haus Rasche", 59505 Bad Sassendorf, Wilhelmstraße 1.
30. April, **Lötzen:** Regionaltreffen. Restaurant Peenegrund, Anklam, Pragenwalker Allee 90c.
30. April/1. Mai, **Gerdauen:** Kirchspieltreffen Groß Schönau und Friedenberg. Kurhaus, Bad Nenndorf.
1. Mai, **Johannisburg:** Regionaltreffen/Ortstreffen Drigelsdorf. Gasthaus „Goldener Ring", Düsseldorf, Burgplatz.
5.– 7. Mai, **Gerdauen:** Regionaltreffen Sillginnen. Bodenfelde/Weser.
6. Mai, **Allenstein-Land:** Kirchspieltreffen Gillau. Stadthalle, Werl.
6. Mai, **Allenstein-Land:** Kirchspieltreffen Neu Kockendorf. Gaststätte Rammelmann, Werl, Neuerstraße 12.
6. Mai, **Angerapp:** Regionaltreffen. Deutschlandhaus, Berlin, Stresemannstraße 90.
6. Mai, **Angerburg:** Regionaltreffen. Deutschlandhaus, Berlin, Stresemannstraße 90.

Allenstein-Land

Kreisvertreter: Leo Michalski, Adolf-Westen-Straße 12, 42855 Remscheid, Telefon (0 21 91) 2 45 50 + 58 81. Geschäftsstelle: Gemeindeverwaltung Hagen a. T. W., Postfach 12 09, 49170 Hagen a. T. W., Telefon (0 54 01) 97 70

Heimat- und Begegnungsreise für Allensteiner Stadt und Land, vornehmlich für frühere Bewohner des Kirchspiels Neu Kockendorf, in der Zeit vom 6. bis 14. Mai in Allenstein, Novotel am Okull-See. Gemeinschaftsfahrten nach Neu Kockendorf und Jomendorf im Kreisgebiet, nach Glottau, Heilsberg, Heiligelinde, Frauenburg am Frischen Haff, Besichtigung von Thorn, Rundgang durch Posen. Begegnung mit Mitgliedern der Deutschen Gesellschaften in Allenstein. Zur Erledigung persönlicher Angelegenheiten steht den Reisenden genügend Zeit zur freien Verfügung. Reiseroute mit dem Omnibus: Heiligenhaus (Raum Düsseldorf), Wuppertal, Hagen, Dortmund, Hannover, Berlin. Reiseveranstalter: Herbert Monkowski, Mitglied des geschäftsführenden Vorstands der Kreisgemeinschaft, Postfach 14 12, 58830 Meinerzhagen, Telefon 0 23 54/41 47, stets zu erreichen zwischen 12.30 und 14 Uhr.

Bruderhilfe Ostpreußen – Nach Eingehung der Partnerschaft Hagen a.T.W./Wartenburg sind kürzlich 30 Betten nebst Matratzen, eine Spende des St.-Anna-Stifts der Katholischen Kirche in Hagen a.T.W., von Hagen nach Wartenburg geschafft und dem dortigen Krankenhaus und einigen pflegebedürftigen Stadtbewohnern zur Verfügung gestellt worden. Durch Vermittlung des Ehrenmitglieds der Kreisgemeinschaft, ehemaliger Bürgermeister Hubert Große Kracht, wurden die Transportkosten vom Deutschen Roten Kreuz in Hagen a.T.W. übernommen.

Hildegunde Butrym, Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft „Elch" in Allenstein, ist nach dem Beitritt des von ihr geführten Vereins zum Dachverband Ostpreußen Vorstandsmitglied für Soziale Angelegenheiten im gesamten süd-ostpreußischen Raum geworden. Sie ist bereit, in der Bundesrepublik gesammelte Hilfsgüter mit ihrem Transporter abzuholen und diese an bedürftige Deutschstämmige in Süd-Ostpreußen zu verteilen. Schreiben Sie bitte an Hildegunde Butrym, 10-678 Olsztyn, ul. Rzesjowska 14, oder rufen Sie an: 0048/89/333 041.

Braunsberg

Kreisvertreter: Gerhard Steffen. Geschäftsstelle: Patenstelle Braunsberg, Stadtverwaltung, Postf. 59 09, 4400 Münster

Termine 1995 – 10./11. Juni Kirchspiel Lichtenau in Lichtenau/Kleinenberg bei Paderborn, Gasthaus Engemann. Informationen erteilt Alfred Lossau, Emil-Roth-Straße 11, 72760 Reutlingen, Telefon 0 71 21/37 05 71. – 16./17. September, Hauptkreistreffen in der Stadthalle Münster-Hiltrup. Näheres steht im Heimatbrief. – 2. Dezember Regionaltreffen in Mühlheim/Ruhr ab 14.30 Uhr im Hotel Handelshof, Friedrichstraße 15–19. Auskunft erteilt Hildegard Lemmer-Kobel, Saturnweg 1, 45478 Mühlheim, Telefon 02 08/5 28 25.

Ebenrode (Stallupönen)

Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Fax (0 41 83) 23 68, Lindenstraße 14, 21262 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 40) 5 38 46 40, (0 40) 5 38 57 10, Kulenkamp 6, 22339 Hamburg

Hilfstransporte in den Heimatkreis – Die Kreisvertretung hat den ersten für 1995 geplanten Hilfstransport mit zwei Lastkraftwagen am 19. März nach Ebenrode in Marsch gesetzt. Eine zeitgerechte Bekanntmachung im Ostpreußenblatt und über Rundschreiben an die Patenfamilien konnte nicht erfolgen, weil nicht genügend Transportraum zur Verfügung stand. Es wird um Verständnis dafür gebeten. Die Zusage für einen weiteren Lkw ist leider kurzfristig zurückgezogen worden. Es ging bei dem ersten Transport des Jahres besonders darum, daß vorhandene Lager zu räumen und darüber hinaus die zur Verfügung gestellten Lebensmittel nach dort zu transportieren. Die Kreisvertretung wird aber auch künftig bemüht sein, Transportfahrzeuge zu bekommen, damit gerade die Pakete der Patenfamilien mit einem geringen Kostenaufwand die Heimatregion erreichen. Alle Mitglieder der Kreisgemeinschaft werden gebeten, bei der Fahrzeugbeschaffung behilflich zu sein, damit diese wichtigen Vorhaben weitergeführt werden können. In der zurückliegenden Zeit ist in der Öffentlichkeit die Meinung vertreten worden, daß humanitäre Hilfe in Nord-Ostpreußen nicht mehr sinnvoll und notwendig ist. Nach den jüngsten Erkenntnissen der Kreisvertretung ist die Not zum gegenwärtigen Zeitpunkt in breiten Kreisen der Bevölkerung sehr groß, da die finanziellen Mittel fehlen. Das gilt für eine große Anzahl von Dörfern, die bisher kaum oder überhaupt nicht bei den Hilfsaktionen berücksichtigt werden konnten. Die Meinung, daß humanitäre Hilfe nicht mehr notwendig ist, wird besonders in Ortschaften des Kreisgebietes verbreitet, die in den zurückliegenden Jahren im Mittelpunkt standen und ständig mit Hilfsgütern überschüttet wurden. Dabei wird natürlich nicht übersehen, daß Pakete auf Dauer zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Bevölkerung wenig hilfreich sind.

„Hilfe zur Selbsthilfe" muß neben der humanitären Hilfe künftig ganz besonders die Devise sein. Das hat die Kreisvertretung schon seit längerer Zeit erkannt und ist entsprechend tätig. Es wird allerdings vielfach nicht zur Kenntnis genommen, daß immer weiter rußlanddeutsche Familien in Nord-Ostpreußen eintreffen, die vollkommen mittellos sind. Sie benötigen ganz besonders unsere Hilfe! Die Patenfamilien werden gebeten, die Kontakte zu den Paten im Heimatkreis zu pflegen, damit diese Verbindungen bestehen bleiben. In diesem Zusammenhang wird auf den Beitrag „Hilfe für Nord-Ostpreußen – eine sinnvolle Aufgabe für unsere Kreisgemeinschaft" auf Seite 16 ff. des 31. Heimatbriefes hingewiesen. Ferner wird auf die Firma „Omega-Express-Paketdienst nach Nord-Ostpreußen" hingewiesen, die zu jeder Zeit Pakete befördert. Mit der Firma sind positive Erfahrungen gemacht worden. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist zu empfehlen, über die Firma „Omega-Express" unter anderem Gemüsesamen zum Versand zu bringen, damit dieser zeitgerecht verwendet werden kann.

Erinnerungsfoto 1038



Städtische Handelsschule Insterburg – In lockerer Formation ließen sich im September 1941 Schülerinnen und Schüler der Klasse 0 I ablichten. Eine der früheren Schülerinnen ist unsere Leserin Lucie Behrens, geborene Radtke, die diese Vergrößerung zur Verfügung stellte. Sie erinnert sich ihrer Lehrer Röhl, Viosna und Rogalla wie Bruhnke an der Handelsschule in der Albrechtstraße. Die Namen ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler lauten: Erika Struckmann, Horst Staniullo, Erika Borowski, Herbert Reinke, Frieda Speckmann, Johanna Knoblauch, Bruno Ganzhübner, Erna Jurgeleit, Lore Kowalewski, Ilse Rudat, Irmgard Scheschonka. „Wer erkennt sich wieder?" fragt Lucie Behrens. Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 1038" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg-Harvestehude, werden an die in Mitteldeutschland lebende Bildeinsenderin weitergeleitet. **H. S.**

Elchniederung

Amt. Kreisvertreter: Hans-Dieter Sudau, Osnabrück. Komm. Geschäftsstelle: Reinhold Taudien, Fichtenweg 11, 49356 Diepholz, Telefon (0 54 41) 79 30

Die Patenschaftsfeier am 25. und 26. August in Nordhorn muß aus organisatorischen Gründen im zeitlichen Ablauf verändert werden. Die offizielle Jubiläumsveranstaltung mit geladenen Gästen des Patenschaftskreises Grafschaft Bentheim und der Kreisgemeinschaft Elchniederung wird am Freitag, 25. August, von 11 bis 12.30 Uhr im Kloster Frenzwegen stattfinden.

Die öffentliche Sitzung des Kreistages der Kreisgemeinschaft Elchniederung ist nunmehr für den Freitag von 15 bis 17.45 Uhr ebenfalls im Kloster Frenzwegen bei Nordhorn vorgesehen. Im Mittelpunkt dieser Sitzung werden die abschließende Beratung und die empfehlende Beschlußfassung über die neue Satzung der Kreisgemeinschaft stehen.

Das Treffen der Mitglieder unserer Kreisgemeinschaft findet dann ab 19 Uhr im Hotel Bonke, Stadtring 58, in Nordhorn statt. Angereiste Landsleute können sich hier bereits am Nachmittag zusammenfinden.

Die Fahrt nach Enschede/Holland wird, wie im Heimatbrief Nr. 20 (Seite 3) angekündigt, am Sonnabend, 26. August, erfolgen.

Die Mitgliederversammlung findet am gleichen Tag ab 15 Uhr auch wieder im Hotel Bonke statt. Im Anschluß an diese Mitgliederversammlung wird uns beim gemütlichen Beisammensein im Hotel Bonke eine Folklore-Gruppe Brauchtum aus der Grafschaft Bentheim vorführen.

Übernachtungswünsche sollten an den VVV, Firnhaberstraße 17, in 48529 Nordhorn, Telefon 0 59 21/3 40 30, Fax 0 59 21/3 22 83, gerichtet werden. Anmeldungen zu den Veranstaltungen sind bei unserer Geschäftsstelle dringend notwendig. Ohne eine hinreichende Übersicht über die Anzahl der Teilnehmer ist die weitere organisatorische Vorbereitung unmöglich. Anmeldevordrucke wird unser nächster Heimatbrief im Juni diesen Jahres enthalten.

Das Heimatbuch „Der Kreis Elchniederung" – Band I – steht nun wieder zur Verfügung. Die bisher bestellten Exemplare werden bis Ostern ausgeliefert sein. Aufgrund der großen Nachfrage konnte eine hohe Auflage gedruckt und dadurch der so günstige Preis von 40 DM einschließlich Versandkosten je Buch von über 400 Seiten erreicht werden. Weitere Bestellungen nimmt die Geschäftsstelle 49356 Diepholz, Fichtenweg 11, entgegen.

Das Lindentaler-Dorftreffen findet am Sonnabend, 8. April, bis Sonntag, 9. April, in Velbert bei Düsseldorf statt. Beginn am Sonnabend um 15 Uhr in Velbert-Mitte, Jugendherberge/Gästehaus/Bildungs- & Begegnungsstätte, Am Buschberg 17–19. Anmeldungen zu diesem 14. Lindentaler-Treffen können noch erfolgen bei Waltraut Moser-Schrader Dübendorf, Schweiz, Telefon 00 41/18 21 58 02.

Fischhausen

Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 01) 2 20 37 (di.–fr. von 9–13 Uhr), Postfach 17 32, 25407 Pinneberg

Hallo Samländer, wo seid Ihr? – Die beiden Kreisgemeinschaften Fischhausen e.V. und Königsberg-Land e.V. (Samland – Nord-Ostpreußen) organisieren erstmals in Mitteldeutschland gemeinsam ein Kreistreffen. Wir wollen damit insbesondere die Samländer ansprechen, die bislang von unserer Existenz nichts wissen. Zeitpunkt des Treffens ist Sonnabend, 1. April, 12 Uhr, bis Sonntag, 2. April, Ende gegen 17 Uhr. Ein Höhepunkt der Veranstaltung ist die Feierstunde am Sonntag um 10 Uhr mit einer Festrede von Dr. Paul Latussek, Vizepräsident des BdV. Ort: Gaststätte „Kleiner Herrenberg", Scharnhorststraße 64, 99099 Erfurt, Telefon 03 61/42 03 30. Warum dieses Treffen? Die früheren Bewohner des ostpreußischen Großkreises Samland wollen sich endlich treffen, zueinander finden und miteinander plachandern. Wir wollen diesen Menschen darüber hinaus helfen, wo es nur angebracht und möglich ist, um sie in unsere Gemeinschaft zu integrieren. Die Kreisgemeinschaft Fischhausen unterhält seit 1951 eine Patenschaft mit dem Kreis Pinneberg in Schleswig-Holstein, die Kreisgemeinschaft Königsberg-Land seit 1955 mit dem Kreis Minden/Lübbecke in Nordrhein-Westfalen. Es fanden seit Kriegsende unzählige Treffen der Samländer in verschiedenen Orten statt. Unverzichtbares Bindeglied aller Samländer ist neben dem „Ostpreußenblatt" seit 1964 der Heimatbrief „Unser schönes Samland". Kommen Sie zu uns! Wir laden Sie hiermit herzlich ein.

Notwendige Übernachtungen können in folgenden Hotels unter Stichwort „Ostpreußentreffen" gebucht werden: 1. Hotel Carat, Hans-Grundig-Straße 40, 99099 Erfurt, Telefon 03 61/34 30-0. 2. „Sleep & Meet Economy Hotel", An der großen Mühle 4, 99198 Erfurt-Linderbach, Telefon 03 61/43 83-0. Oder über die „Tourist-Information", Bahnhofstraße 37, 99084 Erfurt, Telefon 03 61/5 62 62 67. In Erwartung einer besonders guten Resonanz erwarten wir Ihren Besuch.

Fortsetzung auf Seite 20

Landsmannschaftliche Arbeit

Fortsetzung von Seite 15

Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern

Vors.: Fritz Taschke, Wismarsche Straße 190, 19055 Schwerin

Rerik – Sonnabend, 25. März, 14 Uhr, Treffen im Gedenken an 50 Jahre Flucht und Vertreibung mit Dia-Vortrag „Kreuz und quer durch Ostpreußen heute – von Memel bis Hohenstein, von Eydtkuhnen bis Frauenburg" in der Gaststätte „Zur Steilküste". Gäste willkommen, Eintritt frei.

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Wilhelm Czypull, Wintershall-Allee 7, 31275 Lehrte, Tel. (0 51 32) 28 71. Geschäftsstelle: Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 71 50 71 Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Werner Hoffmann, Max-Eyth-Weg 3, 29574 Ebstorf; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Braunschweig – Sonnabend, 1. April, 10 Uhr, Jahreshauptversammlung/Delegiertentagung im Stadthallenrestaurant „Löwen-Krone", Clubraum 2, Leonhardplatz, Braunschweig. Das Hauptreferat wird der Vorsitzende des BdV-Tübingen, Dr. Paul Latussek, halten. Gäste sind willkommen. Es wird um Anmeldung bei der Bezirksvorsitzenden Waltraud Ringe, Tanner Straße 5, 37445 Walkenried, Telefon 0 55 25/14 77, gebeten.

Celle – Sonnabend, 1. April, 15.30 Uhr, Jahreshauptversammlung im Haus der Jugend. Für das gemeinsame Kaffeetrinken werden Kuchenspenden erbeten. Dr. Ullrich von Witten wird einen Vortrag über die Arbeit der Johanniter-Unfall-Hilfe in Süd-Ostpreußen halten und über die Errichtung von Sozialstationen in Masuren und im Oberland berichten. Anschließend traditionelles Fleckessen und warme Würstchen. Gäste sind willkommen.

Gifhorn – Sonnabend, 8. April, 17 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Neuwahl des Gesamtvorstands und anschließendem Grützwurstessen in der Gaststätte „Stiller-Winkel". Nach Abwicklung der Regularien wird auch noch ein Videofilm von dem Erntedankfest des Jahres 1989 gezeigt. Anmeldung für das Essen bis zum 1. April bei Heinz Fritzenwanker, Telefon 0 53 71/1 21 69, oder Helmut Powels, Telefon 0 53 71/1 61 51.

Goslar – Montag, 10. April, 15 Uhr, Erinnerungstreffen zum Ende des Zweiten Weltkriegs in Goslar im „Lindenhof". Eingeladen sind alle Landsmannschaften und Zeitzeugen. – Den Heimatnachmittag der Gruppe zum Frühjahrsbeginn eröffnete der Ostdeutsche Singkreis mit Liedern und Gedichten. Kreisvorsitzender Ernst Rohde hieß besonders Gäste aus Bad Gandersheim, Bad Segeberg, Bündheim, Othfresen, Wernigerode und Westerland willkommen. Er berichtete von der Halbtagsfahrt in den Oberharz über Hohegeiß zum „Waldschlößchen" bei Benneckenstein mit einem harmonischen Verlauf. Das Bundesverdienstkreuz erhielt das Mitglied Helmut Wölke aus Bredelem, früher Trunz bei Elbing, für seine Verdienste auf vielen Gebieten in Bredelem. Aus dem Februar-Bericht des in Königsberg tätigen Propstes Kurt Beyer wurden Einzelheiten über die dort geleisteten Arbeiten verlesen. Weiter wurde über die Veranstaltungen der Privaten Schützengesellschaft Goslar zum 775jährigen Bestehen und dem großen Festumzug mit Schützen aus dem gesamten Bundesgebiet am 1. Juli berichtet. Mit großer Freude wurde der von Rundfunk und Fernsehen bekannte ostpreußische Zahnarzt Dr. Günter Willumeit begrüßt. Er brachte Kostproben in der unverfälschten ostpreußischen Mundart aus seinen Sendungen als Bauer Piepenbrink. Die Stimmung stieg auf den Höhepunkt, als „Das Flohchen" von Dr. Alfred Lau, ehemals Intendant des Senders Königsberg, erklang. Stürmischer Beifall war der Dank für den bekannten Humoristen. Der Chorleiterin Erna Hensel wurde für ihren Sologesang mit der schönen Stimme und Heimorgelbegleitung herzlicher Beifall gespendet. Allen Chormitgliedern wurden Frühlingsblumen zum Dank für das ausgezeichnete Programm überreicht, und mit einem gemeinsam gesungenen Lied endete der stimmungsvolle Heimatnachmittag.

Osnabrück – Mittwoch, 5. April, 16.30 Uhr, Kegeln in der Gaststätte „Löwenpudel". – Voll besetzt war der Saal anläßlich der diesjährigen Jahreshauptversammlung. Nach der Begrüßung gedachte der stellvertretende Kreisvorsitzende Albert Zander mit bewegenden Worten der Ereignisse bei der Flucht und Vertreibung aus der Heimat vor 50 Jahren. In seinem Rechenschaftsbericht über die Arbeit des abgelaufenen Jahres zog der Kreisvorsitzende Alfred Sell eine durchweg positive Bilanz. Für jahrzehntelange Mitgliedschaft erhielten sechs Mitglieder Treueurkunden. Edith Serruns freute sich über einen Blumenstrauß, den sie für ihre Arbeit und Pflege des ostdeutschen Liedgutes erhielt. Dr. Koch bekam zu seiner Auszeichnung mit dem Ehrenzeichen in Silber ein Kästchen Königsberger Marzipan. In den weiteren Rechenschaftsberichten des Vorstandes sprach die Kulturreferentin Waltraut Rasch ausführlich über die durchgeführten Veranstaltungen des Vorjahres. Die Frauenreferentin Marianne Regier erfreute die Zuhörer mit ihrem Bericht über die interessanten und zeitnahen Themen der Arbeit in der Frauengruppe. Die Schatzmeisterin Traute Kries stellte den ausgeglichenen Haushalt vor. Trotz ständig steigender finanzieller Anforderungen werden die Mitgliedsbeiträge nicht erhöht. Zum Schluß gab die Pressereferentin Barbara Kleine ihren Bericht. Nachdem Gertrud Franke als Sprecherin der Kassenprüfer die Arbeit der Schatzmeisterin gewürdigt und Entlastung beantragt hatte, wurde dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt. In der von dem Ehrenvorsitzenden Gustav Gorontzi geleiteten Wahl wurden der Kreisvorsitzende Alfred Sell, seine Stellvertreterin und Schriftführerin Xenia Sensfuß sowie Barbara Kleine als Pressereferentin ohne Gegenstimmen und Enthaltungen wiedergewählt. Als Kassenprüfer wurden Gertrud Franke, Else Tober und Walter Propst gewählt. Die sehr harmonisch verlaufene Jahreshauptversammlung endete mit einem gemeinsamen Mittagessen.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Düren – Sonnabend, 8. April, 19.30 Uhr, Heimatabend im Lokal „Zur Altstadt", Steinweg 8.

Düsseldorf – Sonnabend, 1. April, 14.30 Uhr, Treffen der Wandergruppe mit Heinz Hintze am Opernhaus. Von dort Spaziergang durch den Hofgarten zum Café „Monte Cristo", Hofgartenterrasse am Schauspielhaus, Gustaf-Gründgens-Platz 1. – Der Eichendorff-Saal und die dazugehörenden Räume im Gerhart-Hauptmann-Haus in Düsseldorf waren voll besetzt, als sich die zwölf Jahre alte KG Fröhliche Ostseewellen anschickte, die traditionelle Karnevals-Fete zu starten. Oberjeck Arnold Kühl (Danzig) begrüßte im Namen der angeschlossenen Landsmannschaften Ostpreußen, Westpreußen, Danzig und Pommern die festlich kostümierte Narrenschar. An Bord des Narrenschiffes waren Vertreter der Landsmannschaften Pommern, Ostpreußen aus Wuppertal, Vertreter der Pommerschen Landsmannschaft aus Remscheid mit Heinz Knüppel, dem 1. Vorsitzenden. Sein besonderer Gruß galt dem Vorsitzenden des BdV, Kreisverband Düsseldorf, Fritz Arndt, und dem Vorsitzenden der Marinekameradschaft „Professor Munzer", Pascal Stein. Pascal Stein ist zugleich Mitglied des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges e. V." und Tischbaas der TG Willi Weidenhaupt. Arnold Kühl konnte ein Programm anbieten, durch das schnell Stimmung aufkam. Show- und Gardetänze, Solotänze, vorgeführt durch die Tanzsportformation Düsselsterne, lustige Einlagen, Tanz und Büttenreden von Frau Roloffs, Inge Podder und Paula Rück, ein hervorragendes Eigengewächs, wechselten einander ab. Ein unerwartetes Erlebnis besonderer Art war der fernsehreife Showtanz Weltraumphantasie, ausgeführt durch die Düsselsterne. Zum Tanz spielte die Combo des BdV.

Herford – Dienstag, 4. April, 15 Uhr, Westpreußennachmittag der Frauengruppe in den „Kasterstuben", Ortsieker Weg, Herford.

Neuss – Die Gruppe versammelte sich zu ihrer diesjährigen Jahreshauptversammlung mit der Neuwahl des Vorstandes. Zu Beginn der Veranstaltung, die ganz im Zeichen der Flucht und Vertreibung vor 50 Jahren stand, wurde insbesondere der vielen Toten gedacht, die damals auf der Flucht aus ihrer Heimat ihr Leben ließen. Nach dem Kassenbericht, vorgelesen von Rita Dombrowski, an dem die Kassenprüfer Klaus Staschko und Fritz Butschek nichts zu beanstanden hatten, wurde der Vorstand einstimmig entlastet. Der Vorsitzende Kurt Zwikla bedankte sich in seinem Jahresbericht für die gute Zusammenarbeit aller Landsleute. Gleichzeitig bat er seine Landsleute auch weiterhin sich für die ostpreußische Familie einzusetzen. Sein Dank galt vor allem dem gesamten Vorstand und der Frauengruppe, die gemeinsam für alle Veranstaltungen sorgen. Der Vorstand mußte für die nächsten zwei Jahre neu gewählt werden. Landsmann Kurt Meiszies wurde zum Wahlleiter gewählt. Der alte Vorstand wurde einstimmig für die nächsten zwei Jahre bestätigt. Vorsitzender blieb Kurt Zwikla, seine Stellvertreter Herbert Dombrowski und Klaus Danneberg; Schatzmeister Manfred Skirlo, Stellvertreterin Rita Dombrowski; Schriftführerin Maria Zwikla, Stellvertreterin Ursula Jannes; Kulturwart Ekhart Quednau, Stellvertreterin Christine Quednau; Beisitzer Willy Seffzig, Hans Berger, Horst Schemionek und Erika Danneberg; Frauengruppenleiterin Olga Diel, Stellvertreterin Helen Berger. Nachdem der neugewählte Vorstand vorgestellt war, begann der gesellige Teil. Grützwurst mit Kumst war schon vom Fleischermeister Rolf Seidenberg, dem Nachfolger von Herbert Dombrowski, vorbereitet. Anschließend wurde Heiteres und Besinnliches vorgetragen. Der Vorsitzende beschrieb Ostpreußen unter dem Titel: „Ach, was war unsere Heimat doch schön!" Auch Else Freiberg und Waltraud Skubich trugen mit ihren Vorträgen zum lustigen Teil der Veranstaltung bei. Bis in den späten Abend blieben die Landsleute in fröhlicher Runde zusammen.

Recklinghausen / Gruppe „Agnes Miegel" – Freitag, 7. April, 18 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Neuwahl im Kolpinghaus, Herzogswall.

Rheda-Wiedenbrück – Stimmungsvoll wurde die Karnevalsfeier im Saal Neuhaus gefeiert. Erfreut konnte Vorsitzender Erich Bublies Abordnungen der Landsmannschaft Schlesien, Pommern, Danzig und Westpreußen begrüßen. Ein besonderer Gruß galt einer Abordnung des BdV aus Herzebrock und dem Kreisschatzmeister Wolfgang Krüger vom BdV aus Gütersloh. Freunde der Kyffhäuserkameradschaft mit ihrem Vorsitzenden Rudolf Kirchgessner und die einheimischen Freunde durften nicht vergessen werden. Die Wogen der Stimmung gingen hoch, als die Tanzgruppe „Blaue Funken" karnevalistische Tänze vorführte. Die gut auf den Karneval eingestimmte Kapelle brachte die vielen Gäste schon frühzeitig auf die Tanzfläche. Früh am Abend war der Besuch des Prinzenpaars Rheda-Wiedenbrück mit Elferrat und Tanzmariechen, wo der karnevalistische Gruß „Helau" durch den Saal schallte. Erich Bublies konnte seine Tollität Willi den Dritten und seine Lieblichkeit Ulrike die Zweite mit einem dreifachen „Helau" herzlich willkommen heißen. Die schönsten Kostüme wurden mit einem Preis versehen. Überrascht waren alle, als Inge Kallweit und ihre Freundin als Herzbuben auftraten. Sängerin Luzia aus Lippstadt konnte mit witzigen Texten die Stimmung erhöhen. Die schöne Tombola war dank der Spender gut ausgestattet. Viel zu schnell vergingen die schönen und fröhlichen Stunden.

Viersen-Dülken – Sonnabend, 8. April, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung im „Dülkener Hof", Lange Straße 54. Anschließend Lichtbilder-Vortrag über die Landschaft zwischen Palmnicken, Königsberg, Memel und Nimmersatt.

Landesgruppe Sachsen

Vors.: Horst Schories, Klingerstraße 41, 09117 Chemnitz, Telefon 03 71/85 07 42

Landesgruppe – Der Landesvorstand führte seine Frühjahrstagung gemeinsam mit den Vorsitzenden der Kreisgruppen in Freiberg durch. Landesvorsitzender Horst Schories arbeitete die Grundlinien für eine nutzbringende Zusammenarbeit der Landesgruppe mit dem BdV zum Wohle der Mitglieder heraus. Er erläuterte den Forderungskatalog des BdV und empfahl, dem Dokument die Zustimmung zu geben. Die Vertreter der Kreisgruppen sprachen sich für ein vernünftiges Miteinander mit dem BdV aus und gaben der Erwartung Ausdruck, daß mit der bevorstehenden Neuwahl des BdV-Landesvorstands ein neuer Anfang in Sachsen gemacht wird. Die Delegierten zur Landesverbandstagung wurden mit einer Stimmenthaltung gewählt, Vorschläge für Vorstandskandidaturen ebenfalls bei einer Stimmenthaltung bestätigt. Werner Stoppke berichtete über den Stand der Vorbereitungen zum Ost- und Westpreußentreffen am 24. September in der Freiheitshalle Hof.

Chemnitz – Freitag, 7. April, 14 Uhr, Veranstaltung aus Anlaß des Gedenkens an den Terror der Alliierten gegen die deutsche Zivilbevölkerung vor 50 Jahren unter dem Titel „Wie Phönix aus der Asche?!" im Seniorenklub Zieschestraße. Der ehemalige Vorsitzende der Stadtgemeinschaft Königsberg, Lm. Fritjof Berg, wird gemeinsam mit Vertretern der Stadt Chemnitz und des Kuratoriums zum Wiederaufbau der Frauenkirche in Dresden über das schwere Erbe, das mit Ausgang des Zweiten Weltkriegs auferlegt wurde, sprechen und einen Einblick geben, inwieweit derzeitige und künftige Vorstellungen zum Wiederaufbau realisiert werden können. Dabei wird sich der Ostpreußenhilfe der Sachsen in den schweren Jahren nach dem Ersten Weltkrieg erinnert. – Eine fröhliche Veranstaltung zur Faschingszeit vereinte die Mitglieder der Kreisgruppe im Platnerhof. Ingrid Labuhn hatte mit ihrer Chorgruppe ein interessantes heimatliches Programm zusammengestellt, das den Tagesablauf des Senders Königsberg zum Rahmen hatte. Vom Morgengruß über ein Intendantengespräch bis zur Geschichtssendung wurde ein Tagesprogramm interpretiert. Herausragend die Tiersendung zum Thema „Das Flohchen", vorgetragen von Hildegard Linge, die Kindersendung mit der Chemnitzer Kindergruppe unter der Leitung von Katja sowie die heitere musikalische Darbietung „Das Blutgericht", ausgeführt von den „Labuhnos". Die Kapelle Roock sorgte dafür, daß auch das Tanzbein geschwungen werden konnte. Lustige Einlagen, vorgetragen von Hildegard Linge, schufen Stimmung und Humor. Um das leibliche Wohl war die Königsbergerin Renate Vieweger, geb. Hannighofer bemüht, die frische Pfannkuchen aus ihrer Bäckerei anlieferte.

Dresden – Aus Anlaß der 50. Wiederkehr der Zerstörung Dresdens führte die Kreisgruppe einen Gottesdienst durch. Elfriede Rieck sprach die Fürbitte.

Freiberg – Am 30. Juni finden die Feierlichkeiten zum Tag der Heimat im Festzelt auf dem Obermarkt statt. Für die dort auftretende Blaskapelle werden noch Übernachtungsmöglichkeiten gesucht. Gastgeber melden sich bitte im BdV-Büro Freiberg, Am Mühlteich 36.

Landesgruppe Sachsen-Anhalt

Vors.: Bruno Trimkowski, Hans-Löscher-Straße 28, 39108 Magdeburg, Telefon (03 91) 7 33 11 29

Aschersleben – Donnerstag, 6. April, 14 Uhr, Besuch des Planetariums im Tierpark Aschersleben mit einem Vortrag über Nicolaus Copernicus. – Auf der Jahreshauptversammlung des Heimatkreises Aschersleben wurde die Vorsitzende Dora Schneider mit einem silbernen Europa-Pint durch den Landrat des Landkreises Aschersleben-Staßfurt, Herrn Leimbach, geehrt. Auch weiterhin steht Dora Schneider dem Heimatkreis vor, denn die anwesenden Heimatfreunde wählten sie einstimmig.

Dessau – Sonnabend, 8. April, 15 Uhr, Treffen im „Kornhaus", Dessau.

Stendal – Dienstag, 28. März, 14 Uhr, Jahreshauptversammlung im Rathausfestsaal. Zu Gast wird der Sprecher der LO, Wilhelm v. Gottberg, sein.

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel

Itzehoe – Donnerstag, 6. April, 15 Uhr, Zusammenkunft der Frauengruppe im Café Schwarz. Der Kieler Journalist Uwe Greve wird einen Vortrag über das Thema „Deutschlands wirtschaftliche Situation – Wie die Marktwirtschaft erneuert werden muß" halten. – Bei der vergangenen Monatsversammlung der Frauengruppe berichtete Manfred Horender aus Glückstadt von seiner Reise über Helsinki, St. Petersburg, Moskau, bis zum Ural, weiter in Richtung Omsk und in die Republik Altai, die an der Grenze zur Mongolei und China liegt. Von Juli bis Oktober legte er mit seinem Geländewagen rund 12 000 Kilometer zurück. In seinem Vortrag versuchte Horender den Alltag der Bevölkerung zu schildern, der von dem Kampf um das tägliche Brot bestimmt ist. Die eigentlichen Verlierer des Umbruchs im Land seien die alten und schwachen Menschen. Besonders bei der Landbevölkerung erlebte der Referent viel Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft. Wunderschöne Landschafts- und Naturaufnahmen, besonders die aus Sibirien, und Aufnahmen vieler historischer Stätten mit ihrem Reichtum an Kunstschätzen rundeten das Bild dieses großen weiten Landes ab. – Auf der Jahreshauptversammlung wurde festgestellt, daß die Zahl der Gruppenmitglieder mit 159 konstant geblieben ist. Vor der Wahl dankte der Vorsitzende Fritz Baublis dem Vorstand für die ehrenamtliche Arbeit. Zugleich dankte er Hedwig Reschke und Sönke Andresen, die aus Altersgründen ihre aktive Mitarbeit aufgeben, für ihren steten Einsatz. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Fritz Baublis, 2. Vorsitzende Helga Kurbjuweit-Tank, 3. Vorsitzende Christel Köhrsch, Schatzmeisterin Maria Baublis, Schriftführerin Eva Krause. Nach den Wahlen sprach Paul Richard Lange in einem Kurzreferat über „50 Jahre danach" sowie über die Hilfe in Ostpreußen. Die Versammlung wurde mit einer gemeinsamen Kaffeetafel beendet.

Malente – Mittwoch, 29. März, 16 Uhr, Jahreshauptversammlung im Hotel „Deutsches Haus", Bahnhofstraße 71, Malente. Anschließend Dia-Vortrag „Bilder aus Holstein" von Walter Ermer. Gäste sind willkommen.

Neumünster – Mittwoch, 5. April, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung in der „Kantklause". Nach der Kaffeetafel wird Frau Kawlat mit den Anwesenden Frühlingslieder singen. – Auf der vergangenen Mitgliederversammlung in der „Kantklause" las Ingrid Koch aus Ratzeburg, 1936 in Ostpreußen geboren, lustige Gedichte und Geschichten aus eigenen Werken in der Mundart der ostpreußischen Heimat vor. Es gab viele Lacher und auch viel Beifall.

Pinneberg – Sonnabend, 8. April, 16 Uhr, Zusammenkunft im VfL-Heim, Fahltskamp 53, Pinneberg. Für die gemeinsame Kaffeetafel (1 Stück Torte und 1 Kännchen Kaffee) wird ein Kostenanteil von 8,50 DM pro Person erbeten. Anschließend Gedenken an die Ereignisse vor 50 Jahren und gemeinsame Aussprache über das Erlebte. Anmeldung zur Kaffeetafel wird bei Gerd Karkowski, Grenzdamm 2, Pinneberg, Telefon 0 41 01/2 63 15, erbeten.

Land Thüringen

Bösleben – Die Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg, weist darauf hin, daß die für den Sonnabend, 25. März, 10 Uhr, im Hotel „Residenz" in Bösleben vom BdV anberaumte Gründungsversammlung einer Landesgruppe Thüringen der Landsmannschaft Ostpreußen **keine** Veranstaltung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg, ist.

Schmalkalden/Gruppe I. Kant – Sonnabend, 8. April, 14 Uhr, Veranstaltung zum zweijährigen Bestehen der Gruppe im Saal „Zum gelben Dragoner", Schmalkalden-Weidebrunn. Gäste aus der Partnerstadt Recklinghausen und Hamburg haben ihr Kommen zugesagt. Auch das heimatliche Grützwurstessen wird es mit Sicherheit wieder geben. Alle Mitglieder, Angehörige, Freunde und Gäste sind herzlich eingeladen. Anmeldungen bitte bei E. Leinhas, Gothaer Straße 17, Telefon 0 36 83/60 00 90. – Die Mitglieder der Kreisgruppe wählten kürzlich ihren neuen Vorstand. Einstimmig als Vorsitzende wurde Erika Leinhas wiedergewählt. Für die nächsten zwei Jahre fungiert Horst Bastick als Stellvertreter. Ebenso unverändert blieb die Zusammensetzung des Vorstandes, dem Horst Pahlke, Gisela Ribitzki, Ilse Anschütz, Helga Engelhaupt, Helmut Sult und Erwin Renkewitz angehören. Mit Annette Nitz wurde die Stelle des Schatzmeisters neu besetzt. In ihrem Rechenschaftsbericht zog Erika Leinhas Bilanz. Seit zwei Jahren besteht die Kreisgruppe, und am 8. April werden die Mitglieder den Geburtstag feiern. Zu den Feierlichkeiten werden auch Finanzminister Andreas Trautvetter und Schmalkaldens Bürgermeister Bernd Gellert erwartet.

Sturm über Ostpreußen
so ging Ostpreußen verloren
(Aug. 44 Kbg. bis April 45 Pillau) Flucht. Video/VHS ca. 45 Min. DM 59,– inkl.
Alfred Busch
Im Tal 6, 79415 Bad Bellingen
Tel. 0 76 35/5 51

schmerzen

DR. BONSES PFERDE-FLUID 88 hilft!
Es kräftigt und belebt durch einmassieren speziell bei **Rheuma – Ischias – Hexenschuß.**
Weitere Anwendungsgebiete sind: Gliederreißen, Muskelschmerzen, Sehnenzerrungen und Verstauchungen.
DR. BONSES PFERDE-FLUID 88 gibt es rezeptfrei in Ihrer Apotheke.
Alleinhersteller: Karl Minck, 24758 Rendsburg

Ihr Familienwappen



Nachforschungen, Neuentwürfe, Zeichnungen, Schnitzarbeiten u. a.
Gratisinformation: H. C. Günther
91550 DINKELSBÜHL
Nestleinsberggasse 52/6
Tel.: 0 98 51/32 50

ALBERTEN zum Abitur

	DM
massiv Messing vergoldet als Anstecknadel	7,–
echt Silber, vergoldet als Anstecknadel	26,–
echt 585/000 Gold als Anstecknadel	190,–
als Anhänger	180,–
mit Kette	370,–
als Brosche mit Sicherung	410,–

Juwelier Bistrick 1893
Postfach 10 01 51
85592 Baldham bei München
Telefon (0 81 06) 87 53

VHS-Videofilm
in sehr guter Bildqualität
von Flugreise im Sommer 1994
nach
Königsberg (Pr)
Mit dem Pkw durch Königsberg, Stadtbummel, Schloßteichfest und Königsberger Tiergarten.
3-Std.-VHS-Video DM 79,–
Harald Mattern
Hans-Brüggemann-Straße 6
24937 Flensburg
Telefon 04 61/5 12 95

Orden-/Militaria-, Briefmarken-, Münzen-Preislisten gratis.
(Viele tausend Angebote enthaltend)
Sonderangebote:
a) 20 verschiedene, vielfarbige, große Militär-Uniformeffekten nur DM 150,– (Alles seinerzeit Verlorene kann ersetzt werden!)
b) Briefmarken-Fundgrube nur DM 100,–, Brutto ca. 5 bis 8000 Gramm
c) Münzen-Fundgrube nur DM 200,–, Brutto mehrere Kilos. Nichtzusagendes Geld zurück
Man bestellt nach. Auch Ankauf aller Sammelgebiete.
Anfragen DM 5,– Porto beilegen
Hilbers'sche Sammlungsauflösung, Postf. 30, 56729 Ettringen

Inserieren bringt Gewinn



Großveranstaltung Ostpreußen

Bezirk Weser/Ems in Oldenburg
Sonntag, 9. April 1995, Festsaal Weser-Ems-Halle

Leitwort:
„650 Jahre Stadt Oldenburg – 50 Jahre Flucht und Vertreibung – Ostpreußen lebt"

Ausstellung „50 Jahre Flucht und Vertreibung" ab 14 Uhr geöffnet
Beginn des Jubiläums-Festaktes 16 Uhr, ab 15 Uhr Kaffeetafel

Festredner:
Horst Milde, Präsident des Niedersächsischen Landtages
Dieter Schwarz, Bürgermeister a. D., Ostpreuße

Erstklassiges Rahmenprogramm

Alle Anzeichen deuten auf erfreuliche Beteiligung – es wird daher um rechtzeitige Einnahme der Plätze gebeten

Dieter Holzapfel
Oberbürgermeister
Schirmherr

Fredi Jost
Vorsitzender Bezirk Weser/Ems LO
Stellv. Landesvorsitzender LO

SEIT  1894



Osterhasen sind scheu. Niemand kann sie bei der Arbeit sehen.
Doch bei ***Schwermer*** sind sie fast schon zu Hause.
Die schmackhaften **Baumkuchen, Trüffel, die Pralinés mit Mandeln, Pistazien oder Nüssen** sowie die vielen kleinen und großen gefüllten und bunten **Ostereier** sind so gut, daß kein Osterhase an ***Schwermer*** vorbeikommt.
Natürlich ist auch für **Diabetiker** gesorgt.
Und für das besondere Geschenk können Sie auch Gutscheine zum Versand an die von Ihnen gewünschte Anschrift in Auftrag geben.
Wollen Sie es den Osterhasen gleich tun?
Hierfür müssen Sie nicht nach Bad Wörishofen!
Die Firma – **gegründet 1894 in Königsberg/Ostpreußen** – hat hier nach Kriegsende wieder begonnen, nach alten überlieferten Rezepten diese Spezialitäten herzustellen.
Bestellen Sie einfach unseren Katalog, der alle Köstlichkeiten enthält, die ***Schwermer*** bietet.

Schwermer
Dietrich Stiel GmbH · Königsberger Straße 30 · 86825 Bad Wörishofen
Telefon: 0 82 47/35 08-0 · Fax: 0 82 47/25 08-14

Meine Arbeit zur Zeit:
21 Kisten Bildmaterial auf Video archivieren,
Kostbarkeiten aus alter Zeit!
Sie werden mit einfließen in weitere künftige Filme. In ca. 2 Wochen ist auch das geschafft! Bisher erschienen: 10 Stadtteile Königsberg; Kurische Nehrung; Ostseebad Cranz; Stadt Gerdauen; Stadt Angerapp/Darkehmen; Stadt Labiau; Palmnicken; Schillen/Szillen; Ernst Wiechert; Mein Vorstellungsfilm. In Vorbereitung: Tragheim + Roßgarten/Königsberg. Alle Filme 50–80 % altes Film- und Bildmaterial! Kostenloses Prospekt bitte anfordern bei:
Manfred Seidenberg
Winterswyker Straße 49
46354 Südlohn
Telefon 0 28 62/61 83

Sie schreiben?
Bekannter Frankfurter Verlag prüft gern auch Ihr Manuskript – kostenlos und unverbindlich!
R. G. Fischer Verlag
Orber Straße 30
60386 Frankfurt/M.
0 69/94 19 42-0

Das Ostpreußenlied
Exclusivdruck, Urkundenpapier DIN A4, DM 14,– pro Stück, incl. Mwst. u. Porto. Als Glasbild DM 22,–, mit Rahmen DM 33,–. Als Wandbild u. Geschenk gut geeignet. Bezug bei
EVS-Riedel, An der Schlucht 1c, 90579 Langenzenn

Anzeigentexte bitte deutlich schreiben

Immobilien

Baugrundstücke für Ferienhäuser in der **„Masurischen Seenplatte"** preisgünstig zu verkaufen. Sehr attraktiv an Wald, See und einem ruhigen Ferienort gelegen. Auch Ferienwohnungen zu vermieten. Telefon: Polen 00 48-8 85-4 27 84

Verschiedenes

Hallo Rentner!
Wollen Sie die letzten schönen Jahre in Masuren leben?
Bei bei der Beschaffung von Immobilien und Unterkünften behilflich.
J. V. „Mazury", Walter Naujoks
11-600 Wegorzcwo-Kal Polen

Allenstein/Sensburg. Biete priv. Mitfahrgelegenheit am 2. April 1995. Telefon 0 64 22/21 56

Suche zur Unterstützung eine Mitbewohnerin (evtl. Frührentnerin). 1 kl. App. steht zur Verfügung. Nordseebad Spiekeroog, Telefon 0 49 76/4 11

Pensionärin sucht erschwingliche 2–3-Zi.-Whg. in ruh. Randlage zu mieten. Wunschtraum: Kachelofen u. kl. Garten. Angeb. u. Nr. 51069 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Welches tierliebende Ehepaar möchte im Juni für ca. 3 Wochen in unserem Häuschen mit schönem Garten in Bremerhaven, gegen Betreuung von 2 Katern, Urlaub machen? (Königsberger) Zuschr. u. Nr. 51040 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Suche Ostpreußisches Papier-Notgeld
Bezahle für Raritäten Liebhaberpreise! Angebote an Klaus Karpinski, Im Grund 32, 89079 Ulm-Wiblingen, Tel./Fax 07 31/4 54 81

Bekanntschaften

Danzigerin, 57/1,68, s. f. d. R. d. L. einen liebensw., etw. bewegl. Freund/Partner. Zuschr. u. Nr. 51058 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Witwe, pens. Beamtin um 70, jung geblieben, aktiv u. aufgeschl., Königsberg (Pr) – jetzt Hamburg, su. verständnisv. Freund aus Ostpr. od. mit Sympathie f. Ostpr., Zuschr. u. Nr. 51049 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Suchanzeige

- Suche Überlebende der Kolchose Tharau 1945–1947.
- Suche Landsleute, die mit dem Kindertransport Nov. 1947 in Erfurt landeten.
- Suche Insassen des Waisenhauses Erfurt, Comthurgasse von 1948/49.

Nachr. erb. Heinz Zimmer, H.-Sohnrey-Str. 43, 37139 Adelebsen



Weihnachten 1942
Ich suche meine
Kusine Edda Hotop
geb. etwa 1934 in der Nähe von Mendoza/Argentinien, im Winter 44/45 aus Cranz mit ihren Großeltern ins „Reich" gefahren.
Dietrich Hotop, Tulpenweg 10, 50374 Erftstadt-Friesheim

Wer hat den Namen Müller in seiner AL?
Suche alle Vorkommen ab 1600 im ehemal. Stadt- und Landkreis Memel, in den Stadt- und Landkreisen Elchniederung, Labiau, Tilsit-Ragnit und Insterburg. Suche und biete Namen- und Datenaustausch aus eigener Müller-Namensammlung!
A. Müller, Ignaz-Bruder-Straße 1/Whg. 113, 79183 Waldkirch

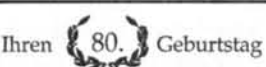


Wer kann Auskunft geben über **Erich Poerschke (Foto),** geb. 21. 10. 1927 in Deutschendorf, Kreis Pr. Holland. Er war Anfang Febr. 1945 mit Frau Adloff 2 im Treck Richtung „Frisches Haff" und wird sich wohl bei der Wehrmacht gemeldet haben. Wer hat ihn noch gesehen oder gesprochen? War er noch Soldat? Unser Vater **Friedrich Poerschke,** geboren 23. 9. 1900 aus Deutschendorf war in Wilna im Gefangenenlager 7195/3 und ist dort am 7. 10. 1945 gestorben. Wer war noch mit ihm zusammen und kann über das Lagerleben berichten? **Im Namen aller Geschwister: Kurt Poerschke, Am Weilerbach 21, 73650 Winterbach.**

Familienanzeigen

Die 70 Jahre habe ich nun geschafft
von nah und fern haben alle an mich gedacht
mit Gratulationen für Gesundheit und Segen
so soll es nun auch weitergehen.
Meinem Herrgott möchte ich danken
meinen Kindern, den Finkentaler Heimatfreunden,
den Verwandten und allen guten Bekannten
für so viel Liebe und Herzlichkeit
will ich für Euch weiter da sein alle Zeit.
Danke und heimatliche Grüße
Hildegard Fenske, geb. Thien
Philosophenweg 42, 23970 Wismar, ehem. Finkental b. Schillen

Wir haben gesungen,
wir haben gelacht.
So manche Nacht
haben wir zum Tag gemacht.
Das Haar ist heut weiß,
doch im Herzen sind wir jung.
Der Bärenfang schmeckt noch,
es lebe die Erinnerung!
Seinen 70. Geburtstag
feiert am 29. März 1995
Siegfried Lackner
aus Girgsden
Kreis Elchniederung
jetzt Schreiberstraße 33
47058 Duisburg
Es gratulieren
Dein Schwager Eduard
und Kinder aus Bayern

Ihren  Geburtstag
feiert am 28. März 1995
unsere liebe Mutter, Oma und Uroma
Herta Risch
aus Tilsit, Graudenzer Weg 13
jetzt Dorfstraße 30
07751 Großlöbichau
Es gratulieren herzlichst
die Töchter
Edelgard und Sieglinde mit Familien
Enkeltochter Ramona mit Familie

Ihre Familienanzeige im Ostpreußenblatt



Jahre
wird am 25. März 1995
meine liebe Frau, unsere
Mutter und Großmutter
Magdalene Beckmann
geb. Rüggemeier
aus Ebenrode/Stallupönen
jetzt Am Hollensiek 17
32312 Lübbecke
Es gratulieren herzlich
der Ehemann
Dr. Paul Beckmann
sowie die Kinder
Ursula Albrecht-Koch
und Paul-Werner Beckmann
nebst Familien

Ihren  Geburtstag
feiert am 30. März 1995 Frau
Hildegard Link
geb. Goerz
aus Jeesau, Kreis Rastenburg
Es gratulieren recht herzlich
und wünschen alles Gute und Gesundheit
Winfried Link
Hannelore Link, geb. Jurgeleit
Carsten und Roland Link

Aus den Heimatkreisen

Fortsetzung von Seite 17

Gerdauen

Kreisvertreter: Hans Ulrich Gettkant, Telefon (0 43 31) 4 14 47, Mastbrooker Weg 41, 24768 Rendsburg. Stellv. Kreisvertreter: Lothar Opitz, Telefon (0 40) 6 53 31 93, Glogauer Straße 52, 22045 Hamburg

Suchanzeige – In einer Nachlaßsache werden Zeugen gesucht, die Aussagen machen können oder Urkunden besitzen zu Franz Otto Lowien (auch Lewien/Lewin), geboren am 16. Februar 1877 in Jodeglienen, Kreis Gerdauen, Ostpreußen, verstorben am 15. Oktober 1993 in Berlin/Wittenau. Lm. Lowien war in erster Ehe mit Frau Minna, geborene Block, und in zweiter Ehe mit Frau Elisabeth, geborene Kalkbrenner, verheiratet. Insbesondere wird gefragt nach den Eltern, Großeltern und Geschwistern von Franz-Otto Lowien. Informationen werden erbeten an: Rechtsanwalt Lewin, Lister Kirchweg 91, 30177 Hannover, Telefon 05 11/66 20 01. Die Suchanzeige der Hildegard Schreiber aus Bremen, die ihre Patenkinder Erika und Siegfried Trampenau (siehe HB Nr. 14, Seite 77) suchte, hatte schließlich doch Erfolg. Ein Schreiben von uns an das Einwohnermeldeamt Neustadt in Sachsen erbrachte zunächst den Namen der jetzt verheirateten Erika.

Heiligenbeil

Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Gemeinde Schwengels – Dothen – Im vergangenen Jahr wurde das erste Gemeindetreffen seit Kriegsende in Sorgensen bei Burgdorf abgehalten. Es wurde von Eleonore Kath, geborene Malek, mit tatkräftiger Unterstützung ihres Mannes vorbereitet und organisiert. Ein sehr guter Besuch war der Lohn dafür. Dieser Erfolg hat Eleonore Kath ermuntert, auch 1995 anläßlich des Kreistreffens ein Sondertreffen in Sorgensen durchzuführen. Alle Landsleute, die in der Ortskartei inzwischen geführt werden, werden per Brief vom Ehepaar Kath persönlich eingeladen. Ferner gebe ich heute hier die Einzelheiten bekannt. Sondertreffen Gemeinde Schwengels am Sonnabend, 9. September, in der Zeit zwischen 12 und 15 Uhr. Ort: in der Schützenkate von Burgdorf-Sorgensen, Riethornweg 25. Bitte bei Eleonore Kath, Blumenstraße 20, 16816 Neuruppin, Telefon 0 33 91/30 69, melden.

Ostpreußentreffen in Anklam – Es war ein großartiger Erfolg für die Veranstalter. Der Saal war mit 350 Landsleuten überfüllt. Auch für uns Heiligenbeiler war es ein Heimspiel, waren doch 80 Landsleute von den 350 Menschen gebürtig aus dem Kreis Heiligenbeil. Der Dia-Vortrag von mir und die von Friedhelm Gorski zusammengestellten 130 Dias, die er persönlich vorführte, wurden mit gutem Beifall bedacht. Auch der Nachbarkreis Preußisch Eylau, durch Kreisvertreter Wolf mit einem Dia-Vortrag repräsentiert, hatte ähnliche Erfolge.

Insterburg Stadt und Land

Geschäftsstelle: Telefon (0 21 51) 4 89 91 (9–12 Uhr von Mo.–Fr. oder nach tel. Vereinbarung), Altes Rathaus, Am Marktplatz 10, 47829 Krefeld

Heimatgruppe Thüringen – Unser nächstes Treffen ist am Sonnabend, 8. April, ab 14 Uhr, im „Logotel", Nähe Stadttheater in Eisenach. Auch Nicht-Insterburger sind uns immer herzlich willkommen. Verbunden mit unserem letzten Treffen wurde auch der Spendenaufruf im Insterburger-Brief für die „Bogenbrücke" von den Mitgliedern aufgenommen und spontan wurde dafür gesammelt. Inzwischen wurde ein Betrag von 200 DM auf das Spendenkonto nach Essen überwiesen. Erfreulich war es auch, daß sich wieder einige Landsleute unserer Heimatgruppe angeschlossen haben.

Königsberg-Stadt

Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47049 Duisburg, Telefon (02 03) 2 83-21 51

Regionaltreffen für die Mitteldeutschen Landsleute – Am Sonnabend und Sonntag, den 1. und 2. April, findet das Regionaltreffen der Königsberger im Hotel „Kleiner Herrenberg", Scharnhorststraße 64, in Erfurt statt.

Die früheren Bewohner (Kinder und Personal) der Kinderhäuser in Königsberg und Nord-Ostpreußen von 1945 bis 1948 treffen sich am Sonnabend und Sonntag, 1. und 2. April, anläßlich des o. g. Regionaltreffens im Hotel „Kleiner Herrenberg", Scharnhorststraße 64, in Erfurt. Es ist auch ein Tisch reserviert. Ansprechpartnerin für diese Gruppe ist Christa Pfeiler-Iwohn, Laurembergstieg 3, 22391 Hamburg.

Roßgärter Mittelschule – Unsere Schulgemeinschaft lädt alle Ehemaligen mit ihren Angehörigen zum Haupttreffen in 38685 Wolfshagen im Harz von Sonnabend, 29. April, 15 Uhr, bis zum Dienstag, 2. Mai, ein. Das Trefflokal ist die „Wolfshäger Festhalle", Telefon 0 53 26/71 74 (hier keine Quartiere). Örtliche Informationen und Zimmernachweis durch die dortige Kurverwaltung, Heinrich-Steinweg-Straße 8, Telefon 0 53 26/40 88 in 38685 Langelsheim-Wolfshagen im Harz. Näheres über das Treffen in unserem Rundbrief 1/95. Ferner bitten wir, den Termin unseres nächsten Zwischentreffens am 24. September, 14 bis 18 Uhr im Gasthaus Luisenhof, Telefon 0 40/6 43 10 71, Am Luisenhof 1, 22159 Hamburg-Farmsen, vorzumerken. Zuschriften an Hans Zieske, Kapellenstraße 25, 29478 Höhbeck-Vietze.

Heimatgruppe Meiningen/Thüringen – Achtung: Die Zusammenkunft der Königsberger am Dienstag, 28. März, im Seniorenclub der Volkssolidarität in Meiningen, findet nicht statt. Ein neuer Termin wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Königsberg-Land

Kreisvertreter: Helmut Borkowski, Ellernweg 7, 49525 Lengerich, Telefon (0 54 81) 25 98. Geschäftsführer: Siegfried Brandes, Telefon 05 71/8 07-22 72, Portastraße 13 – Kreishaus, 32423 Minden

Kirchspielgemeinschaft Löwenhagen – Die „Reisegemeinschaft" des Kirchspiels Löwenhagen wird gemeinsam ihre dritte Reise in die Heimat antreten, und zwar vom 1. bis 9. Juli. Es ist folgendes Programm vorgesehen: 1. Tag: Abreise von Wiefelstede über Oldenburg, Bremen, Hannover, Berlin nach Thorn (Übernachtung). 2. Tag: Von Thorn bis Königsberg mit Stadtrundfahrt. 3. Tag: Zur Ostsee nach Rauschen und Cranz. 4. Tag: Fahrt nach Steinbeck, Löwenhagen, Fuchsberg, Groß Ottenhagen und Groß Lindenau. 5. Tag: Wie tags zuvor. 6. Tag: Abreise von Königsberg nach Alt Jablonken (Osterode). Unterwegs mehrere Besichtigungen. 7. Tag: Ganztägige Masurenrundfahrt mit Schiffsfahrt. Besichtigung der Wallfahrtskirche Heiligelinde. Übernachtung wieder im Hotel Anders in Alt Jablonken. 8. Tag: Abreise über Marienburg, Danzig nach Kolberg. Dort Übernachtung im Hotel Solny. 9. Tag: Heimreise. Der Reisepreis beträgt bei einer Beteiligung von 35 Personen pro Person 1085 DM und bei einer Beteiligung von 40 Personen 1025 DM. Hinzu kommen jeweils noch Visagebühren in Höhe von 70 DM. Anmeldungen können unter folgender Anschrift getätigt werden: Erwin Koch, Fasanenweg 10, 26340 Neuenburg, Telefon 0 44 52/6 61, oder bei Familie Imken, Frau Kullick, unter „Löwenhagen", Telefon 0 44 02/9 68 80.

Ortschronik über Wickbold – Für die Erstellung einer Ortschronik über Wickbold werden Wickbolder Landsleute gesucht, die mit ihrem Wissen zum Gelingen dieser Chronik beitragen können. Hier werden besonders auch die Landsleute aus den neuen Bundesländern angesprochen. Gesucht werden Berichte sowie Bilder über den Heimatort, die Flucht und Vertreibung. Kontaktaufnahme über Brigitte Profé, geb. Falkner-Grabowski, Fohlenweg 13, 24539 Neumünster, Telefon 0 43 21/8 23 14. Bereits heute bitte vormerken: Heimatortstreffen am 9. und 10. September im Kreis Stade bei Hamburg. Weitere Informationen werden noch folgen.

Süddeutsches Heimattreffen – Aus gegebenem Anlaß wird heute nochmals darauf hinge

Fortsetzung von Seite 17

wiesen, daß nunmehr zum sechsten Mal das Süddeutsche Heimattreffen der beiden Kreisgemeinschaften Fischhausen und Königsberg-Land in Oberkirch stattfindet. Treffpunkt ist dieses Mal nicht die Erwin-Braun-Halle in Oberkirch, sondern die Mooswaldhalle in Oberkirch-Ödsbach. Ödsbach liegt rund vier Kilometer von Oberkirch entfernt. Zwischen Oberkirch und Ödsbach wird es daher einen Pendelverkehr geben. Hotelreservierungen können nur direkt über das Verkehrsamt in 77704 Oberkirch gebucht werden. Ein Programm über den Ablauf der beiden Tage wird an dieser Stelle und im Heimatbrief noch veröffentlicht.

Lyck

Kreisvertreter: Gerd Bandilla, Agnes-Miegel-Straße 6, 50374 Erftstadt-Friesheim. Geschäftsführer: Alfred Masuhr, Telefon (0 40) 6 72 47 15, Reinickendorfer Straße 43a, 22149 Hamburg

Heimatliteratur – Wegen der großen Nachfrage wird das Heimatbuch „Der Kreis Lyck" von Reinhold Weber in zweiter Auflage herausgegeben. Das Buch enthält 732 Seiten und wird 65 DM, einschließlich Porto und Verpackung, kosten. Die erste Auflage erschien 1981 und ist seit einigen Jahren vergriffen. In diesem Heimatbuch ist die Geschichte von Stadt und Kreis Lyck übersichtlich gegliedert dargestellt. Der Text wird durch Bild- und Kartenmaterial ergänzt. Beigefügt ist eine amtliche Kreiskarte von 1939 im Maßstab 1:100 000. Mit der Auslieferung ist in den ersten Monaten des Jahres zu rechnen. Bestellungen richten Sie bitte an unseren Kassenwart Reinhart Bethke, Westfalenstraße 41, 58135 Hagen. Bei einer Einzahlung des oben genannten Betrages auf unser Konto erübrigt sich Ihre separate Bestellung. Das Bankkonto lautet: Konto-Nr. 118 005 723 bei der Sparkasse Hagen, BLZ 450 500 01. Bitte geben Sie auf dem Überweisungsträger Name und Anschrift deutlich lesbar an. Leider sind Überweisungen eingegangen, bei denen nur der Name des Einzahlers erscheint. Wir bitten die betreffenden Landsleute, sich mit unserem Kassenwart in Verbindung zu setzen.

Ortelsburg

Kreisvertreter: Edelfried Baginski, Telefon (0 23 71) 1 22 42, An den Sieben Gäßchen 6, 58636 Iserlohn. Geschäftsstelle: Edith Albrecht, Bismarckstraße 150, 45888 Gelsenkirchen, Telefon (02 09) 8 34 65

Zum Thema „50 Jahre Flucht und Vertreibung" findet die zentrale Veranstaltung unserer Patenstadt Herne am Donnerstag, 30. März, um 18 Uhr in der Aula der Musikschule, Gräffstraße 43 (über unserer Heimatstube) statt. Die Kreisgemeinschaft wirkt dabei mit einem Referat mit. Über eine rege Beteiligung der Ortelsburger Landsleute würde ich mich freuen.

Achtung Landsleute aus Friedrichshof! – Den Kreisvorsitzenden erreichten schriftliche Einladungen des heutigen Bürgermeisters von Friedrichshof anläßlich des 350. Jahrestages des Bestehens des Ortes. Er lädt im Namen des Organisationskomitees zu den Feierlichkeiten alle früheren Einwohner ein. Das Programm beginnt am Sonnabend, 6. Mai, mit einem ökumenischen Gottesdienst mit Vertretern der evangelischen Kirche um 9 Uhr, setzt sich fort um 10 Uhr mit der Enthüllung der Gedenktafel. Um 10.30 Uhr ist die festliche Eröffnung eines wissenschaftlichen Seminars über die Geschichte von Friedrichshof, das am Sonntag, 7. Mai, um 17 Uhr endet. Die Feierlichkeiten werden von kulturellen Veranstaltungen auf dem Dorfmarkt begleitet. An dem Seminar wird ein deutscher Gastredner teilnehmen. Wer eine persönliche Einladung möchte, kann diese bei mir telefonisch oder schriftlich anfordern.

Jubiläen von Landsleuten – Wer Wert darauf legt, daß bestimmte Jubiläen oder besondere Auszeichnungen von Angehörigen öffentlich gewürdigt werden sollen, möchte dies bitte der Geschäftsstelle schriftlich zur Kenntnis geben, da wir darüber über keine Unterlagen verfügen.

Osterode

Kreisvertreter: Prof. Dr. E. R. Steiner, Telefon (0 30) 9 21 60 85, Vincent-van-Gogh-Straße 31, 13057 Berlin

Unsere Veröffentlichungen – Aus unserer Buchreihe sind nur noch vorhanden: Bildband I und II zum Preise von je 47 DM; Die Post im Kreis Osterode für 11 DM und die Chronik der Stadt Liebemühl zu 11 DM. Bestellungen unter Vorauszahlung auf eines unserer Konten an Landsmann Walter Westphal, Oldenburger Landstraße 10, 23701 Eutin, oder telefonisch unter 0 45 21/33 45.

Preußisch Eylau

Kreisvertreter: Albrecht Wolf, Telefon (0 42 31) 32 47, Hinter der Mauer 25, 27283 Verden

Termine der Kreisgemeinschaft – Hauptkreistreffen vom 15. bis 17. September in Verden/Aller. Jugendbegegnung mit russischen, polnischen sowie deutschen Jugendlichen aus der Kreisgemeinschaft und dem Landkreis Verden vom 22. bis 29./30. Juli in Verden/Aller. Begegnung anläßlich einer Kulturveranstaltung der Stadt Preußisch Eylau mit der Kreisgemeinschaft sowie Landkreis und Stadt Verden in der Stadt Preußisch Eylau am 12. Juni. Begegnung anläßlich der Stadtgründung von Landsberg/Ostpreußen zum Stadtfest am 17./18. Juni in Landsberg.

Rastenburg

Kreisvertreter: Hubertus Hilgendorff, Telefon (0 43 81) 43 66, Dorfstraße 22, 24327 Flehm. Geschäftsstelle Patenschaft Rastenburg: Herzogenring 14, 46483 Wesel, Telefon (02 81) 2 69 50

Programm zum Heimattreffen am 19./20. August in Wesel, Niederrheinhalle: Sonnabend, 19. August, 10 Uhr, Kranzniederlegung auf dem Friedhof in Wesel an der „Trauernden Vesalia", Caspar-Baur-Straße. 10.30 Uhr, Kranzniederlegung am Ehrenmal an der Schillkaserne in Wesel. 14 Uhr, Schiffsfahrt auf dem Rhein, Abfahrt 13.15 Uhr ab Hotel „Kaiserhof" zur Anlegestelle. 19 Uhr, geselliges Beisammensein im Großen Saal der Niederrheinhalle. Sonntag, 20. August, 10 Uhr, evangelischer Gottesdienst im Willibrordi-Dom, Wesel. 10.30 Uhr, katholischer Gottesdienst in St. Martini, Wesel. 14.30 Uhr, Hauptkreistreffen in der Niederrheinhalle, Wesel.

Das Heimatkundebuch „Zwischen Mauersee und Allee" ist noch in geringer Anzahl zu erhalten und kann bei Landsmann Herbert Brosch, An den Hubertshäusern 14, 14129 Berlin, angefordert werden.

Tilsit-Ragnit

Kreisvertreter: Albrecht Dyck, Teichstraße 17, 29683 Fallingbostel. Geschäftsstelle: Stellvertretender Kreisvertreter Hans-Georg Tautorat, Telefon (0 41 54) 48 26, Herrenruhmweg 23, 22946 Trittau

Liebe Landsleute, auf der Mitgliederversammlung in Fallingbostel wurde der neue Kreistag gewählt und eine tiefgreifende Satzungsänderung verabschiedet. Die Mitglieder des neuen Kreistages haben mir einstimmig das Vertrauen für weitere vier Jahre ausgesprochen. Doch was ist ein Kapitän ohne Mannschaft? Die von mir vorgeschlagene Crew wurde vom Kreistag weitgehend akzeptiert und in den Kreisausschuß gewählt. Ein Dankeschön für die weitsichtige Handlungsweise. Welche Prioritäten setzt sich und seiner Mannschaft der neue-alte Kreisvertreter? Diese Frage wird vielerorts gestellt werden. Zunächst wollen wir mit vereinten Kräften versuchen das geplante Kreistreffen in der Heimat mit möglichst wenig Problemen zu einem guten Verlauf und zu einem guten Abschluß zu bringen. Eine weitere Priorität sehe ich in der intensiveren Betreuung unserer Patenschaftsträger. Es ist sogar wünschenswert, sie in unseren Heimatrundbrief, „Land an der Memel", stärker einzubinden, für dessen Erscheinen sie weiterhin finanzielle Unterstützung leisten. Doch nicht nur deshalb sind wir den Paten zu Dank verpflichtet. Der ideelle Wert der einmal eingegangenen Patenschaft, der uns viele Jahre begleitet hat, wiegt noch weitaus mehr. Wir sollten den Patengemeinden und Patenstädten ein wenig Raum für eine Selbstdarstellung geben in „Land an der Memel". Sie sollten nacheinander von der Schönheit und Idylle ihres Landes berichten, nach dem Motto: „So schön ist es bei uns". Für die Fremdenverkehrswerbung könnte das auch von Vorteil sein.

Geschäftsstelle ist zur Zeit unbesetzt – Lieselotte Juckel hat sich aus gesundheitlichen Gründen nicht wieder zur Verfügung gestellt. Ihr sei herzlich Dank gesagt für die geleistete Arbeit in all den Jahren ihrer Tätigkeit als Geschäftsführerin der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit. Neuer Geschäftsführer ist Helmut Pohlmann. Er stand uns im letzten Jahr schon als Schriftführer zur Verfügung, er ist also nicht neu im Geschäft. Helmut Pohlmann ist dabei, sein Domizil zu verlegen. Er zieht von Dietzenbach in den Norden und wird dann von Kropp aus, das liegt bei Schleswig, die neue Geschäftsstelle leiten. Bis dahin sind übergangsweise die Mitglieder des neuen Kreisausschusses gefordert, die anstehenden Aufgaben der Geschäftsstelle zu versorgen. Ich freue mich, Hans-Georg Tautorat, Ihnen bestimmt kein Unbekannter, als den stellvertretenden Kreisvertreter vorstellen zu können. Der Jüngste unserer Mannschaft ist Rechtsanwalt Jürgen Bremer aus Düsseldorf. Ihm wurde das wichtige Amt des Leiters des Kreistages übertragen, eine neue Einrichtung laut unserer Satzungsneufassung. Zu seiner Stellvertreterin wurde Jutta Wehrmann gewählt. In den Berichten über die Mitgliederversammlung und den Kreistag werden Sie Näheres erfahren.

Wehlau

Kreisvertreter: Joachim Rudat, Telefon (0 41 22) 87 65, Klinkerstraße 14, 25436 Moorrege

Das Allenburger Stadttreffen findet nun doch noch in diesem Jahr statt, und zwar am Sonnabend und Sonntag, dem 17. und 18. Juni, in der Patenstadt Hoya/Weser, im Gasthaus „Zur Börse". Bestellen Sie rechtzeitig ihr Hotelzimmer, damit die Übernachtung gesichert ist. Die Organisation des Treffens hat dankenswerterweise Jürgen Balzereit übernommen.



Wir gratulieren ...



Fortsetzung von Seite 16

Petschull, Charlotte, geb. Salm, aus Grünlinde, Kreis Wehlau, jetzt Neißestraße 9, 44287 Dortmund, am 23. März

Pruß, Paul, aus Eisermühl, Kreis Lötzen, jetzt Grothar 10, 25436 Moorrege, am 22. März

Pscheidl, Anna, geb. Thiel, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Dr.-Schober-Straße 75, A-1130 Wien 13, am 25. März

Pucken, Irmgard, geb. Findekling, aus Königsberg, Sedanstraße 4, jetzt Offenbacher Straße 146, 63263 Neu-Isenburg, am 23. März

Riedel, Erika, aus Königsberg, Kaplanstraße 7, jetzt Eichendorffstraße 36, 41464 Neuss, am 18. März

Ripholz, Paul, aus Allenstein, Rathausstraße 7, jetzt Von-der-Tann-Straße 20, 45476 Mülheim, am 26. März

Römer, Gertrud, geb. Matuschewski, aus Neidenburg, jetzt Jul.-Brecht-Straße 25, 79115 Freiburg, am 26. März

Rudorf, Elfriede, geb. Bohl, aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Mozartweg 40, 59505 Bad Sassendorf, am 24. März

Salewski, Frieda, geb. Thienert, aus Groß Barten und Löwenhagen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Wülferoder Straße 14a, 30539 Hannover, am 25. März

Schonig, Erna, geb. Arndt, aus Wittrich, Kreis Heilsberg, jetzt Lessingstraße 21, Radevormwald, am 26. Februar

Schütte, Ilse, geb. Löwens, aus Heiligenbeil, Am Markt, jetzt Hindenburgstraße 64, 41061 Mönchengladbach, am 26. März

Schulz, Ernst, aus Lyck, Falkstraße 1, jetzt Bürg.-Schinkel-Straße 1, 25348 Glückstadt, am 28. März

Schwarz, Lucia, aus Heiligenbeil, Wermkestraße 4, jetzt Benediktusstraße 45, 40549 Düsseldorf, am 1. März

Schweda, Wilhelm, aus Kutzburg, Kreis Ortelsburg, jetzt Käthe-Kollwitz-Straße 6, 04416 Markkleeberg, am 23. März

Schypkowski, Friedel, geb. Jaßmann, aus Rippen, Kreis Heiligenbeil, jetzt Grenzeck 3, 22927 Großhansdorf, am 24. März

Sembritzki, Wilhelm, aus Sargensee, Kreis Treuburg, jetzt Biesenstraße 7, 47137 Duisburg, am 19. März

Szech, Gerhard, aus Lyck, Gaswerksiedlung, jetzt Erich-Weinert-Straße 16, 18435 Stralsund, am 22. März

Treichel, Kurt, aus Krone/Bromberg, jetzt Achterschlag 6, 21039 Hamburg, am 22. März

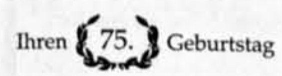
Tulowitzki, Herta, aus Eichenau, Kreis Neidenburg, jetzt Ziegeleistraße 9, 31275 Lehrte, am 27. März

Zywek, Erna, geb. Gotzeina, aus Gartenau, Kreis Neidenburg, jetzt Martin-Luther-Straße 10, 58762 Altena, am 21. März

zur Diamantenen Hochzeit

Ihlo, Ernst und Frau Dora, geb. Hahn, aus Goldensee, Kreis Lötzen, jetzt Ernst-Bärtschi-Weg 5, 78467 Konstanz, am 30. März

Knaebe, Paul und Frau Hildegard, geb. Pehlke, aus Wittenberg, Post Tharau, Bahnhof, jetzt Timm-Kröger-Straße 45, 25746 Heide, am 16. März

Ihren 

Geburtstag

feiert am 24. März 1995 Frau

Elfriede Rudorf
geb. Bohl

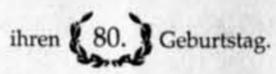
aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil
jetzt Mozartweg 40
59505 Bad Sassendorf

Es gratulieren herzlich
ihr Ehemann Emil Rudorf
4 Kinder und 8 Enkelkinder
und wünschen alles Gute,
insbesondere Gesundheit

Am 31. März 1995
feiert unsere liebe Mutti

Brunhilde Opalka
geb. Goerke

aus Neidenburg/Ostpreußen

ihren 

Geburtstag.

Es gratulieren und wünschen
von Herzen
Gesundheit und Frohsinn
ihre 3 Töchter, Ehegatten
und Enkel

Am 29. März 1995 feiert

Hildegard Daugwill
geb. Kriszis

ihren 73. Geburtstag.

Es gratulieren von Herzen dir, liebe Mutti und Omi
Deine Kinder
Elfriede mit Reiner
Hannelore mit Jürgen
Inge mit Siggi
Jutta mit Herbert
und Rüdiger mit Anita
sowie Deine Enkelkinder
Angela, Claudia, Monika, Nadja, Markus, Tobias und Mike

Auf Deinen ganz besonderen Wunsch hin:
Grüße an Deine ehemaligen Mitschüler und Mitarbeiter aus
Hohenbruch, Kreis Labiau, Ostpreußen

Schreckensteinstraße 4, 78194 Immendingen

Zum 80. Geburtstag

gratulieren wir ganz herzlich
unserer Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Ella Spruch
geb. Jewski
am 28. März 1995

Adolfstraße 70
65307 Bad Schwalbach

Neu-Rudowken
bei Lötzen

In memoriam

Dr. iur. Walter Fischer

26. 3. 1895 – 8. 8. 1966

Bischofsburg/Kreis Rößel Langen b. Bremerhaven

Zum Gedenken an meine Mutter

Wanda Quandt

geb. Schwede
* 17. 7. 1912 † 14. 3. 1994
aus Heinrichswalde/Pr. Eylau

In Liebe und Dankbarkeit
Karla Quandt

Wienstraße 49, 26122 Oldenburg

Zum 50. Todestag gedenke ich meiner lieben Eltern

Hermann Ewert
Rosine Ewert

und meines Bruders

Hans Ewert

vermißt in Rußland

In stillem Gedenken
Margarete Ewert

Lindenstraße 17, 40723 Hilden Königsberg (Pr)



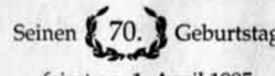
Zu Deinem 70. Geburtstag

am 29. März 1995

Klara Wrobel
geb. Kosgalwies

aus Hallenfelde/Kreis Goldap
jetzt Goldbergstraße 1, 63667 Nidda 27

gratulieren Dir ganz herzlich
Dein Mann und Deine Kinder

Seinen 

Geburtstag

feiert am 1. April 1995

Erich Rieck

aus Waldwinkel (Kelladden), Kreis Labiau
jetzt Am Füllort 26, 30890 Barsinghausen

Es gratulieren herzlich seine ganze Familie
sowie Verwandte und Bekannte

1910 

1995

Margarete-Friede Wenk, geb. Plep

aus Szillenberg, Kreis Wehlau
später Königsberg (Pr), Vorder-Roßgarten
jetzt Straßenheimer Weg 183, 68259 Mannheim, Tel. 06 21/70 77 88

Heute wird der Geburtstag vom 21. März 1995
im Kreise von vier Generationen nachgefeiert.

Aus diesem Grunde wünschen wir unserer Mutti
und Ihren Freunden aus der Heimat weiterhin Gesundheit,
Glück und Segen

Doris Landschoof, geb. Wenk, mit Familie aus Hamburg
Klaus-Günter Wenk mit Familie aus Mannheim

Meiner lieben Tante

Elfriede Jäger
verw. Roters, geb. Baginski

aus Pr. Eylau
jetzt Galgenstraße 3, 60437 Frankfurt

75 Jahre sind vergangen
seit Dein Leben angefangen.
Manchmal traurig, manchmal heiter,
irgendwie ging's immer weiter.
Mach weiter so wie eh und je,
tun dir auch manche Knochen weh.
Laß Dir die Laune nicht verderben,
denn Du sollst 100 Jahre werden!

Alles Gute wünscht Dir zu Deinem Ehrentag am 30. März 1995
Deine Nichte Gertrud mit Anhang

Nach 50 Jahren
gedenken wir in Liebe und Dankbarkeit
unserer Mutter

Margarethe Milthaler

geb. Schweiger

geboren 20. Januar 1888 gestorben 23. März 1945
in Schönbrunn auf der Flucht
bei Angerburg in Hinterpommern

Beim Versuch, ihre Töchter vor dem sich täglich wiederholenden
Zugriff entfesselter sowjetrussischer Soldateska zu schützen,
verlor sie ihr Leben durch Feindeshand.
Sie fand ihre letzte Ruhestatt im pommerschen Wald.

Ruth Hoffmann, geb. Milthaler, **und Familie**
Friedrich-Karl Milthaler und Familie
Brigitte Milthaler

in Erinnerung an unser Schönbrunner Elternhaus

Wir gedenken unserer Kriegstoten

Robert Brassat
Marta Brassat

geb. Führer
Scheunenort, Kreis Insterburg
verstorben 1945 in Danzig

Onkel

Karl Brassat

Julienhof, Kreis Insterburg
verstorben 1945 in Danzig

Ruth Harder

geb. Brassat
Kruttinnen
verstorben 1945 im russ. Lager 1083

Maria Weszkallnies

geb. Ennulat
Ebertann, Kreis Schloßberg
verstorben 1945

Johannes Brassat und Frau, Rendsburg
Gerhard Brassat, Gelsenkirchen

Nach langer Krankheit hat der Herr

Gustav Miller

* 17. 1. 1905 † 11. 3. 1995
Nassen/Kreis Rößel

zu sich gerufen.

In stiller Trauer
Eva Miller
Egon Miller
Hildegard Ganswindt, geb. Miller
Werner Ganswindt

Auf'm Pohlacker 12, 41539 Dormagen

Die Beisetzung fand am 17. März 1995 auf dem Neuen Friedhof in Dormagen statt.



Wenn uns etwas fortgenommen wird,
womit wir tief und wunderbar zusammenhängen,
so ist viel von uns selber mit fortgenommen.
R. M. Rilke

Ein vielfältiges, ausgefülltes, in Harmonie geführtes Leben ist vollendet

Ulrich Felchner

* 9. 10. 1924 † 6. 3. 1995
in Cropiens/Ostpr. in Itzehoe

Es trauern
Christine Felchner, geb. Bastian
Erika Felchner
Dietrich und Hildegard Bastian
und alle Angehörigen

Pünstorfer Straße 60, 25524 Itzehoe

Sanft und friedlich entschlief am 10. März 1995 unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa und Bruder

Walter Laser

im 80. Lebensjahr.

In stiller Trauer
Wolfgang und Gesa
Jutta
Renate und Eberhard
Marcus, Carsten, Danica und Jörn

Hamburger Straße 40, 21244 Buchholz

Urnenfeier am Donnerstag, 13. April 1995, um 14.00 Uhr in der Friedhofskapelle in Seppensen.

Meine Kräfte sind zu Ende,
nimm mich, Herr, in Deine Hände.

Meine geliebte Frau, Schwägerin und Tante

Elisabeth Frieda Weiss

geb. Kuhn
* 19. 7. 1901 † 23. 2. 1995
in Königsberg (Pr)

hat uns für immer verlassen.

Gott, dem sie vertraut hat, wird sie in sein Reich führen.

In Dankbarkeit und Liebe zeigen dies an
Kurt Weiss
und alle Anverwandten

Dachbergstraße 35a, 65812 Bad Soden a. T.

Die Beerdigung fand am 2. März 1995 auf dem Bad Sodener Friedhof an der Falkenstraße statt.



Der Herr ist mit mir,
darum fürchte ich mich nicht,
was können mir Menschen tun?
Psalm 118,6

Nach einem Leben voller Liebe und Fürsorge für uns nahmen wir Abschied von unserem lieben Vater und Bruder, Schwiegervater und Opa

Paul Lange

* 6. 12. 1906 † 10. 3. 1995
bis 1978 Bauer in Grünau, Kreis Lötzen
Der Hof wird von Sohn Werner weitergeführt.

In Liebe und Dankbarkeit
Werner Lange und Familie
Jürgen Lange und Familie
Bruder Willy
und alle, die ihn liebhatten

Traueranschriften:
Werner Lange, Pieczonki 26, PL 11-500 Gizycko
Jürgen Lange, Kaiserstraße 125, 45699 Herten

Der Herr ist mein Hirte
Psalm 23,1

Anni Rautenberg

geb. Reck
in Cronau/Ostpr.
* 17. 11. 1908 † 6. 3. 1995
aus Sielkeim/Kreis Labiau

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied

Sieglinde Ohlhof, verw. Schulz, geb. Rautenberg
Kurt Ohlhof
Christine Schulz
Edeltraut Inhoffen, geb. Rautenberg
Horst Inhoffen
Frank Inhoffen
und Anverwandte

Viktorstraße 26, 42275 Wuppertal
Kondolenzanschrift: Edeltraut Inhoffen, Bredde 11, 42275 Wuppertal
Die Beerdigung fand am Montag, dem 13. März 1995, um 12 Uhr in Wuppertal-Barmen von der Kapelle des ev. Friedhofes an der Hugostraße aus statt.

Johannes 3, Vers 16

50 Jahre nach unserer Flucht aus Königsberg (Pr) ist meine liebe Schwester

Hildegard Janz

* 18. 5. 1907 in Memel † 22. 2. 1995 in Halle/Saale

nach längerer Krankheit friedlich eingeschlafen.

Im Namen aller Angehörigen
Liselotte Janz

Brahmsallee 17, 20144 Hamburg
Wir haben sie am 2. März 1995 auf dem Halle-Neustädter Friedhof zur letzten Ruhe geleitet.

Am 14. März 1995 entschlief unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwägerin und Tante

Gertrud Poburski

geb. Lowin

im 81. Lebensjahr.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Reinhard Poburski

Sanmannreihe 76, 21031 Hamburg
Wir haben auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille Abschied genommen.

Unsere liebe Mutz ist nach langem Leiden von uns gegangen

Meta Sprakties

geb. Naujoks
* 11. 5. 1907 † 10. 3. 1995
aus Liebenfelde, Ostpreußen

Die Kinder
Lilly Eckloff
Hilla Josenhans
Waltraut Welz
Manfred Sprakties
mit Familien

Traueranschrift: Waltraut Welz, Kirchstraße 10, 70173 Stuttgart

---

Nach einem erfüllten Leben ist unsere liebe Schwester

Anna Berta Hohmann

geb. Czuja
geb. in Dippelsee, Kreis Lyck

am 30. Januar 1995 eingeschlafen.

Lisbeth Kledtke
Klara Krüger

Walter Eder

* 2. 7. 1927 † 21. 2. 1995
Deeden, Kreis Goldap

Ein Leben voller Liebe und Fürsorge hat sich vollendet. In Liebe nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem guten Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel.

In stiller Trauer
Lieselotte Eder, geb. Mex
Kinder, Enkel
und alle Angehörigen

Westholz 92, 44328 Dortmund
Die Trauerfeier fand am Dienstag, dem 28. Februar 1995, um 11 Uhr in der Auferstehungskirche, Dortmund-Scharnhorst, statt.
Anschließend erfolgte die Beisetzung auf dem Gemeindefriedhof Scharnhorst, Labandstraße.

Sie starben fern der Heimat

Sei getreu bis in den Tod,
so will ich dir die Krone des Lebens geben.
Offb. 2, Vers 10

Ein Leben für die Familie, für unsere geliebte Heimat und ihre Menschen ist zu Ende gegangen. Ihre vielen guten Taten werden bleiben. Ihr Lebenswerk ist uns Erbe und Auftrag.

Irma Danowski

geb. Schittig
* 7. 1. 1917 in Friedland/Ostpreußen † 27. 2. 1995 in Ansbach

Trägerin des Bundesverdienstkreuzes
Inhaberin der Goldenen Ehrennadel des Bundes der Vertriebenen
Trägerin des Goldenen Ehrenzeichens der Landsmannschaft Ostpreußen
Inhaberin des Stadtsiegels der Stadt Ansbach und anderer Auszeichnungen

In Liebe und Dankbarkeit
Heide und Christoph Bauer mit Jörg und Jochen
Dr. Jürgen und Barbara Danowski mit Rüdiger und Gernot
Waltraut Kinder, geb. Schittig, **mit Familie**
Werner Schittig mit Familie
Armin Schittig mit Familie
Brunhild Boekmann, geb. Schittig, **mit Familie**
und alle Angehörigen

Unterer Weinberg 73, Ansbach
Die Beerdigung fand am Freitag, dem 3. März 1995, auf dem Waldfriedhof in Ansbach statt.
Anstelle von Kranz- und Blumenspenden bitten wir im Sinne der Verstorbenen um eine Spende zugunsten der Bruderhilfe Ostpreußen, Postbank Hamburg (BLZ 200 100 20), Konto-Nr. 11 290-207.

Jesaja 43,1

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer Mutter, Schwiegermutter und Omama

Warinka von Saucken

geb. Freiin von Campenhausen
* 12. März 1912 Riga † 13. März 1995 Feldafing
Loschen, Kreis Preußisch Eylau

Adrian und Marie-Luise von Saucken
Tassilo, Alexa
Siegfried und Gunny von Saucken
Warinka, Felix, Louisa
Andreas und Gertrud von Saucken

Wuppertal, Hamburg, München
Die Trauerfeier fand am Dienstag, dem 21. März 1995, um 10.15 Uhr im alten Friedhof Solln statt.

Wir mußten Abschied nehmen von meinem lieben Mann, unserem herzensguten Vater, Schwiegervater und Opa

Herbert Kondritz

* 23. 8. 1927 in Seubersdorf/Ostpr. † 10. 3. 1995 in Hardegsen

Er war immer für uns da und wurde jäh aus unserer Mitte gerissen.

Danke, daß wir Dich hatten!
Helga Kondritz, geb. Feldmeier
Sigrid und Wolfgang
mit Carsten, Mareike und Lena
Elke und Jan
Birgit und Kai
mit Valentin und Leonie
Heike und Klaus

Bahnhofstraße 29, 37181 Hardegsen, den 12. März 1995
Die Beisetzung fand am Mittwoch, dem 15. März 1995, um 14 Uhr statt.

Als die Kraft zu Ende ging,
war Erlösung Gnade.



Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb heute unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ella Charlotte von Wedel Parlow

geb. Krieger
* 22. Oktober 1921 in Rastenburg/Ostpreußen
† 12. März 1995 in Bottrop

In stiller Trauer, Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied
Reimbern und Carmen von Wedel Parlow mit Anna
Silvia Radermacher, geb. von Wedel Parlow **und**
Dr. Klaus Radermacher mit Jan
Herbert und Gretel Krieger
Gertrud Laltenberger, geb. Krieger, **und Eugen Laltenberger**
Eva Krieger
Dr. med. Edeltraut Kutschke und Prof. Dr. Karl-Heinz Kutschke
Dr. med. Dagmar Nowak und Prof. Dr. med. Reinhard Nowak
Margit Hörr
sowie alle Verwandten und Bekannten

Im Brinkmannsfeld 93, 46242 Bottrop
Die Trauerfeier fand am Freitag, dem 17. März 1995, auf dem Westfriedhof in Bottrop statt.

Zusammenarbeit fördert Verständigung

Kulturkonferenz in der Ostseeakademie – Kompetente Referenten stellten ihre Projekte vor

Lübeck-Travemünde – Im Zuge der kulturellen Zusammenarbeit des Landes Schleswig-Holstein mit der Russischen Föderation und der Republik Polen veranstaltete das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Schleswig-Holstein unter der Federführung von Ministerialrat Dr. Sigurd Zillmann eine Kulturkonferenz in der Ostseeakademie in Lübeck-Travemünde, die von der Ministerin Marianne Tidick eröffnet wurde. Unter den vielen aus dem ganzen Land zusammengeströmten Vertretern der Vertriebenen-Verbände befand sich auch der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Wilhelm v. Gottberg.

Ziel dieser Konferenz war es, einige besondere Projekte aus Königsberg, Lötzen, Danzig und Köslin einem Kreis interessierter Bürgerinnen und Bürger aus zahlreichen Vereinen vorzustellen, um sowohl die deutsch-russische als auch die deutsch-polnische Zusammenarbeit in den Bereichen Wissenschaft, Kultur, Sprache und Denkmalpflege zu verstärken. Dazu gehörten auch Projekte aus dem Maßnahmenbereich „Grenzüberschreitende Kulturarbeit". Grußworte sprachen außer der Ministerin der Leiter der Ostseeakademie, Dr. Dietmar Albrecht, Regierungsdirektor im Bundesinnenministerium, Klaus-Jürgen Felderhoff, Dr. Walter Rösner-Kraus, Vorsitzender des Kulturausschusses der Arbeitsgemeinschaft der Landesflüchtlingsverwaltungen und Vertreter des Patenlandes für Ostpreußen, Bayern.

Bei seiner Einführung in diese Tagung, zu der auch russische und polnische Gäste erschienen waren, erinnerte Dr. Zillmann u. a. daran, daß vor 50 Jahren über 700 000 Flüchtlinge aus Ostpreußen und Pommern nach Schleswig-Holstein gekommen waren. Heute wäre Schleswig-Holstein das Land, das die besten Kontakte nach Ostpreußen hätte und dort auch am meisten bewege. Zillmann wies auf das deutsch-russisch-polnische Kinderprojekt hin.

Erste Referentin war die Leiterin der Städtischen Gemälde-Galerie von Königsberg, Vera Kozebenkowa, zu dem Thema „Die Konzeption der ‚Ostpreußischen Kulturtage in Königsberg'". Ihr ging es darum, kulturelles Erbe zu bewahren und gleichzeitig durch zeitgenössische Kunst den Anschluß an die übrige Welt zu gewinnen.



Interessierte Zuhörer der Kulturkonferenz: Wilhelm v. Gottberg, Sprecher der LO, und Britt Fromm, Jugendkulturreferentin der LO Foto Rudat

Prof. Hanswaldemar Drews von der Hochschule für Bildende Künste, Braunschweig/Raisdorf, berichtete über sein gemeinsames Projekt mit der Direktorin Vera Kozebenkova. Er will in diesem Sommer auf der Kurischen Nehrung zusammen mit seinen Schülern und russischen Künstlern neue Kurenwimpel bauen. In einem kleinen Mastenwald sollen die Wimpel dann dort zu sehen sein. Das gleiche wird in seinem Atelier in Raisdorf mit einem Workshop „Kurenwimpel" stattfinden. Weitere Referenten waren zum Beispiel Viktor Alexandrowitsch Lehning, Vorsitzender der Landsmannschaft der Rußlanddeutschen im Gebiet Königsberg, der zur „Situation und den Aktivitäten der Rußlanddeutschen im Oblast Kaliningrad" sprach, die Vorsitzende des Vereins zur Förderung der Rußlanddeutschen in Trakehnen e. V., Ilse Timm, die über das Projekt „Die aktuelle Situation des Deutschunterrichts an der Schule Nr. 35 in Königsberg" viel Interessantes zu berichten hatte, oder Karl Kirschnick als stellvertretender Vorsitzender des Vereins der Freunde und Förderer des ehemaligen Hauptgestüts Trakehnen e. V., der das Projekt „Das Landstallmeisterhaus und die Gebäude des ehemaligen Hauptgestüts Trakehnen" näher erläuterte.

Dann folge die Vorstellung von Projekten deutsch-polnischer Zusammenarbeit in Hinterpommern und Süd-Ostpreußen. Eckart-Wilhelm Werner, Vorsitzender des Dachverbands Ostpreußen, hielt ein informatives Referat zum Thema „Die Aktivitäten des Verbandes der deutschen Minderheiten im südlichen Ostpreußen". Weitere Redner waren u. a. Dr. Andrej Januszaitis, Vorsitzender des Vereins für die Wiederherstellung der astronomischen Uhr in der Danziger Marienkirche sowie Werner Hewelt als Vorsitzender des Danziger Förderkreises. Auch das Projekt „Deutsch-polnischer Nationalpark Unteres Odertal" wurde von kompetenten Referenten anschaulich dargestellt.

Dr. Zillmann faßte alles zusammen in dem Zitat: „Geschichte hat nur dann heilende Wirkung, wenn kein Thema ausgelassen wird."

Ilse Rudat

Zahlreichen Sportlern ein Vorbild

Landsmann Erwin Blask vom SV Lötzen vollendete 85. Lebensjahr

Frankfurt/Main – Der ostpreußische Olympiakämpfer und Weltrekordler Erwin Blask, geboren in Schwiddern/Kreis Lötzen, vollendete am 20. März sein 85. Lebensjahr.

Im Sportverein Lötzen versuchte sich der talentierte, vielseitige Sportler in vielen Sportarten. Die Erfolge ließen nicht lange auf sich warten. Er wurde 1929 als Polizeianwärter in Sensburg im Speerwerfen der Turner und im Polizeisportverein Königsberg deutscher Rekordmann im Steinstoßen. Weitere Erfolge zu der damaligen Zeit: im Fußball Jugendmeister von Masuren, Handball Gaumeister von Ostpreußen, Faustballmeister (Polizei), Tischtennismeister (Ostdeutschland), Kugelstoßen Ostpreußenmeister, Speerwerfen Deutscher Polizeimeister, Diskuswerfen Deutscher Wehrmachtsmeister, Steinstoßen Deutscher Meister 1933 und 1934, Hammerwerfen Deutscher Meister 1935, 1939 und 1940.

In Königsberg beim Polizeisportverein wurden seine Urkräfte für die technischen Disziplinen entdeckt. Erwin Blask war der erste Deutsche, der den Hammer über die 50-Meter-Marke schleuderte. Beim Berliner Sportclub war er mehrfacher Deutscher Meister im Hammerwerfen, siebenmal konnte er die Rekordmarke verbessern und war mehrfacher Länderkampfteilnehmer. In Paris bei den Europameisterschaften errang er die Silbermedaille im Hammerwerfen und wurde Olympiazweiter und Silbermedaillengewinner 1936 in Berlin. Beim Leichtathletik-Länderkampf Deutschland – Schweden 1938 im Stockholmer Olympiastadion war seine Sternstunde. Mit genau 59 Metern stellte er einen Weltrekord im Hammerwerfen auf. Dieser Rekord konnte erst nach zehn Jahren übertroffen werden. Durch das Kriegsgeschehen wurden seine Pläne und Hoffnungen auf einen Olympiasieg 1940 in Tokio zerstört.



Bester ostdeutscher Leichtathlet: Erwin Blask 1938 beim Weltrekordwurf im Hammerwerfen im Olympiastadion von Stockholm Foto privat

Nach dem Krieg fand er in Hessen sein Zuhause. In Frankfurt/Main war Erwin Blask 1. Polizeihauptkommissar und Revierführer. Auf Landesebene war er für den Polizeisport zuständig. Den Zonenmeisterschaften 1949 in Hannover-Münden folgten wieder Deutsche Polizeimeisterschaften. Der verdiente Sportler wurde vom deutschen Polizeisportkuratorium zum Lehrwart für Leichtathletik berufen. Von seinen Erfahrungen und Kenntnissen haben viele Polizeisportler profitiert. Erwin Blask hat den Polizeisport in den Nachkriegsjahren gestaltet und vielen seiner Schüler zu Meisterehren verholfen. Bei den deutschen Polizeimeisterschaften 1969 in Kassel wurde Erwin Blask in allen Ehren vom deutschen Polizeisport verabschiedet. Sein Nachfolger wurde der Königsberger Olympiakämpfer, PHK Manfred Kinder. Von der ersten Stunde war Erwin Blask bei den jährlichen Traditionswettkämpfen, die mit den deutschen Leichtathletikmeisterschaften ausgetragen wurden, dabei. Ein Dank gebührt noch heute dem Gründer der TWK, Dr. Herbert Schmidtke vom ASCO Königsberg.

Der Jubilar Erwin Blask ist mit der mehrfachen Rekordläuferin Dora Voigt vom Sportclub Charlottenburg verheiratet. Ein Sohn ist aus der Ehe hervorgegangen. Für seine großen sportlichen Verdienste wurde er mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse, Ehrenbrief des DLV, Ehrenmitglied Berliner Sportclub, Hannover 96, Polizeisportverein Frankfurt, ausgezeichnet. Seit nunmehr 25 Jahren lebt der beste ostpreußische Leichtathlet im wohlverdienten Ruhestand und nimmt mit seiner Frau an allen Veranstaltungen – Club der alten Meister – teil.

Mit Freude, Stolz und Anerkennung wird dem Landsmann und „Sportidol" Erwin Blask zum 85. Geburtstag gratuliert. Es wird ihm weiter gute Gesundheit und viel Spaß beim beliebten Skatspiel gewünscht. **Heinrich Hildebrandt**

Werner Muschkeit †

Bremerhaven – Während einer Dienstreise, auf dem Flug nach Murmansk, verunglückte auf tragische Weise Werner Muschkeit im Alter von 61 Jahren.

Werner Muschkeit wurde in Rossitten geboren. Schon mit dreizehn Jahren konnte (und mußte) der im Krieg zum Waisen gewordene Fischer- und Landwirtssohn dank seines Geschicks beim Fischfang zu seinem Lebensunterhalt beitragen. Als 1948 die Aussiedlung der Deutschen aus Rossitten erfolgte, kam Werner Muschkeit mit seinem Großvater nach Hessen. 1951 musterte er als Leichtmatrose bei der Bremerhavener Hochseeflotte an. Schon nach kurzer Zeit wurde der geschickte Fänger zum Vollmatrosen und besuchte die Bremer Seefahrtsschule. Nach mehreren aktiven Jahren als Erster Steuermann erwarb er 1959 das Kapitänspatent mit Auszeichnung.

Während seiner Fahrenszeit bei der Hochseefischerei war er einer der erfolgreichsten Kapitäne der deutschen Flotte. Sein unendliches Wissen und seine vielfältigen Erfahrungen in der Hochseefischerei hat er als Nautischer Inspektor über Jahrzehnte hinweg auch über die Grenzen hinaus selbstlos in den Dienst der Sache gestellt und weitergegeben. Er hat maßgeblich daran mitgewirkt, daß die Fangtechnik der deutschen Hochseefischerei weltweit an führender Stelle steht.

1975 unternahm Werner Muschkeit seine letzte Fahrt als Kapitän, seitdem war er auf See wie an Land Berater und Experte in verschiedenen fischwirtschaftlichen Zusammenhängen.

Bis zuletzt war er bei der Deutschen Fischfang-Union in Cuxhaven tätig. Er engagierte sich zudem beim Verband der deutschen Hochseefischerei sowie ehrenamtlich bei verschiedenen seefahrtsbezogenen Gremien wie etwa der See-Berufsgenossenschaft. 1990 wurde ihm in diesem Zusammenhang vom Bundesverkehrsminister die Seewart-Medaille in Bronze verliehen.

Werner Muschkeit hinterläßt in der Hochseefischerei eine Lücke, die nur schwer zu schließen sein wird. **E. B.**

Veranstaltungen

Lüneburg – Sonntag, 26. März, 11 Uhr, Sonntagsmatinee im Ostpreußischen Landesmuseum, Ritterstraße 10, 21335 Lüneburg. Unter dem Motto „Musik aus Litauen" tritt die Folkloregruppe „VITE" auf.

Grabau – Dienstag, 28. März, 20.30 Uhr, Gedenkveranstaltung mit Kranzniederlegung unter dem Leitgedanken „Verlorene Heimat – Flucht – Neues Zuhause" am Ehrenmal in Grabau. Sonnabend, 1. April, 14.30 Uhr, Fahrt des nachgestellten Trecks als Liesken, der vor 50 Jahren Grabau erreichte. Dazu wird den Grabauern und interessierten Gästen ein bunt gemischtes Programm geboten.

Alle Ostpreußen herzlich eingeladen

Stätte der Besinnung und des Gedenkens wird feierlich eingeweiht

Oberschleißheim – Nach langen Jahren der Arbeit weiht das Kuratorium der ehemaligen ost- und westpreußischen Traditionsverbände in Zusammenarbeit mit der Ost- und Westpreußenstiftung am 25. Juni um 11 Uhr die Gedenkstätte für die Gefallenen und Vermißten zweier Weltkriege aus den Verbänden Heer – Luftwaffe – Marine der Provinzen Ost- und Westpreußen ein. Hierzu sind alle Ostpreußen auf das herzlichste eingeladen.

Mit der Errichtung dieser Gedenkstätte wollen wir allen unseren Landsleuten und denen, die sich mit uns verbunden fühlen, eine Stätte der Besinnung und des Gedenkens schaffen. Die Errichtung dieser Mahn- und Gedenkstätte in Oberschleißheim ist auf die fast 250jährige geschichtliche Verbindung zwischen Bayern und Preußen zurückführen. Das Geschlecht der Hohenzollern entstammt letztendlich aus dem fränkischen Raum. Einst hatten wir in unserer Heimatprovinz eine große Gedenkanlage, die uns insbesondere an die beiden großen Schlachten 1410 und 1914 erinnerte. Das war unser Tannenberg-Denkmal.

Damit das Mahnmal in Oberschleißheim uns an die heimatlichen geschichtlichen Verbindungen zurückführt, haben wir unserem neuen Ehrenmal den Grundriß des Tannenberg-Denkmals im verkleinerten Maßstab 1:5 zugrunde gelegt. Natürlich konnten wir keine Türme aufbauen, sondern setzten dafür Betonblöcke. Der Grundriß als Achteck ist aber erhalten geblieben. So hat der Innenhof immerhin einen Durchmesser von 38 Metern. In der Mitte wird im Frühsommer ein sieben Meter hohes Holzkreuz errichtet, so wie es einst 1927 bei der Einweihung des Tannenberg-Denkmals ebenfalls der Fall war.

Mit dieser Gedenkstätte erinnern wir uns der Wehrhaftigkeit, die in den Provinzen Ost- und Westpreußen gepflegt wurde und einen Bestandteil der inneren Einstellung unserer Bevölkerung zum Ausdruck brachte. Aus dieser Wehrhaftigkeit erwuchsen auch die Treue und das Dienen dem Vaterland gegenüber.

Gedankt werden soll an dieser Stelle der Ost- und Westpreußenstiftung, die uns den Grund und Boden für dieses Ehrenmal zur Verfügung stellte, dem Architekten Dietrich Zlomke, der aus Königsberg stammt und in selbstloser Weise den Aufbau der Gedenkstätte vollzog. Dank auch allen Soldaten, die mit großem Einsatz die finanziellen Voraussetzungen für diesen Bau schafften.

Gedankt wird auch allen Heimatkreisgemeinschaften und Landesgruppen der LO, die unser Vorhaben durch Spenden unterstützten. Es sind dies: Die Landsmannschaft Ostpreußen, die Kreisgemeinschaften Allenstein-Stadt, Angerburg, Braunsberg, Ebenrode, Fischhausen, Gumbinnen, Heiligenbeil, Johannisburg, Königsberg-Stadt, Königsberg-Land, Labiau, Lötzen, Lyck, Mohrungen, Neidenburg, Ortelsburg, Osterode, Preußisch Eylau, Sensburg, Treuburg und Wehlau. Des weiteren die Landesgruppen Bayern, Baden-Württemberg, Hessen und Nordrhein-Westfalen sowie die Freunde des Ostpreußischen Jagdmuseum e. V. und der Förderkreis Ostpreußisches Jagdmuseum e. V.

Hermann-Christian Thomasius



Quelle und Spiegelung

Neuerscheinungen von und über Ernst Jünger

VON JOACHIM F. WEBER

Die Persönlichkeit Ernst Jüngers entzieht sich jeglicher Kategorisierung. Sein Werk ist im achten Jahrzehnt seiner Autorschaft nur noch schwer überschaubar, dies gilt auch für die Veröffentlichungen über Jünger. Wir stellen bedeutsame Neuerscheinungen vor.

Daß eine Übersicht bedeutender Neuerscheinungen „in Sachen Ernst Jünger" am Anfang einen Band hervorhebt, der bereits vor mehreren Jahren erschien, ist sicher erklärungsbedürftig, hat aber seine innere Notwendigkeit. Das Phänomen Ernst Jünger bedarf ob seiner qualitativen und quantitativen Spannweite ganz einfach einer Einführung, die es auch dem, der sich nicht seit Jahren schon mit Jünger beschäftigt, den Zugang erleichtert. Dies leistet am vorzüglichsten der Band „Ernst Jünger. Leben und Werk in Bildern und Texten", den der Journalist und Publizist Heimo Schwilk 1988 beim Klett-Cotta Verlag herausgegeben hat und der erfreulicherweise noch lieferbar ist. Das Buch ermöglicht eine Annäherung an Autor und Werk, die unaufdringlich ist und vieles verstehbar macht, weil sie originale Zeugnisse der Zeit sprechen läßt. Mit Hunderten von Fotos, Texten aus Jüngers Werken, Dokumenten, darunter vielen aus dessen Privatarchiv, die hier erstmals zugänglich gemacht wurden, erstehen die Umstände des Jüngerschen Werkes und seines Schöpfers wie von selbst. Der von Schwilk in einer ziemlichen Untertreibung als „Nachwort" zu dem Band deklarierte Versuch über Leben und Werk ist besonders hervorzuheben. Es ist ein meisterhaftes Portrait, das Zusammenhänge herstellt und die Gesamtheit Jüngerschen Schaffens erahnen läßt.

Es ist derselbe Herausgeber, zusammen mit Günter Figal, der uns mit der „Magie der Heiterkeit" dieser Tage eine der bedeutenden Festschriften, quasi die offiziöse, zum Hundertjährigen Jüngers vorlegt. Sie erscheint ebenfalls beim Klett-Cotta Verlag, der ja seit mehreren Jahrzehnten nun das Werk Jüngers in so verdienstvoller Weise betreut, was an dieser Stelle auch einmal hervorgehoben werden darf.

Der Zweck des Bandes? Er will „Ehrung sein und Dank für Anregungen, Einsichten und Herausforderungen; vor allem jedoch für die Lebendigkeit und Durchsichtigkeit, die sich im Licht der Sprache Ernst Jüngers immer wieder erfahren läßt: für seine Magie der Heiterkeit." Er ist somit Geburtstagsgeschenk für den Jubilar selbst wie für seine treuen Leser, die hier aus kompetentem Munde von Kennern des Jüngerschen Werks Facetten aufgezeigt bekommen, die sehr unterschiedliche, teils spezielle Annäherungswege ent-

Anregung und Einsichten

hüllen. Die Namen der Beiträger, 23 meist jüngere Autoren, sind zu zahlreich, um hier allesamt wiedergegeben zu werden. Bekannt sein dürften den Lesern dieser Zeitung u. a. Botho Strauß („Anschwellender Bocksgesang") und Ulrich Schacht, Karlheinz Weißmann („Rückruf in die Geschichte") und Hans-Peter Schwarz („Die Zentralmacht Europas"; vgl. OB/95, S. 10). Was sie und die anderen über Jüngers Werk zutage fördern, lese man am besten in dem Band selber nach.

„Über Ernst Jünger" lautet der Titel eines weiteren Bandes, der dieser Tage erschien und vom langjährigen Lektor des Klett-Cotta Verlages, Hubert Arbogast, herausgegeben wird. In der Form einer Anthologie vereint er Beiträge bedeutender Persönlichkeiten verschiedener Lebensbereiche aus verschiedenen Zeiten, die in besonderer Weise aussagekräftig sind. Zum 100. Geburtstag und damit im 75. Jahr von Jüngers schriftstellerischer Tätigkeit sollen sie – fortlaufend gelesen – eine „Wirkungsgeschichte Ernst Jüngers" seit den dreißiger Jahren vermitteln. Zu Wort kommen Ernst Klett, Jüngers alter Verleger, Eugen Gottlob Winkler (über „das Unheil des Denkens"), Andre Gide mit einer Tagebuchaufzeichnung („In Stahlgewittern ist unstreitig das schönste Kriegsbuch, das ich kenne; ...") und Jürgen Rausch (über „Ernst Jüngers Optik"). Weiter vertreten sind Hermann Hesse, der nach Lektüre von Jüngers „An der Zeitmauer" zur Feder griff, der Nationalbolschewist und unermüdliche Warner vor Hitler, Ernst Niekisch, die Literaten Julien Gracq und Alfred Andersch (Amriswiler Rede auf Ernst Jünger), Karl Korn und Thomas Kielinger sowie Wolf Jobst Siedler (Rede zur Verleihung des Goethepreises 1982), der Berliner Verleger und Freund von Ernst Jüngers 1944 gefallenem, innig geliebten Sohn Ernst.

Ganz und gar nicht als Festschrift versteht sich der von Hans-Harald Müller und Harro Segeberg herausgegebene Band „Ernst Jünger im 20. Jahrhundert". Er geht zurück auf die Hamburger „Ringvorlesung" zu Ernst Jünger im Rahmen des Allgemeinen Vorlesungswesens der hiesigen Universität. Die Herausgeber betonen zwar, daß sich zumindest von ihrer Seite der Band nicht als Gegenbewegung der Festschriften zu Ernst Jünger versteht, aber faktisch läuft es doch auf so etwas hinaus. Die Mehrheit der Beiträge beschäftigt sich eher kritisch-ablehnend mit Jünger und dem Anspruch seines Werkes, „eine der wichtigsten Epochendeutungen zum 20. Jahrhundert zu entfalten". Das ist nicht verboten und perspektivisch auch nicht uninteressant. Das gilt schon für den Ansatz, bei dem sich die einzelnen Zuträger jeweils einzelne Werke Jüngers vornehmen und kritisch abhandeln. Zustimmen wird man vielem aber doch nicht, wenn auch von der Methodik durchaus wissenschaftlich vorgegangen wird; doch bestimmte Zeitgeistverliebtheiten in Sprache und Bewertung schimmern bei einigen Beiträgen hindurch.

Doch nun zu Ernst Jünger selbst. Fast könnte man ja versucht sein, über die viele Sekundärliteratur, die zweifelsohne ihre Berechtigung hat, den Autor und sein Werk selbst in den Hintergrund treten zu lassen. Aber Ernst Jünger ist keine historische Quelle, Ernst Jünger schreibt. Und er wird schreiben, bis er die Schwelle überschreitet. So sind seine gesammelten Werke bis heute nicht abgeschlossen und ändern immer wieder ihre Form. Mit dem zehnten Band 1965 war die „Werkausgabe" damals abgeschlossen worden. Gegliedert in drei Abteilungen (Tagebücher/Essays/Erzählende Schriften) wurde das Unternehmen vom Klett-Cotta Verlag zwischen 1978 und 1983 erneut in Angriff genommen; diesmal waren es 18 Bände, aber vollständig wurde das Werk auch diesmal nicht erfaßt. Irgendwann wird man sich an die historisch-kritische Gesamtausgabe machen, und das wird nach Inhalt und Umfang in mehrfacher Hinsicht eine „Jahrhundertedition" sein. Bis dahin aber können wir uns mit dem Vorliegenden glücklich schätzen, und

Ein Werk, das aus der Dunkelheit hervorleuchtet

sehr begrüßenswert ist die von Klett-Cotta vor einigen Monaten herausgebene Auswahlausgabe. Sie enthält in fünf Bänden einen Querschnitt durch Ernst Jüngers Werk. Band I sind die „Stahlgewitter", Band II enthält „Das erste Pariser Tagebuch", die „Kaukasische(n) Aufzeichnungen" und „Das Zweite Pariser Tagebuch". Es sind Jüngers Aufzeichnungen aus Europas dunkler Stunde, die er im besetzten Frankreich überwiegend im Stabe des „Militärbefehlshabers" in Paris verbrachte und denen eine sehr melancholische Stimmung zu eigen ist. Unterbrochen wurde dieses Lebensperiode von der dreimonatigen Abkommandierung zum Stab der Heeresgruppe A, an die Kaukasusfront. In diese Zeit fällt der Tod des Vaters und dann, Ende 1944, auch noch der Verlust des Sohnes. Wer Jünger seine vermeintlich distanzierte Teilnahmslosigkeit an den Ereignissen unseres Jahrhunderts vorwirft, der will nicht sehen, wie auch Ernst Jünger dieses 20. Jahrhundert erlitten hat.

Der dritte Band der Auswahl enthält „Auf den Marmorklippen" sowie „Eine gefährliche Begegnung", letzteres eine Art von Kriminalroman. Die „Marmorklippen" aber sind bis heute offenkundiges Dokument von Jüngers Ablehnung des Dritten Reiches. Erschienen bereits 1939, waren sie eine kaum verhüllte Abrechnung mit dem barbarischen Regime des „Oberförsters" und den Quälereien auf der „Schinderhütte von Köppelsbleek". Die allegorische Darstellung war nicht schwer zu durchschauen, und nicht nur Jünger erschien es im nachhinein wie ein Wunder, daß er das Dritte Reich, dem er sich von Anfang an entzogen hatte, überhaupt überlebte; Freisler wollte ihn am Galgen sehen.

Band IV beinhaltet „Das Abenteuerliche Herz", ein surrealistisches Tagebuch, das – mehrfach überarbeitet – zwar noch den „heroischen Reali-

Realist und Surrealist

sten" widerspiegelt, aber bereits die Formen einer neuen Ordnung ahnt und in dem sich die Wandlung Jüngers in eine eigene Kategorie bereits deutlich abzuzeichnen beginnt. Auf ähnlicher Linie liegt der „Sizilische(r) Brief an den Mann im Mond", entstanden 1929, eine „surrealistische Metamorphose", die den „stereoskopischen Blick" propagiert, um rationale und magische Anschauung in ihrer Verschränkung zu erkennen und zur Deckung zu bringen.

Band V sind die „Subtile(n) Jagden", Essays, den den Entomologen Jünger und seine große naturkundliche Leidenschaft zeigen, „Meisterstücke funkelnder Beschreibungskunst" (Schwilk). Die fünf hübschen Bände gibt es in einer Kassette, und man wird wohl kein zweites Mal derart viel von Jüngers Früchten zu solch einem Preis kosten dürfen.

Die zweitjüngste Veröffentlichung Jüngers ist „Die Schere". Was meint das? „Die Schere. Die Wahl des Titels führt sich auf eine Selbstkritik zurück, wie sie zum Feierabend oder auch zur Nacht des Autors gehört", so Jünger. Was ist das? „Die Schere ist ein beliebiges Beispiel für die in den Dingen ruhende, man könnte auch sagen: ihnen geliehene Potenz. Sie wirkt im Öffnen und Schließen, noch bevor sie schert. Sie schläft, bevor sie zu atmen und endlich zu wirken beginnt."

Der Leser hat hier ein Buch voller Ideen, Einfälle und Gedankensplitter vor sich, die ihren Ausdruck finden in der Jünger eigentümlich gewordenen Form, die sich nach keinen gewohnten Mustern richtet: (scheinbar) rein numerisch und ungegliedert folgt ein kurzer Abschnitt dem anderen und werden Linien ausgezogen, die doch eine Wegkreuzung haben. Der Inhalt dreht sich um das, was wie ein roter Faden durch das Jüngersche Werk hindurchläuft: das Nachdenken über Zeit und Zeitlichkeit. „Was der Autor in Jahrzehnten gelesen, gehört, erlebt, reflektiert hat, wird im Raum der geöffneten Schere zusammengeführt und zu einer neuen Intensität gesteigert", schreibt der Verlag treffend in seinem Klappentext.

Gerade jetzt, vor einigen Tagen, hat nun Klett-Cotta noch den Band IV von „Siebzig verweht" vorgelegt, Jüngers Tagebuchaufzeichnungen der Jahre 1986 bis 1990. Nirgendwo spricht der Autor deutlicher zu uns als in diesen Aufzeichnungen, die Einblicke in seine tägliche Gedankenwelt ermöglichen und die auf dem „vertrauten Umgang mit der Heimat gewordenen Wilflinger Landschaft und (den) zahlreichen Ausflügen in die Fremde" beruhen. In diese Zeit fallen u. a. Reisen nach Malaysia und auf die Seychellen; vor allem aber solche in die Welten zwischen Tag und Traum. Eine Fülle schillernder Einzelheiten wie auch fesselnder Erkenntnisse zum Gang der „Weltstimmung" gen Ende unseres Jahrhunderts eröffnen bereichernde Einsichten. Auch zu einem Werk, das aus den Dunkelheiten des Zwanzigsten Jahrhunderts leuchten wird, solange Menschen Bücher lesen werden.



Ernst Jünger. Leben und Werk in Bildern und Texten, hrsg. von Heimo Schwilk, Klett-Cotta Verlag, Stuttgart, 312 Seiten, 420 Abb., Großformat, Leinen mit Schutzumschlag, 135,– DM.



Magie der Heiterkeit. Ernst Jünger zum Hundertsten, hrsg. von Günter Figal und Heimo Schwilk, Klett-Cotta Verlag, Stuttgart, 332 Seiten, Leinen mit Schutzumschlag, 44,– DM.



Über Ernst Jünger. Hrsg. von Hubert Arbogast, Klett-Cotta Verlag, Stuttgart, 186 Seiten, Leinen mit Schutzumschlag, 36,– DM.



Ernst Jünger im 20. Jahrhundert, hrsg. von Hans-Harald Müller und Harro Segeberg, Wilhelm Fink Verlag, München, 296 Seiten, Paperback, 58,– DM.



Ernst Jünger. Auswahl aus dem Werk in fünf Bänden, Klett-Cotta Verlag, Stuttgart, 1586 Seiten, Schmuckkassette, 78,– DM.



Ernst Jünger: Die Schere. Klett-Cotta Verlag, Stuttgart, 188 Seiten, Leinen mit Schutzumschlag, 36,– DM.



Ernst Jünger: Siebzig verweht (IV). Klett-Cotta Verlag, Stuttgart, 488 Seiten, Leinen mit Schutzumschlag, 68,– DM.